MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
5 (1935)

288 (27.6.1935) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-269548

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag u. Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15. Fernruf: Sammelnummer 354 21. Das „Hakenkreuzbanner" Ausgabe A erscheint 12mal (2.20 RM. u. 50 Pfg. Trägerlohn), Ausgabe B erscheint 7mal (1.70 RM. u. 30 Pfg. Trägerlohn). Einzelpreis 10 Pfg. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. Ist die Zeitung am Erscheinen (auch durch höhere Gewalt) verhindert, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen auf allen Wissensgebieten. Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Verantwortung übernommen

Anzeigen: Gesamtauflage: Die 12gespalt. Millimeterzeile 20 Pfg. Die 4gespalt. Millimeterzeile im Textteil 45 Pfg. Schwetzinger u. Weinheimer Ausgabe: Die 12gespalt. Millimeterzeile 4 Pfg. Die 4gespalt. Millimeterzeile im Textteil 18 Pfg. Bei Wiederholung Rabatt nach aufliegendem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme: für Frühausgabe 18 Uhr, für Abendausgabe 13 Uhr. Anzeigen-Annahme: Mannheim, R 3, 14/15. Tel. Sammel-Nr. 354 21. Zahlungs- u. Erfüllungsort Mannheim. Ausschließl. Gerichtsstand: Mannheim. Postscheckkonto: Ludwigshafen 4960. Verlagsort Mannheim.

Abend-Ausgabe A | 5. Jahrgang | MANNHEIM | Nummer 288 | Donnerstag, 27. Juni 1935

Eden war in Rom erfolglos

In London ernste Besorgnisse über die Entwicklung des abessinischen Streitfalles / Französisch-englische Aktion?

(Drahtmeldung unseres Korrespondenten)

London, 27. Juni. Die englische Regierung beschäftigte sich in ihrer Kabinettssitzung vom Mittwoch mit dem Bericht, den der Minister für Völkerbundsangelegenheiten, Eden, aus Rom über seine Besprechungen mit Mussolini geschickt hat. Im Vordergrund der Beratungen standen die Mitteilungen Edens über die vom englischen Standpunkt aus beunruhigende Haltung Italiens in der abessinischen Frage.

Die Lage wird in englischen Kreisen als außerordentlich ernst betrachtet, da Mussolini keinen Zweifel darüber gelassen habe, daß er jeden Vermittlungsvorschlag, der nicht die Errichtung eines italienischen Protektorats über Aethiopien nach dem Muster der japanischen Schutzherrschaft über die Mandschurei oder der französischen Schutzherrschaft über Marokko vorsehe, als unannehmbar betrachte

und daß Italien entschlossen sei, seine Ziele nötigenfalls unter Zurückweisung jeder fremden Einmischung durch Anwendung von Gewalt zu erreichen.

Die Londoner Blätter berichten übereinstimmend, Eden habe, nachdem er Mussolinis Darlegungen über die italienischen Forderungen angehört hatte, es für völlig überflüssig gehalten, das Vermittlungsangebot der englischen Regierung überhaupt noch vorzutragen. Damit werde zwar die Meldung, daß Mussolini die englischen Vorschläge abgelehnt habe, hinfällig, aber es sei zu dieser Ablehnung eben nur deshalb nicht gekommen,

weil Eden von vornherein die Aussichtslosigkeit seiner Bemühungen zur Erhaltung des Friedens eingesehen habe.

Ganz allgemein herrscht in London die Ueberzeugung, daß in allernächster Zeit schon mit militärischen Maßnahmen Italiens gegen Abessinien bestimmt gerechnet werden muß. — Der „Daily Telegraph" läßt sich von seinem Vertreter in Addis Abeba melden, dort erwarte man den italienischen Angriff bereits im Juli. Fast alle Italiener hätten in den letzten drei Monaten Abessinien verlassen und, abgesehen von dem Personal der italienischen Gesandtschaft, seien nur etwa ein Dutzend italienische Staatsangehörige zurückgeblieben, die sich aber gleichfalls bereit hielten, jederzeit abzureisen.

Mit großer Besorgnis verfolgt man in englischen Regierungskreisen das kriegerische Vorgehen Italiens, durch das die englische Regierung in eine äußerst heikle Lage gebracht werden kann. Einerseits droht Mussolini damit, aus dem Völkerbund auszutreten, falls der Rat sich weiter mit der abessinischen Beschwerde gegen Italien beschäftige. Andererseits wird, wenn ein Krieg zwischen Italien und Aethiopien ausbricht, Abessinien wie früher schon China an den Völkerbund appellieren. Die englische Regierung würde sich dann vor die äußerst unangenehme Entscheidung gestellt sehen, entweder den abessinischen Appell zu unterstützen und dadurch Italien aus dem Völkerbund hinauszutreiben, oder aber sich gegenüber Abessinien taub zu stellen, wodurch sie sich dem Vorwurf einer Verletzung der Genfer Satzungen aussetzen, sich mit dem Kaiser von Abessinien verfeinden und Englands Stellung am Tanasee gefährden würde. Außerdem kann der Bund im Falle eines italienischen Angriffs gegen Abessinien noch in die Zwangslage geraten, über die Anwendung von Sanktionen gegen Italien Beschluß fassen zu müssen.

Es ist verständlich, daß die englische Regierung unter diesen Umständen in ihrer gestrigen Sitzung noch nicht zu einer endgültigen Entscheidung gelangt ist, vielmehr ist Eden angewiesen worden, die abessinische Frage heute noch einmal eingehend mit dem französischen Außenminister Laval zu besprechen und nach seiner Rückkehr nach London einen abschließenden Bericht zu erstatten. Voraussichtlich wird Eden der französischen Regierung eine gemeinschaftliche diplomatische Aktion in Addis Abeba vorschlagen, die den Zweck verfolgen würde, den Kaiser von Abessinien zur Gewährung wirtschaftlicher Zugeständnisse an Italien zu bewegen.

*

Eden wieder in Paris

Paris, 27. Juni. (Eigene Meldung.) Der englische Minister für Völkerbundsangelegenheiten, Eden, ist heute vormittag in Paris, aus Rom kommend, eingetroffen. Um 11 Uhr hatte Minister Eden eine erste Unterredung mit Ministerpräsident Laval. Im Verlauf der nächsten 24 Stunden sollen weitere Unterredungen zwischen den beiden Staatsmännern folgen.

Die Rückreise Edens nach London ist für Freitag vorgesehen.

„England rechnet mit Tatsachen!"

Die Flottendebatte im Oberhaus

(Drahtmeldung unseres Korrespondenten)

London, 27. Juni. Das Problem der englischen Land- und Seerüstungen bildete im Oberhaus den Gegenstand einer Aussprache, die sich in der Hauptsache auf das deutsch-englische Flottenabkommen erstreckte.

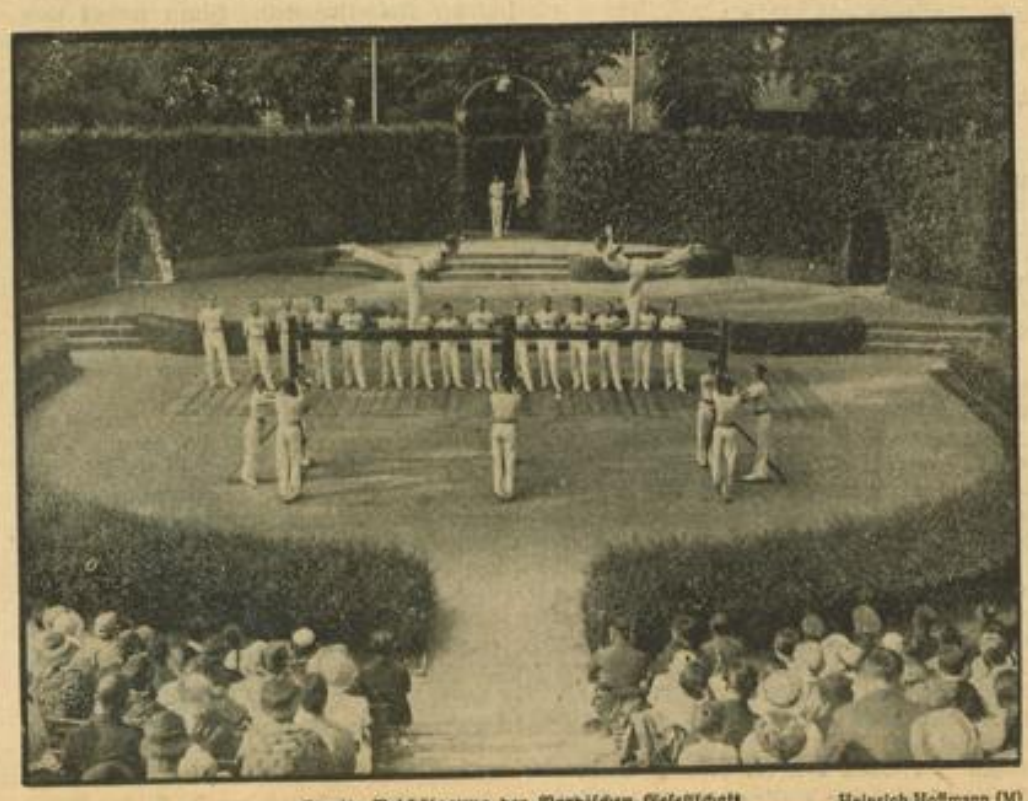
„Ich glaube," erklärte Earl Beatty in diesem Zusammenhang, „wir sind den Deutschen in dieser Beziehung Dank schuldig. Deutschland streckte uns beide Hände entgegen und sagte, es sei bereit, 35 Prozent der Flottenstärke des britischen Weltreiches anzunehmen". Das sei wirklich etwas. Man brauche sich nur auszudenken, daß Deutschland andere Vorschläge gemacht haben würde, und daß England dagegen machtlos gewesen wäre. Wenigstens ein Land gebe es in der Welt, dem England dankbar sein müsse."

Als Vertreter der Regierung antwortete Lord Londonderry, durch freiwillig abgeschlossene Verträge zwischen Deutschland und den übrigen Mächten könnten die Wiederherstellung des Vertrauens und die Aussichten auf Erhaltung des Friedens aufs wirksamste gefördert werden.

Die Engländer seien ein praktisches Volk und hätten mit gegebenen Tatsachen rechnen müssen.

Falls diese letzte Gelegenheit zur Beschränkung der Flottenrüstungen versäumt worden wäre, dann würde man die Möglichkeit des verhängnisvollen Flottenwettrüstens zwischen Deutschland und England, das schon vor dem Krieg die Atmosphäre so vergiftet habe, für alle Zeiten zu beseitigen, verpaßt haben.

Es sei ein Irrtum, anzunehmen, daß England durch den Abschluß des Abkommens mit Deutschland irgendetwas getan habe, was die Lage der anderen Seemächte beeinträchtige. Da die Stärke der französischen Flotte gegenwärtig 50 Prozent der englischen betrage, lasse das Abkommen Frankreich eine dauernde Ueberlegenheit gegenüber der deutschen Flotte, während die Stärke der französischen Flotte vor dem Krieg um 30 Prozent niedriger gewesen sei, als die der deutschen.



Zweite Reichstagung der Nordischen Gesellschaft Heinrich Hoffmann (M)

Im Rahmen der zweiten Reichstagung der Nordischen Gesellschaft fanden auf der Lübecker Freilichtbühne turnerische und tänzerische Vorführungen statt, denen der Reichssportführer und zahlreiche Ehrengäste beiwohnten. Eine Gruppe von Svenska Gymnastik Forbundet zeigt ihr Können am Schwedenreck

Der Sendbote des Führers

Meinungen um Ribbentrop

Es ist nur natürlich, wenn ein Ereignis, wie der Abschluß des deutsch-englischen Flottenabkommens, die politischen Gemüter des Auslandes nicht allzu schnell zur Ruhe kommen läßt. Das Interview, das Botschafter v. Ribbentrop den Vertretern von „Havas" und „Reuter" gegeben hat, spielt überdies in der öffentlichen Meinungsbildung Frankreichs eine weitere nicht ganz unbeachtliche Rolle. Eine Reihe von Blättern hat sich immerhin zu Urteilen und Kommentaren aufgeschwungen, die noch immer von dem Geist des Mißtrauens und der beinahe pathologisch anmutenden Abneigung gegen Deutschland erfüllt ist.

Man wird sich darüber im klaren sein müssen, daß nicht nur die den beiden Pressemännern von Ribbentrop gewährte Unterredung Veranlassung zu allen möglichen Verdächtigungen und Ausfällen gegeben hat, sondern daß vielmehr die diplomatische Arbeit der deutschen Delegation schlechthin einen tiefen Eindruck in Frankreich hinterlassen zu haben scheint. Es sei an dieser Stelle noch einmal unterstrichen, daß die Besprechungen an der Themse in einem Geist wirklicher Offenheit und Verständigungsbereitschaft geführt wurden und die Voraussetzung hierfür in der klaren politischen Ausrichtung der verhandelnden Männer gegeben war.

Botschafter von Ribbentrop steht seit Monaten in engster Fühlung zum Führer und ist dadurch in der Lage, die politischen Intentionen Adolf Hitlers in zweifelsfreier und überzeugender Weise zu interpretieren und seinen Verhandlungspartnern verständlich zu machen. In Admiral Schuster und Kapitänleutnant Kiverlen standen dem Führer der deutschen Delegation zwei Männer zur Seite, die man als Flottenfachverständige besten Formats wird bezeichnen dürfen. Die Delegation hat in unermüdlicher Arbeit und zahlreichen Sonderbesprechungen Stein für Stein zusammengetragen, um einen Bau zu vollenden, der einzig und allein im Interesse des europäischen Friedens dienen soll.

Um so mehr ist es bedauerlich, daß noch immer und immer wieder gerade französische Blätter einen beinahe zweckbestimmten Pessimismus verbreiten, der die schwüle Atmosphäre gegenseitigen Mißtrauens nicht zu entgiften vermag. So leistet sich beispielsweise das „Journal des Débats" die Bemerkung: „Man stellt also fest, wenn man sich die geringste Mühe gibt, nachzudenken, daß die Erklärungen des Herrn von Ribbentrop voll von Unwahrhaftigkeiten sind. Für jeden, dem nichts daran liegt, betrogen zu werden, müßten sie eher eine Warnung als ein Friedensversprechen sein."

Selbst in der Form scheut man vor bedauerlichen Entgleisungen nicht zurück. So schreibt „Le Journal": „Der Frankreich von Ribbentrop hingehaltene Köder (!) ist grob. Hitler verliert nicht den Kurs. Kaum hat er das Abkommen mit England verwirklicht, hält er uns die Pranke (!) hin." Es ist unter unserer Würde, hierauf zu antworten.

Der „Paris Midi" befleißigt sich dagegen einer etwas größeren Objektivität und gibt zu, daß man Ribbentrop das Verdienst zuerkennen müsse, „daß er immer angestrebt hat, was er im Begriff steht verwirklichen zu wollen, d. h. eine enge Zusammenarbeit zwischen den Westmächten." Dieses Blatt beginnt einzusehen, daß man dem Interview Ribbentrops durchaus mit einem gewissen Vertrauen begegnen sollte.

Wieviel anders sind die Pressestimmen in

MARCHIVUM

England, in Polen und Italien. Auch wenn es da hier und dort an gewissen Vorbehalten und kritischen Bemerkungen nicht mangelt, so bedient man sich doch nicht nur einer höflicheren Sprache, sondern auch einer objektiveren und den Tatsachen Rechnung tragenden Kritik. Die „Times" hat unzweideutig zu verstehen gegeben, daß eine neue Zeit angebrochen sei und man mutig den beschrittenen Weg weitergehen müsse.

Die Meinungen um Ribbentrop als den Sendboten des Führers sind zahlreich und verschiedenartig. Im großen und ganzen wird man feststellen können, daß das Ausland die Arbeit dieses Botschafters und seiner Mitarbeiter in einer Weise zu würdigen beginnt, die uns mit Vertrauen in die Zukunft blicken läßt. Dem außerordentlichen und bevollmächtigten Botschafter werden in nächster Zukunft noch weitere Aufgaben gestellt sein, die er im Auftrage des Führers, im Interesse des deutschen Volkes und zum Wohle des europäischen Friedens zu lösen haben wird. Die ausländische Presse wird sich mit Ribbentrop noch öfter zu beschäftigen haben. Ihm und der von ihm im Auftrage des Führers geleisteten diplomatischen Arbeit wird auf die Dauer ein gerechtes Urteil und eine verständnisvolle Würdigung nicht versagt bleiben können. Meinungen sind bekanntlich wandlungsfähig.

Dr. Walter Bastian.

Für Rückgabe Deutsch-Ostafrikas

London, 27. Juni. In einem Brief an die „Times" befürwortet Admiral Spencer de Horsey die Rückgabe Deutsch-Ostafrikas an Deutschland unter der einzigen Bedingung, daß Daressalam zu einem Freihafen gemacht werde. Er sagt, Deutschland müsse irgendwie eine Ausdehnungsmöglichkeit erhalten, und jetzt habe England die Gelegenheit nicht zu einem Tauschhandel, sondern zu einem Anerbieten.

Da mußte durchgegriffen werden!

Ueberfall auf Hitlerjungen — Auflösung katholischer Jugendorganisationen

Offenburg, 26. Juni. Vor dem hiesigen Schnellrichter hatten sich neun junge Leute aus Oberharmersbach, von denen sechs der DJK (Deutsche Jugendkraft) angehören, wegen groben Unfugs und körperlicher Mißhandlung eines Hitlerjungen zu verantworten. Die Angeklagten waren von dem Hitlerjungen Fritz Roser wegen ihres ungebührlichen Benehmens bei der Sonnwendfeier zur Rede gestellt worden. Daraufhin lauerte man Roser auf, um ihn zu verhauen. Das Urteil lautete gegen jeden der Angeklagten auf eine Gefängnisstrafe von drei Wochen. Vier der Angeklagten erhielten außerdem wegen groben Unfugs je einen Tag Haft.

*

Karlsruhe, 26. Juni. Die Gebietsführung der HJ teilt hierzu mit: Auf Grund dieser Vorfälle wurden mit sofortiger Wirkung die katholischen Jugendorganisationen in Oberharmersbach zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung aufgelöst. Der Gebietsführer der badischen HJ hat die Hitlerjugend durch einen Befehl angewiesen, trotz aller dieser provozierenden Vorfälle in der vergangenen Zeit nach wie vor Disziplin zu bewahren.

Ein wichtiges Gesetz

Die Regelung des Güterfernverkehrs mit Kraftfahrzeugen

Berlin, 27. Juni. (HB-Funk.) Um einen gerechten Leistungswettbewerb zwischen Eisenbahnen und Kraftfahrzeugen sicherzustellen, hat die Reichsregierung am Dienstag ein Gesetz über den Güterfernverkehr mit Kraftfahrzeugen beschlossen.

Wer mit Kraftfahrzeugen über die Grenzen eines Gemeindebezirks hinaus außerhalb eines Umkreises von 50 Kilometer, gerechnet vom Standort des Kraftfahrzeuges aus, Güter für andere befördern will, bedarf nach dem neuen Gesetz der Genehmigung. Sie darf nur erteilt werden, wenn der Unternehmer zuverlässig und die Sicherheit und Leistungsfähigkeit des Betriebes gewährleistet ist. Sie ist zu versagen, wenn kein Bedürfnis vorliegt und wird dem Unternehmer auf Zeit und nur für seine Person erteilt. Der Inhaber der Genehmigung darf kein anderes Gewerbe als Güterfernverkehr betreiben. Die Unternehmer werden zu einem öffentlich-rechtlichen Verband zusammengeschlossen, der den Namen

„Reichs-Kraftwagen-Betriebsverband"

führt. Seine Aufgaben sind: 1. Die Ausbildung und Ordnung des Güterfernverkehrs, 2. die Einrichtung von Laderaumverteilungsstellen, deren Benutzung allen Mitgliedern des Verbandes gestattet sein muß, 3. die Berechnung, Einziehung und Auszahlung des Beförderungsentgeltes, 4. die Versicherung der beförderten Güter gegen Schaden entsprechend dem Umfang ihrer Haftung, 5. die Ueberwachung der gesetzlichen Pflichten aller am Beförderungsvertrag Beteiligten. Der Verband untersteht der Aufsicht des Reichsverkehrsministers. Der Verband kann die Befolgung seiner Anordnungen durch Ordnungsstrafen erzwingen, die nach den Vorschriften über die Beitreibung öffentlicher Abgaben eingezogen werden; das gleiche gilt für die satzungsmäßigen Mitgliedsbeiträge.

Der Verband hat im Einvernehmen mit der Deutschen Reichsbahn

Tarife für den Güterfernverkehr

aufzustellen, die alle zur Berechnung des Beförderungsentgelts notwendigen Angaben sowie alle anderen für den Beförderungsvertrag maßgebenden Bestimmungen enthalten müssen. — Die Tarife bedürfen der Genehmigung des Reichsverkehrsministers. Kommt zwischen dem Verband und der Deutschen Reichsbahn keine Einigung über die Tarife zustande, so setzt sie der Reichsverkehrsminister fest. Der Anspruch auf Bezahlung des Beförderungsentgeltes steht ausschließlich dem Verband zu. Entgegenstehende Vereinbarungen sind nichtig.

Die höhere Verwaltungsbehörde kann einem Spediteur das Gewerbe untersagen, wenn er Beförderungsverträge entgegen den Bestimmungen des Gesetzes vermittelt, abschließt oder erhöht, Zahlungen oder andere Zuwendungen entgegen den Bestimmungen annimmt, bewirkt oder vermittelt, in den Beförderungspapieren über Art oder Menge der beförderten Güter oder über die Beförderungsstrecken unrichtige, ungenaue oder unvollständige Angaben macht.

Die Deutsche Reichsbahn betreibt den Güterfernverkehr mit eigenen Kraftfahrzeugen. Im Bedarfsfalle kann sie vom Verband Kraftfahrzeuge mieten. Für den Güterfernverkehr der Deutschen Reichsbahn gelten jedoch nur die Bestimmungen des Gesetzes über die Tarife. Der Güterfernverkehr der Deutschen Reichsbahn untersteht der Aufsicht des Reichsverkehrsministers.

Wer vorsätzlich oder fahrlässig einen Güterfernverkehr ohne die erforderliche Genehmigung betreibt, wird mit Geldstrafe oder Gefängnis bis zu drei Monaten bestraft. Neben der Strafe kann auf Einziehung der benutzten Kraftfahrzeuge erkannt werden, auch wenn sie nicht dem Täter oder einem Teilnehmer gehören. Das Gesetz tritt am 1. April 1936 in Kraft. Es findet auch auf Unternehmer, denen auf Grund des bisherigen Rechtes die Genehmigung für den Güterfernverkehr erteilt ist, Anwendung. Die Vorschrift des Gesetzes, daß der Inhaber der Genehmigung kein anderes Gewerbe als Güterfernverkehr betreiben darf, tritt für diese Unternehmer am 1. April 1938 in Kraft.

In der Begründung des Gesetzes wird gesagt, daß die mit der Notverordnung vom 6. Oktober 1931 erstrebte Befriedung des Wettbewerbes zwischen Eisenbahnen und den Unternehmern von Güterfernverkehr nicht erreicht worden ist, weil sich die gesetzlich vorgesehene Ueberwachung des Reichskraftwagentarifs als unmöglich erwies.

Der Reichsregierung erschien es im gegenwärtigen Zeitpunkt nicht angezeigt, die weitere Entwicklung des Güterfernverkehrs der Reichsbahn allein zu überlassen und Maßnahmen zu treffen, die einer gewaltsamen Eingliederung des freien Unternehmertums in den Betrieb der Deutschen Reichsbahn gleichkamen. Auf dieser grundlegenden Entscheidung beruht der vorliegende Gesetzentwurf, der die Einrichtung von Güterfernverkehr sowohl durch die Reichsbahn als auch durch das private Verkehrsgewerbe gewährleistet und jeden Zwang auf die Privatunternehmer, sich in die Dienste der Reichsbahn zu begeben, vermeidet.

Schwere Unwetter in USA

Des Moines (Jowa), 27. Juni. Die mittleren Weststaaten Jowa, Missouri und Kansas wurden von starken Wolkenbrüchen heimgesucht, die in weiten Gegenden Hochwasser zur Folge hatten. Großer Schaden ist vor allem unter der Ernte angerichtet worden; auch sonst sind bedeutende Sachschäden zu verzeichnen. Allein in der Stadt Council Bluß (Jowa) wird der Schaden auf über 200 000 Dollar geschätzt. Drei Personen sind in den Fluten umgekommen.

Reichswettkampf der SA-Stürme

Berlin, 27. Juni. Der Oberste SA-Führer Adolf Hitler hat folgende Anordnung erlassen:

Zur Prüfung des allgemeinen Ausbildungsstandes der SA und zur Förderung ihres opferfreudigen, freiwilligen Dienstes für die Bewegung und unser Volk ordne ich für den Sommer 1935 einen Reichswettkampf der SA-Stürme an.

Für den siegenden Sturm jeder Gruppe stifte ich einen Ehrenpreis. Die Ausführungsbestimmungen erläßt der Chef des Stabes.

In der gesamten SA wurde dieser Befehl mit Jubel aufgenommen, denn er beweist, wie sehr dem Führer die SA am Herzen liegt. Mit großem Eifer wird sich die SA der Prüfung ihres allgemeinen Ausbildungsstandes unterziehen und den erneuten Beweis ihres opferfreudigen, freiwilligen Dienstes für die Bewegung und das Volk vor Volk und Führer erbringen. Mit Dankbarkeit und mit dem unerschütterlichen Willen, sich der Anerkennung würdig zu erweisen, hat die SA die Stiftung der Ehrenpreise durch den Führer vernommen. Der Reichswettkampf ist ein Maßstab für das Können und für die Einsatzbereitschaft der SA. Jeder Sturm wird den Ehrgeiz haben, Sieger in seiner Gruppe zu sein. Und wenn es auch nicht allen Stürmen vergönnt sein wird, sich einen der Preise zu erringen, so wird er doch in der Erkennung seiner Mängel seinen Willen stählen. Jeder wird sein Bestes hergeben. Der Reichswettkampf ist kein Wettkampf im üblichen Sinne, denn er wird nicht in einem Tage und vor großer Zuschauermenge ausgetragen, sondern in zwei Monate andauernden Einzelkämpfen.

Der Reichswettkampf besteht aus sieben Leistungsgruppen

des gesamten Ausbildungsgebietes der SA.

Die erste Leistungsprüfung umfaßt das weltanschauliche Gebiet;

die zweite Gruppe der Leistungsprüfung ist dem ersten Teile der SA-Sportabzeichenprüfung entnommen;

die dritte Leistungsprüfung besteht aus einem Querfeldeinlauf über 1000 Meter;

die vierte Leistungsprüfung ist ein 10-Klm.-Marsch mit Gepäck;

die fünfte Leistungsprüfung ist eine Propagandafahrt;

die sechste Leistungsprüfung umfaßt zwei Einsatzübungen, die im Gelände SA-mäßige Aufgaben zu lösen haben;

die siebente Leistungsprüfung besteht aus den Uebungen 7 und 8 des Kleinkaliberschießens aus den Bedingungen zum Erwerb des SA-Sportabzeichens.

Die Sondereinheiten, die Marine-, Nachrichten-, Pionier- und Reiter-Stürme haben ihrer Sondertätigkeit entsprechende Aufgaben erhalten.

Unsere Meinung:

Die neue Oper von Richard Strauß

(Von unserem nach Dresden entsandten Berliner K-Mitarbeiter.)

Richard Strauß ist Präsident der Reichsmusikkammer. Strauß schrieb die unsterbliche Musik des „Rosenkavalier" und vor allem eine Reihe ausgezeichneter symphonischer Werke. In Dresden fiel das Wort „vom größten lebenden Komponisten der Gegenwart". Es war nach all diesem selbstverständlich, daß die Stadt Dresden und sein Opernhaus alle Kräfte aufbieten würden, dem neuen Werke von Richard Strauß einen triumphalen Einzug zu garantieren. Es ist bekannt, daß der Meister solche Ehrungen seiner eigenen Werke liebt. Die Uraufführung der „Arabella" an gleicher Stelle mit ihrem Weltecho ist noch in aller Erinnerung.

In der gesamten Presse werden viele tausend Spalten ausgedruckt werden mit Feststellungen und Anerkennungen, die im allgemeinen sehr zu recht bestehen, die aber schon hundert Male gemacht wurden. Wir kennen sie alle und brauchen sie darum an dieser Stelle wohl kaum zu wiederholen. In dem Musiker Strauß heute einen unserer Größten zu sehen und zu beschreiben, ist wahrhaftig eine sehr einfache Aufgabe: die gleichen Blätter kargen mit den Druckzeilen, wenn ein junger, unbekannter, vielleicht sogar hungernder Künstler um seine bescheidene Anerkennung ringt. Wir wollen uns dessen gerade heute einmal erinnern! —

Im Semperbau der Dresdener Staatsoper versammelten sich fast alle führenden Köpfe der deutschen Musik, um der Uraufführung der neuen Strauß-Oper „Die schweigsame Frau" beizuwohnen. Der Stoff dieser Oper ist nicht neu. Erst vor wenigen Jahren verarbeitete ihn Mark Lothar in seinem „Lord Spleen". Er verwertete ihn weit besser als der neue Librettist.

Text

Die Fabel der Handlung erzählt, daß Sir Morosus, ein ehemaliger Seemann und überaus geräuschempfindlicher Mensch, auf Rat seines Barbiers in seinen alten Tagen noch eine junge Frau, aber natürlich eine schweigsame, heiraten soll. Das überraschende Auftauchen des Neffen Henry mit seinen komödiantischen Kameraden von der Oper ermöglicht ein Täuschungsmanöver, das Aminta, Henrys Gattin, zur Frau des alten Morosus werden läßt. Sie entpuppt sich, nach mit gefälschten Akten vollzogener Trauung als eine „lärmende Bestie". Dann wird natürlich das Spiel aufgedeckt und der Alte nimmt schließlich die Sache von der heiteren Seite.

In der Konzeption greifen zwei Prinzipien ständig ineinander: die psychologisierende Charakterkomödie und die typisierende Buffooper. Zudem wird der psychologische Bruch der Handlung ständig empfunden. Beide Hauptcharaktere, Morosus und Aminta, entbehren jeglicher Folgerichtigkeit. Hinzu kommt noch, daß die Furienszene nach den rührenden Ergüssen des greisen Bräutigams gar nicht mehr lustig wirkt, sondern vielmehr höchst peinlich. Im übrigen blicken die zweifelhaften Vorbilder des Librettos allenthalben in einem Maße durch, daß es uns wirklich schwer wird, festzustellen, wer nun in Wahrheit der eigentliche „Autor" des Textes ist: „Figaro", der Barbier von Sevilla ist beschworen worden, der „Widerspenstigen Zähmung" einfach umgekehrt, selbst Hans Sachs scheint nicht verschont zu sein. Ben Johnson ist, laut Programm, auch beteiligt. Das stilistische Prinzip der „Ariadne" wurde ebenfalls aufgegriffen. — Strauß selbst nennt sein neues Werk eine „komische Oper". Den „Rosenkavalier" und „Arabella" nannte er „Komödie". Dieser Wechsel scheint uns mehr als ein Wortspiel zu sein: es ist der Hinweis darauf, daß Strauß vom psychologisch zerfaserten, individualistischen Musikdrama zur typisierenden Spieloper drängt. Er strebt zu geschlossenen Nummern.

Die Musik

Und damit kommen wir zum Musikalischen. Nach dem ersten Akt nahm man allgemein an, es werde ein ganz großer Erfolg. Den „Allzufrühen" und Unwissenden brachten darum die zwei folgenden Akte manche Enttäuschung.

Strauß hatte sich selbst eine ungeheuer große Aufgabe gestellt, nämlich den stilistischen Bruch in der Handlung musikalisch zu überbrücken. So spiegelt die Musik die Verzahnung der Stile deutlich wieder. Leitmotivisch-sinfonische Anlage ist eng verwirkt mit den zahlreichen, auf Geschlossenheit abzielenden Nummern. Das Ergebnis ist ein Weder-Noch: weder ist der sinfonisch durchgearbeitete Stil verlassen, noch die scharfe Teilung Rezitativ — Arie eindeutig erfaßt. Strauß balanciert auf des Messers Schneide. Nur er kann solches wagen. Strauß hat eine beispiellose Erfahrung im Opernschaffen.

Die Zeit allerdings, in der Richard Strauß Ueberraschungen in das gesamte Musikleben hineinwarf, ist vorbei. Man denke an die Mei-

Hauptschriftleiter:
Dr. Wilhelm Kattermann

Stellvertreter: Karl M. Hageneier; Chef vom Dienst: L. B. Julius Etz. — Verantwortlich für Politik: Dr. W. Kattermann; für politische Nachrichten Dr. W. Kircherer; für Wirtschaftsrundschau, Kommunales und Bewegung: Friedr. Haas; für Kulturpolitik, Feuilleton und Beilagen: W. Körbel; für Unpolitisches: Carl Lauer; für Lokales: Erwin Mesfel; für Sport: Rud. Etz, sämtliche in Mannheim.

Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstr. 15a. Nachdruck sämtl. Originalberichte verboten.

Sprechstunden der Schriftleitung: Täglich 16—17 Uhr (außer Mittwoch, Samstag und Sonntag).

Verlagsdirektor:
Kurt Schönwitz, Mannheim

Druck u. Verlag: Hakenkreuzbanner-Verlag u. Druckerei G. m. b. H. Sprechstunden der Verlagsdirektion: 10.30 bis 12.00 Uhr (außer Samstag und Sonntag). Fernsprech-Nr. für Verlag u. Schriftleitung: 314 71, 314 81, 333 61 62. — Für den Anzeigenteil verantwortlich: Arnold Schmid, Mannheim.

Zurzeit ist Preisliste Nr. 5 (Gesamtauflage) und Nr. 7 (für Weinheimer- und Schwetzinger-Ausgabe) gültig.

Durchschnittsauflage Mai 1935:
Ausg. A Mannheim u. Ausg. B Mannheim — 34 638
Ausg. A Schwetzing. u. Ausg. B Schwetzing. — 3 750
Ausg. A Weinheim u. Ausg. B Weinheim — 2 990

Gesamt-D.-A. Mai 1935 — 41 378

MARCHIVUM

Lavals unverbindliche Worte

(Drahtmeldung unseres Korrespondenten)

Paris, 27. Juni. Das deutsch-englische Flottenabkommen und die französische Außenpolitik ganz allgemein bildeten am Mittwoch den Gegenstand einer langen Debatte in der Außenpolitischen und der Marinekommission des Senates.

Ministerpräsident Laval

gab Kenntnis von den Ergebnissen seiner osteuropäischen Reisen und der Unterredung, die er mit dem preußischen Ministerpräsidenten Göring in Krakau hatte. Die Haltung der französischen Regierung umschrieb Laval wie folgt: Frankreich sei mehr denn je für zweiseitige Verträge und für Gesamtverhandlungen unter den europäischen Staaten. Der Völkerbund bleibe für die französische Regierung der notwendige Rahmen des europäischen Friedens. — Laval kam dann kurz auf die deutsche Note wegen der Unvereinbarkeit gewisser Bestimmungen des Russen-Paktes mit dem Locarno-Vertrag zu sprechen. Der Ministerpräsident gab auch die französische Antwortnote bekannt, die die deutschen Argumente widerlege, und zwar in vollkommenem Einvernehmen mit den Regierungen in London und Rom.

Auf die österreichische Frage übergehend, erklärte Laval, daß Frankreich eine Zusammenarbeit aller interessierten Staaten wünsche für den Fall, daß die österreichische Unabhängigkeit und die territoriale Integrität dieses Landes bedroht würden.

Außenminister Laval hat außerdem betauert, daß nach der Programmrede des Führers und Reichskanzlers Hitler, der am 21. Mai aufs neue Frankreich den Frieden und

die Freundschaft Deutschlands

unter Ausschaltung jeder Gebietsforderung angeboten habe, zwischen Deutschland und Frankreich die Aussprache offen geblieben sei und daß, wenn die Gelegenheit zu einer deutsch-französischen Regelung wirklich in die Nähe gerückt sei, der Chef der französischen Regierung nicht zögern würde, das zu tun, was er als seine Pflicht zugunsten des allgemeinen Friedens und der Wiederherstellung Europas ansehen würde.

Wetterleuchten im Fernen Osten

Ausweisung von Japanern durch sowjetrussische Behörden

Moskau, 27. Juni. Wie aus Chabarowsk gemeldet wird, haben die sowjetrussischen Behörden von Wladiwostok einigen Japanern, die dort seit längerer Zeit ansässig sind, die Aufenthaltsgenehmigung entzogen und sie aus der Sowjetunion ausgewiesen. Der Protestschritt des japanischen Konsuls in Wladiwostok ist russischerseits unbeantwortet geblieben.

Auf Veranlassung der Marinebehörden ist japanischen Schiffen das Anlaufen einiger sowjetrussischer Häfen im Fernen Osten, darunter auch der Bucht der Heiligen Olga, verboten worden.

Tragödie im Forsthaus

Reichenberg (Tschechoslowakei), 26. Juni. Am Mittwochmittag ereignete sich im Forsthaus Heidedürsel bei Niemes ein aufsehenerregender Mord und Selbstmord. Der Förster schoß den bei ihm zur Kontrolle weilenden Forstrat Nata aus Reichstadt nieder. Der Tat sollen Meinungsverschiedenheiten vorausgegangen sein. Danach richtete der Mörder die Waffe gegen sich selbst und verletzte sich tödlich.

„Wir fahren in einem Richtstrahl"

Ueber die Entwicklungsmöglichkeiten der „Dezimeterwelle"

Die „Dezimeterwelle" ist als jüngstes Ergebnis deutscher Forschungsarbeit auf dem Gebiet der Funktechnik dieser Tage einem interessierten Kreis vorgeführt worden, wobei ihr Erforscher Dr. Runge kurz auf die Fähigkeiten dieser elektrischen Wellenart hinwies. Wir baten einen Fachmann auf diesem Gebiet gebeten, sich nachstehend zu der Entdeckung und den Folgerungen auf praktisch-technischem Gebiet zu äußern.

Die Schriftleitung.

Wir „fahren in einem Richtstrahl", einer Erfindung von Telefunken, einer neuen Verwirklichung Jules Vernescher Zukunftsphantasien. Wir fahren in einem Dampfer auf dem Müggelsee und der Richtstrahl ist lang über den See gespannt. Unsichtbar für unser Auge strahlt er angeblich aus einer kleinen, etwa ein Quadratmeter großen Tafel an dem einen Seeufer auf die Landungsbrücke des Restaurants Rübezahl am anderen Ufer. Vor dem Steuermann steht auf einer Säule eine runde Glastafel mit einer Karte des Sees, in die ein roter Strich eingezeichnet ist, der den Richtstrahl darstellt. Ueber der Karte liegt ein Zeiger, der auf einer Gradeinteilung pendelnd, genau erkennen läßt,

ob das Schiff auf dem Richtstrahl fährt oder ob es sich rechts oder links davon im Fahrwasser befindet.

Wir können mit Hilfe kleiner, im Laufe des Richtstrahls ausgelegter Bojen die Arbeitsweise des Steuerinstruments kontrollieren. Was liegt da näher als die Annahme, daß es auch gelingen müßte, unter Ausschaltung des Steuermannes, das Schiff nur durch das Instrument steuern zu lassen. Der Richtstrahl ist wohl am ehesten dem Lichtstrahl eines Leuchtfeuers zu vergleichen, doch hat er diesem gegenüber ganz erhebliche Vorzüge.

Wie schon erwähnt, vermag der Richtstrahl einen Mechanismus in Bewegung zu setzen, während das Feuer eines Leuchtturmes nur vom Auge erfaßt werden kann, da wir bisher keinerlei Vorrichtungen besitzen, welche auf so relativ schwache Lichtmengen reagieren oder sogar imstande wären, Farben zu unterscheiden. Am wichtigsten erscheint jedoch der Umstand, daß der elektrische Richtstrahl — wenn Leuchtfeuer und menschliches Sehvermögen in Nebel, Schnee, Regen und Sturm versagen — unbeirrt seinen Weg zum Anzeigeinstrument, zum „Empfänger" findet. Es handelt sich bei dem „Richtstrahl" um „Wellen" und zwar um eine Wellenlänge, die zwischen den gebräuchlichen Rundfunkwellen und den für unser Auge sichtbaren Lichtwellen liegt.

Von Telefunken wurde das Gebiet der Wellen zwischen zehn Zentimeter und ein Meter durchforscht. Die Frage liegt nahe, warum man sich nicht längst mit dieser Wellenlänge einmal befaßt hat. Man konnte es nicht, weil es keine Möglichkeit gab, diese Wellenlänge praktisch konstant zu erzeugen, bis man sich einer von dem deutschen Physiker „Haban" erfundenen Röhre entsann, die sich zum Bau der Dezimeterwellensender eignete. Die Bedeutung dieser deutschen Forschungsarbeit wird klarer, wenn man einiges über die Eigenschaften dieser Wellen hört und daraus auf die bisher noch unerforschten Anwendungsmöglichkeiten folgert.

Die Sender sind klein und handlich. Der Stromverbrauch eines Richtstrahlsenders mit etwa 15 Kilometer Reichweite, wie er zu dem Dampferexperiment verwandt wird, beträgt etwa 20 Watt, also etwa die Hälfte einer kleinen Schreibtischlampe. Die Wellen, die sich in ihrer Länge den Lichtwellen nähern, folgen ähnlichen physikalischen Gesetzen.

Sie lassen sich „bündeln", d. h. nach bestimmten Richtungen wie mit einem Scheinwerfer abstrahlen.

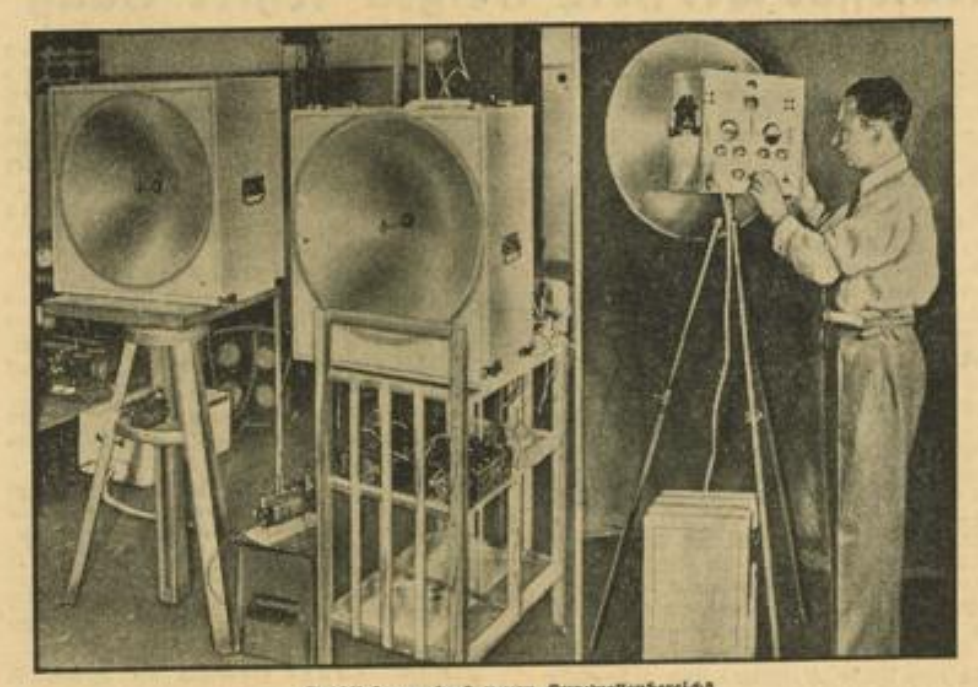
Man kann sie auch zurückspiegeln. Da die Wellen polarisiert sind, genügt zur Spiegelung ein einfaches Gitter.

Man kann sich vorstellen, daß gerade diese Spiegelung oder Echowirkung weitere weitgehende Möglichkeiten der Anwendung erschließen wird. So könnte man z. B., wenn ein mit einem Echogitter ausgerüstetes Fahrzeug auf den Sender zufährt, aus der empfangenden Tonfrequenz genau die Fahrgeschwindigkeit ablesen.

Wie weit wir mit den Dezimeterwellen „sehen" können, wäre noch zu untersuchen.

Die Dezimeterwellen können, wie die Rundfunkwellen, auch moduliert werden und dementsprechend zur Uebertragung von Musik und Gesprächen dienen. Da Sender und Empfänger „gerichteten" Empfang haben, kann man durch Drehung des Empfängers zwischen verschiedenen im Umkreise verteilten Sendern wählen, auch wenn alle auf der gleichen Wellenlänge arbeiten. Diese Eigenschaft wird dem Rundfunkhörer imponieren; ihre praktische Anwendung wird sie auf verkehrstechnischem und militärischem Gebiet finden. Sie eröffnet die Möglichkeit, daß verschiedene Nachrichtenstationen auf einer Wellenlänge verwendet werden können, die beliebig wahlweise miteinander im Gegensprechverkehr treten können.

v. B.



Erschließung eines neuen Kurzwellenbereichs

Rechts der Telefunken-Dezimeterwellen-Sender. Links Telefunken-Richtsender und -empfänger. Während die anderen Wellen sich nach allen Seiten fortpflanzen, läßt sich die Dezimeterwelle (Länge unter einem Meter) ohne Schwierigkeit nach dortdin steuern, wo sie empfangen werden soll. Die starke Richtwirkung ermöglicht es, auf zwei nebeneinanderliegenden Strecken einen Gegensprechverkehr herzustellen, ohne daß sich die beiden Sender auf gleicher Welle stören Weltbild (M)

Matuschka zum Tode verurteilt

Budapest, 27. Juni. (Eigene Meldung.) Der Eisenbahnattentäter von Bia Torbagy, Sylvester Matuschka, ist heute in zweiter Instanz zum Tode durch den Strang verurteilt worden.

Die Königliche Tafel, als erste Berufungsinstanz, verkündete nach dreitägiger Verhandlung, in der sie sich nach Ablehnung aller Anträge der Verteidigung ausschließlich auf die Verlesung der Prozeßakten und die Anhörung der Plädoyers beschränkte, um 11.10 Uhr das Todesurteil gegen Matuschka. Die Annahme der Verteidigung, daß Matuschka ein gemeingefährlicher Psychopath sei, der von der fixen Idee der Welterlösung durch Eisenbahnattentate besessen sei, wurde auf Grund der Gutachten und gerichtlichen ärztlichen Sachverständigen als unhaltbar zurückgewiesen.

Matuschka nahm das Urteil mit vollkommener Ruhe entgegen, und schloß sich der Berufung seines Verteidigers an die Königliche Kurie an.

Nach Abschluß des Berufungsprozesses wird Matuschka wieder nach Oesterreich zurückgebracht werden, von wo er erst nach Verbüßung seiner vollen Strafe an Ungarn ausgeliefert werden kann. Ob in Ungarn die Todesstrafe an ihm vollzogen werden wird, hängt davon ab, ob das österreichische Justizministerium die Rechtmäßigkeit des über Matuschka verhängten Todesurteils in Ungarn anerkennen wird, da zur Zeit der Verübung der Tat Matuschkas in Oesterreich die Todesstrafe abgeschafft war.

---

nungskämpfe um „Salome", „Elektra". Man darf also von der Oper „Die schweigsame Frau" keine Ueberraschungen mehr erwarten. Eine kurze, abgeschlossene Ouvertüre: schon hier Erinnerungen an „Rosenkavalier" und „Frau ohne Schatten". Nur eins, so will uns scheinen, ist an dieser Oper neu: das bewußte Herausstellen von bekannten Zitaten. Sie führen von Wagner zu Mozart (ganz offenbar!), berühren Bizet, auch Rossini, eine Arie Monteverdis, ein Duett Legrenzis kommen als Einlagen vor.

Echter Strauß dagegen ist vor allem die großartige, genialische Könnerschaft, mit der eine auch dem Auge viel bietende bunte Begebenheit ausgewertet wird zu tausendfältigen musikalischen Formen. Echter Strauß ist die Virtuosität in der Wirkungsbrechung der gegensätzlichen Stimmung. Echter Strauß ist auch die Virtuosität in den Dingen um das tonmalerische und instrumentationstechnische Detail. Echter Strauß sind, vor allem und alles in allem genommen, die schwungvollen Instrumentalsätze!

Italienisches Parlando — gesprochener Text — lyrisches Solo oder Duett — dann wieder lockeres, spritziges Ensemble in heiterem, flurzem Tempo: das ist Richard Strauß!

In seiner neuen Oper zeigt sich Strauß wiederum als Meister. Man ist zwar nicht mehr überrascht, aber man bewundert die Kühnheit des Komponisten, mit der er den Riesenapparat dieser Klangwelt meistert. Er hat es mit großem Geschick verstanden, die Ungleichheiten des Textbuches wenigstens einigermaßen zu ebnen. Er hätte es sich bequemer machen können. Was ihn aber an diesen Stoff gefesselt haben mag, ist wohl der Zufall, daß im Mittelpunkte eine Frau steht. Dieses Problem behandelt Strauß in fast jeder seiner Opern, — man kann nicht immer behaupten, von der günstigsten Seite. Wir erinnern an „Salome", an „Elektra", an Diemut in „Feuersnot", „Ariadne", die Frau des Färbers in „Frau ohne Schatten", die Potiphar, die „ägyptische Helena", an „Arabella", an „Intermezzo". Immer steht die pathologische Frau im Brennpunkt des Geschehens! Es hätte uns gewundert, wenn die Aminta in der „Schweigsamen Frau" eine Ausnahme gemacht hätte. Alle Textbücher zu diesen Opern offenbaren eine gelockerte Sittenlehre, sei es nun die Dekadenz einer Salome und Klytemnästra (in „Elektra") oder die intimen Galanterien zur Zeit Maria Thereſias in der „Ariadne" oder das gleiche Milieu der „Josephslegende" oder die von gewissen menschlichen Schwächen durchaus nicht freie „Arabella".

Wir müssen darum aus den angeführten und anderen Gründen das Textbuch der „Schweigsamen Frau" grundsätzlich ablehnen.

Triumphierend über allem erhebt sich die Musik! Und zu der bekennen wir uns ehrlich und mit ganzem Herzen!

Die Aufführung

Sie umstrahlte der gewohnte Glanz der Dresdener Strauß-Premieren. Im Bannkreis der Oper wimmelt es von Musikern und Berichterstattern aus aller Welt. Das Werk wurde mit ganzer Sorgfalt vorbereitet. Seit zwei Monaten schon wird geprobt.

Ein Bühnenbild von Adolf Mahnke von hohem Geschmack zeigt das schrullige Raritätenkabinett eines englischen Kapitäns im Ruhestand. Unübertreffliche Kostüme schuf Leonhard Fanto. Josef Gielen als Regisseur hat den Mischstil des Ganzen erkannt und faßt ihm mit sicherem Gefühl nach, — eine Meisterarbeit.

Dr. Karl Böhm, ein leidenschaftlicher Strauß-Anhänger, legt das Werk in einer durchleuchteten Interpretation von ungeheurer poetischer Eindringlichkeit und überlegenster Meisterschaft der technischen Ausformung dar; seine Hand ist flink und leicht.

Die idealste Vertreterin der Titelrolle (wir wüßten keine bessere auf allen deutschen Bühnen) ist Maria Cebotari. Die noch ungewöhnlich junge Künstlerin vereinigt auf sich Anmut und Geist, Schönheit und Kraft des Ausdrucks. Sie ist stimmlich von keiner ihres Faches zu übertreffen und darstellerisch wohl noch nie oder nur selten je einmal erreicht worden. Ihr Auftreten hat Niveau im Schauspielerischen wie im Gesanglichen schlechthin. Friedrich Plaschke spielte den alten Seebär mit echtem seelischen Ton und überlegener Gesangskunst. Matthieu Ahlmeyer ist der pfiffige, parlandokundige Barbier, Martin Kremer ein immerhin taktfester Liebhaber-Tenor. Der Koloraturſopran der Erna Sack ist klanglich überraschend und eindringlich, ihr Spiel wirklich entzückend.

Der Erfolg im Parkett und den Rängen ist stark (aber keineswegs durchschlagend). Schon nach dem ersten Akt muß sich Strauß zeigen, um am Schlusse im Kreise seiner Mitarbeiter des öfteren gerufen zu werden.

Heinz Kuntze.

Innerasien trocknet aus — die Sahara wächst

Studienkommissionen, die sich aus französischen, englischen und italienischen Geologen zusammensetzen, sind zurzeit bemüht, jene seltsamen Erscheinungen zu untersuchen, die zu einer stärkeren Austrocknung gewisser Erdteile, zu einer Ausdehnung bereits vorhandener Wüsten und vor allem aber zu einem Anwachsen der Sahara führen sollen. Die Beobachtung dieser Erscheinungen und ihr Auftreten beschränkt sich jedoch nicht allein auf Afrika, sondern erstreckt sich nach vorliegenden Berichten auch auf Innerasien und Nordamerika.

Genau wie in Nordamerika die Coloradowüsten immer mehr der Küste zuzuwachsen scheinen, so entwickeln sich auch in den Grenzzonen der nördlichen und der südlichen Sahara Stürme, die riesige Sandmassen langsam vorwärtswälzen. Die Wüste gewinnt also Schritt für Schritt fruchtbares Land für sich und versandet vollkommen. Da vor allem der Norden bedroht ist, plant man hier (genau wie in Amerika) einen Pflanzen- und Baumgürtel, der den fressenden Sandstürmen und Wanderdünen Einhalt bieten soll.

In jenen Gegenden von Lop-nor, dem wandernden See, den Sven Hedin auf seiner letzten Fahrt untersuchte und beschrieb, ferner in den Wüstengebieten Tibets, der Mongolei, weit bis nach Zentralchina hinein, sollen die Niederschlagsmengen in den letzten Jahren stark abgenommen haben. Angeblich zeigen sich allenthalben Spuren einer zunehmenden Austrocknung.

MARCHIVUM

Baden

Heidelberger Schöffengericht tagte

Heidelberg, 27. Juni. Der 24 Jahre alte Georg Kirchner aus Heidelberg hatte in der Nacht auf 1. Mai d. J. mit einer Hausangestellten eine Schwarzfahrt in das Neckartal unternommen. Gegen 12 Uhr steuerte er der Brücke östlich Neckargemünd entgegen, wo er zu wenden beschloß. Als er zum Kehrtmanöver ansetzte, geriet der Wagen infolge der noch zu hohen Geschwindigkeit ins Schleudern. In diesem Augenblick muß die Tür neben der Begleiterin des Angeklagten aufgegangen sein. Das Mädchen wurde auf die Straße geschleudert. Das Auto kippte schließlich um und kam auf die Mitfahrerin zu liegen, die infolge der erlittenen Verletzungen am 2. Mai in der hiesigen Klinik starb.

Das Gericht erkannte auf drei Monate und zwei Wochen Gefängnis.

Der mit einem Jahr zwei Monaten Zuchthaus sowie drei Jahren zehn Monaten Gefängnis vorbestrafte 52jährige Max Senk aus Heidelberg hatte im Januar/Februar 1935 sich in verschiedenen Fällen kleinere Geldbeträge erschwindelt. Angeklagt waren insgesamt fünf Fälle. Das Gericht diktierte ihm eine exemplarische Strafe zu: zwei Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust.

Zur letzten Ruhe gebettet

Heidelberg, 27. Juni. Unter großer Beteiligung fand gestern die Beisetzung von Heinrich Freiherrn Göler-Ravensburg auf dem Heidelberger Bergfriedhof statt. Die Abschiedsstunde bewies die allgemeine Beliebtheit, der sich der Verstorbene in seinem Wohnsitz Ziegelhausen und den Patronatsgemeinden Mauer, Schafhausen, Gauangelloch und Sulzfeld erfreuen durfte. Sämtliche Seelsorger dieser Gemeinden nahmen an der Trauerfeier teil und sprachen herzliche Abschiedsworte. Die Gedächtnisrede hielt Pfarrer Lang-Heilbronn, der das Wesen des feinen, ritterlichen, tief in seinem Geschlecht verwurzelten Mannes schilderte. Dem Offizier des ehemaligen Landwehr-Regiments 110 widmete Oberstleutnant Anders Worte des Gedenkens, für die Freunde und Kriegskameraden sprach Amtsgerichtsrat Schleier; die Trauer der Gemeinde Pforzheim brachte Pfarrer Zier zum Ausdruck. Zuletzt widmete noch die Gemeinde Ziegelhausen und die Ortsgruppe der NSDAP und der Obstbauverein Kranzspenden und Nachrufe.

Tödliche Unfallverletzungen

Waibstadt, 27. Juni. Der Bezirkskassierer der Caritas-Fürsorge, Hermann Hoffmann, Untergimpern, fuhr den 77jährigen Schmied Joh. Schick aus Helmhof mit dem Motorrad an. Schick erlitt zwei Beinbrüche und Hoffmann einen Schädelbruch. Hoffmann ist in Heidelberg gestorben. Er hinterläßt Frau und sechs unversorgte Kinder.

Schiffer im Rheinhafen ertrunken

Kehl, 27. Juni. Als der in den 50er Jahren stehende Schiffer Adam Platz vom Kranschiff 73 am Montagabend längs des Bordrandes seine Wohnkabine aufsuchen wollte, rutschte er plötzlich aus und stürzte kopfüber ins Hafenbecken. Anscheinend von einem Herzschlag betroffen, sank er sofort unter und ertrank, ehe Hilfe gebracht werden konnte. Seine Leiche wurde nach längerem Suchen geborgen.

Nachbargebiete

„Bärbele von Straßburg" aufgefunden

Frankfurt a. M., 27. Juni. Eines der berühmtesten Werke der deutschen Plastik, das „Bärbele von Straßburg", das seit der Beschießung Straßburgs im Jahre 1870 als zerstört galt, ist jetzt durch einen Zufall im Original wieder aufgetaucht. Es handelt sich hier um das Werk des bekannten Bildhauers Nikolaus Gerhardt, des größten Meisters seines Faches im 15. Jahrhundert, von dessen Hand nur noch wenige Werke vorhanden sind. Gerhardt war zuerst in Trier und Straßburg tätig, schuf die große Figur des Gekreuzigten in Baden-Baden und wurde dann vom Kaiser nach Wien gerufen, wo das Grabmal Friedrichs III. im Stephansdom von seiner Hand entstand.

Das „Bärbele" zierte ursprünglich das Portal des Kanzleigebäudes in Straßburg. Bei der Zerstörung dieses Gebäudes durch Ludwig XIV. wurde das Werk jedoch gerettet und in der Straßburger Bibliothek bis zu dem großen Brande aufbewahrt.

Vor kurzem fand man nun im Nachlaß einer pfälzischen Familie das Oberteil der Büste mit dem wundervoll erhaltenen Kopf, der sich durch einen einmaligen Liebreiz und persönlichen Charakter auszeichnet. Die Annahme, daß der in der Tat ganz porträthaft wirkende Kopf das „Bärbele" darstellt, war schon im 16. Jahrhundert in Straßburg sprichwörtlich. Das „Bärbele" war die Geliebte des Grafen von Hanau-Lichtenberg, des kaiserlichen Administrators in Straßburg. Nach dem Tode des Grafen wurde sie, da sie wegen ihrer großen Verschwendungssucht im Volke sehr unbeliebt war, ins Gefängnis geworfen, und hier hat sie sich anscheinend das Leben genommen.

Durch eine hochherzige Schenkung ist das Städelsche Kunstinstitut nunmehr in den Besitz dieses bedeutenden Kunstwerkes gelangt.

Leiche geländet

Wörth am Rhein, 27. Juni. Nach dem Bekanntwerden des schweren Unfalls im Altrhein war von Fischern mit Fangnetzen recht eifrig nach dem in die Tiefe versunkenen Fuhrmann Alois Suciettо gesucht worden. Gegen 8 Uhr abends erst konnte die Leiche geborgen werden. Suciettо, der erst kurz verheiratet war, wurde, nachdem das Kandeler Gericht die Leiche freigegeben hatte, in seine Heimatgemeinde Hagenbach gebracht.

Neue Kleinwohnungen und Eigenheime

nun steuerbefreit, wenn die Wohnfläche bestimmte Größen nicht übersteigt

Karlsruhe, 27. Juni. Das Reichsfinanzministerium teilt mit: Für neuerrichtete Kleinwohnungen und Eigenheime kann Steuerbefreiung nach den maßgebenden Vorschriften nur dann gewährt werden, wenn die nutzbare Wohnfläche bestimmte Größen nicht übersteigt. Diese Vorschriften sind bindend und müssen unbedingt eingehalten werden. Die Steuerbefreiung ist also in allen Fällen abzulehnen, in denen die vorgeschriebene Grenze überschritten wird. Das gilt auch dann, wenn die Ueberschreitung nach Auffassung der Beteiligten nur eine geringfügige ist.

Alle Volksgenossen, die einen Neubau errichten und Steuerbefreiung in Anspruch nehmen wollen, müssen sich rechtzeitig darüber vergewissern, daß die Wohnfläche das zulässige Maß nicht übersteigt. Diese Notwendigkeit besteht auch für diejenigen, die einen Architekten mit der Anfertigung des Bauplanes und mit der Ueberwachung des Baues beauftragen. Wer irgendwelche Zweifel hat, tut gut daran, den Antrag auf Anerkennung der Steuerbefreiung bereits vor Errichtung des Neubaues beim Finanzamt zu stellen, damit etwaige Beanstandungen noch berücksichtigt werden können. Der Einwand, daß die zulässige Größe aus Unkenntnis der gesetzlichen Vorschriften überschritten worden sei, oder daß man sich auf den Architekten verlassen habe, kann keine Ausnahme rechtfertigen.

Erteilt das Finanzamt vor Errichtung des Neubaues auf Grund der eingereichten Unterlagen einen Anerkennungsbescheid, so ist sorgfältig darauf zu achten, daß bei der Ausführung des Baues keine Aenderungen vorgenommen werden, die die Steuerbefreiung hinfällig machen. Sollten sich bei der Nachprüfung solche Verstöße ergeben, so muß die Anerkennung unweigerlich zurückgezogen werden.

Professor Dr. Fritz Geiges' letzter Gang

Freiburg, 27. Juni. (Eigener Bericht.) Am Mittwochnachmittag erfolgte unter großer Anteilnahme der Bevölkerung auf dem Freiburger Friedhof die Beisetzung des Ehrenbürgers der Stadt Freiburg, Professor Dr. h. c. Fritz Geiges. Außer Oberbürgermeister Dr. Kerber, Bürgermeister Hofner und sämtlichen Ratsherren hatten sich Vertreter des Staates, der Universität, der Geistlichkeit usw. eingefunden. Die ehemalige Großherzogin ließ sich durch Hofmarschall Freiherrn von Göler vertreten. Nach der Einsegnung in der weihevoll geschmückten Friedhofshalle hielt Stadtdekan Prälat Dr. Brettle die Trauerrede. Er führte u. a. aus, daß mit dem Verstorbenen ein unermüdlicher Forscher und Künstler dahingegangen sei. Sein Kampf um die Wiederherstellung der Münsterfenster und die Restaurierung des Münsters selbst sei ein harter und mühevoller gewesen. Aber er wurde siegreich zu Ende geführt. „Seine Werke folgen ihm nach".

Dann schilderte im Namen der Stadt Oberbürgermeister Dr. Kerber die Bedeutung des Verstorbenen für Freiburg. Sein langes, begnadetes Leben und sein nimmermüdes Schaffen, so sagte Dr. Kerber u. a., wären mit der Stadt Freiburg auf das engste verbunden. Die Spuren von Professor Geiges sind nach Jahrzehnten und Jahrhunderten in unserer Stadt nicht zu verwischen, wie auch seine großen Werke in zahlreichen Domen, Münstern und Rathäusern Deutschlands und in der Welt kommenden Geschlechtern von der künstlerischen Schöpferkraft dieses Mannes zeugen werden. Mit ihm ist unbestritten der bedeutendste Künstler und Könner der Glasmalerei der Gegenwart aus dem Leben geschieden. Ein Mann, der von Freiburg aus es vermochte, Geist und Form mittelalterlicher Kunst zu erfassen, nach diesen alten Gesetzen Neues zu schaffen und auf diesem Wege die zeitgenössische Kunst zu befruchten. Er war nicht nur Maler gewesen, er war auch ein gewissenhafter Geschichtsforscher, dessen Begabung seinen Werken neben der künstlerischen auch die wissenschaftliche Bedeutung sichere. Mit eindringlichen Worten zeichnete der Redner das arbeitsreiche Leben des Entschlafenen, der bis in seine letzten Lebenstage hinein gearbeitet habe. Dr. Kerber schloß mit dem Hinweis, daß die Stadt Freiburg sich immer in aufrichtiger Dankbarkeit ihres Ehrenbürgers erinnern werde.

Nach der Trauerrede legte Dr. Kerber im Namen der Stadt am Sarge des Verstorbenen einen Kranz nieder.

Als Vertreter der Universität sprach Professor Dr. Dragendorffs. Auch die Universität, so führte er u. a. aus, nehme aufrichtigen Anteil an dem großen Schmerz. Die Werke des Künstlers habe die Universität dadurch gewürdigt, daß sie Professor Geiges zum Ehrendoktor der philosophischen Fakultät ernannt habe.

Professor Sauer würdigte die Verdienste des Verstorbenen um den Münsterbauverein und schließlich widmete noch Professor Mayer für den Schau-ins-Land-Verein dem Verstorbenen herzliche Worte des Dankes.

Noch einmal klangen, wie zu Beginn der Trauerfeier, die Melodien eines Chorals auf. Dann wurde der Sarg unter den Klängen eines Hornquartetts hinausgetragen zur letzten Ruhestätte.

Vater bringt seine Kinder ins Zuchthaus

Landau, 27. Juni. Der 20 Jahre alte Karl Bollinger, dessen Schwester, die 1903 geborene Katharine Bollinger, der 1909 geborene Bruder Otto Bollinger und der 1899 geborene Jakob Wolff, alle aus Heuchelheim-Klingen bei Bergzabern, setzten ihrem strupellosen Tun die Krone auf, indem sie gegen ein Urteil des Schöffengerichts Landau, mit dem sie wegen Meineidsverleitung zu je einem Jahre Zuchthaus verurteilt worden waren, Berufung zur Großen Strafkammer des Landgerichts Landau einlegten. Damals schon hatten sie die Mindeststrafe hinnehmen müssen, obwohl ihr schändliches Tun keine Gnade und Milde verdient hatte. Es handelt sich um jene Familie, die in einem Unterhaltsprozeß Zeugen suchte. Die Kindesmutter war nach der Geburt des Kindes gestorben, ihre Mutter, als einzige Mitwisserin der Vaterschaft des Karl Bollinger, der Tochter aus Gram in den Tod nachgefolgt. Und nun begann das schändliche Spiel dieser Familie, entfacht von dem Vater, der zunächst seine Kinder für seinen wahrhaft teuflischen Plan gewann, und sie damit dem Zuchthaus zuführte. Man suchte Zeugen, die für Judaslohn beschwören sollten, daß die Kindsmutter es auch noch mit anderen Mannspersonen gehabt habe. Jakob Wolff war in diesem Spiel willenloses Werkzeug.

In der Berufungsverhandlung bestritten die Angeklagten, obwohl hundertprozentig überführt, jede Absicht einer Meineidsverleitung. Trotzdem hatte aber das Gericht keinen Grund, an der Glaubwürdigkeit der Zeugen Zweifel zu hegen und es blieb bei der Strafe von je einem Jahre Zuchthaus gegen die vier Angeklagten. Auf die Strafe werden je sieben Wochen Untersuchungshaft angerechnet. Der Haftbefehl bleibt aufrechterhalten.

So wandern nun drei Kinder eines strupellosen Vaters und ein Freund von ihnen ins Zuchthaus. Der Vater selbst verbüßt zurzeit wegen eines Betrugsdeliktes eine längere Gefängnisstrafe.

Grenzland-Freilichtbühne Queidersbach

Neustadt a. d. H., 27. Juni. Am kommenden Sonntag, 30. Juni, wird das „Musikantendorf" auf der schönen Freilichtbühne von Obermoschel zum letzten Male aufgeführt. Damit schließt die Vorspielzeit des Landestheaters für Pfalz und Saargebiet auf den Freilichtbühnen der Westmark ab. Der erfolgreiche Verlauf der Vorspielzeit hat bewiesen, welch starkes Interesse in unserer Landschaft für die Freilichtarbeit des Landestheaters für Pfalz und Saargebiet besteht. Sowohl in Otterberg als auch in Gräfinthal-Saar und in Obermoschel wurde das „Musikantendorf" vor vollbesetzten Häusern unter allgemeinem Beifall zur Aufführung gebracht.

Nunmehr richtet sich die allgemeine Erwartung auf das Kernstück der diesjährigen Freilichtspielzeit, auf die Aufführung von Goethes „Götz von Berlichingen" durch das Landestheater für Pfalz und Saargebiet auf der Grenzland-Freilichtbühne Queidersbach. Ueber 500 Darsteller werden herangezogen, darunter die Abteilung Kaiserslautern des Arbeitsdienstes und die örtlichen Laienspieler des Dorfes Queidersbach. 50 Pferde sind nötig, um die Reiterkämpfe auf der Bühne darzustellen. Denn gespielt wird der „Ur-Götz", d. h. die erste Fassung, die der Dichter gestaltet hat, und die sich durch besondere Kraft der Sprache und durch Lebendigkeit und Fülle der Szenenbilder auszeichnet. Das erfreuliche Interesse, welches die Götz-Aufführung in Queidersbach im gesamten Volkstum unserer Landschaft findet, kommt nicht zuletzt dadurch zum Ausdruck, daß heute schon große Organisationen für die Vorstellungen vorgemerkt sind.

Weinrichtpreise sind grundsätzlich und unbedingt einzuhalten

Landau, 27. Juni. In den letzten Tagen hatte sich das Landgericht Landau mit der Frage der Richtpreise für Weine zu befassen. Ein Winzer aus Godramstein hatte als Kläger einem Weinhändler aus dem gleichen Ort im Herbst Rotmost zum damaligen Richtpreis von 10.50 Mark verkauft. Als dann mit Rücksicht auf die reiche Ernte und die Marktlage der Richtpreis für Rotmost um 2 Mark herabgesetzt wurde, erklärte der Winzer, diese Herabsetzung ginge ihn nichts an und verklagte den Weinhändler auf Zahlung des ursprünglichen Richtpreises. Die Klage wurde nunmehr vom Landgericht Landau abgewiesen und damit anerkannt, daß die Richtpreise die Grundlage des Verkaufsabschlusses bildeten.

Diese Entscheidung hat grundsätzlich Bedeutung für das gesamte pfälzische Weinbaugebiet.

Revisionsverhandlung im Fall Scharff

Nochmalige Verhandlung in Karlsruhe

Landau, 27. Juni. Der Reichsgerichtsdienst des DNB meldet: Vom Schwurgericht Landau war der Großkaufmann Otto Scharff am 13. April d. J. wegen Zeugenmeineides zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt worden. Von der Anklage des Parteieneides war Freisprechung erfolgt. Scharff legte gegen dieses Urteil Revision zum Reichsgericht ein, über die am heutigen Dienstag verhandelt wurde.

Der I. Strafsenat hat das Urteil des Schwurgerichts Landau aufgehoben und die Angelegenheit zu nochmaliger Verhandlung und Entscheidung an das Schwurgericht Karlsruhe zurückverwiesen. Mit dem Reichsanwalt war der Senat der Ansicht, daß nach den vom Schwurgericht Landau getroffenen Feststellungen die in Frage kommende Zeugenvernehmung des Angeklagten Scharff in einer Form erfolgt sei, daß Sch. habe des Glaubens sein dürfen, das von ihm geforderte Zeugnis beziehe sich nur auf einen ganz bestimmten Punkt. In diesem Punkte aber habe er die volle Wahrheit gesagt. Es müsse daher noch einmal verhandelt werden. Das Reichsgericht habe von sich aus den Angeklagten nicht freisprechen können, weil immerhin die Möglichkeit bestehe, daß bei einer neuen Verhandlung eine Bestrafung des Angeklagten aus anderen Gesichtspunkten erfolgen könne.

Funde in der Pfarrkirche zu Maikammer

Maikammer, 27. Juni. Die schöne barocke, 1756 erbaute Pfarrkirche des großen Weindorfes Maikammer wird zurzeit in ihren Ostteilen beträchtlich erweitert. Dabei konnten bereits in den ersten Tagen des Baubeginnes interessante Funde und Feststellungen gemacht werden. Beim Ausheben der Baugruben für die Chorerweiterung stieß man auf die Fundamente eines urkundlich nachweisbaren Beinhauses oder Karners aus dem Mittelalter. Ein kunstgeschichtlich wertvoller Fund wurde in der alten Sakristei gemacht. Beim Abbruch der Paramentenschränke fand man, in die Wand eingelassen, die schöne Sakramentsnische der ehemaligen gotischen Kirche. Das reizvolle Kunstwerk der Zeit um 1400 zeigt eine rechteckige Nische, deren gotisches Durchsteckgitter mit Verschlußstange aufs beste erhalten ist. Im Dreiecksgiebel über der Nische, den Krebben und Kreuzblumen zieren, befindet sich eine zierliche Rosette mit stilisierten Lilien und Sternen im Flachrelief. Beim Abbruch des barocken Hochaltars konnte festgestellt werden, daß Basen, Kapitelle und andere wesentliche Teile dieses Kunstwerkes ursprünglich reich vergoldet waren. Hier soll der alte Zustand wieder hergestellt werden. Im Neubau des Chores, dessen feierliche Grundsteinlegung am 14. Juli erfolgen wird, erhält auch der berühmte Maikammerer Flügelaltar, eine spätgotische Schöpfung aus der Zeit um 1470/80, einen seiner großen Bedeutung würdigen Platz.

3 Monate Gefängnis für Gasdiebstahl

Zweibrücken, 27. Juni. Der seltene Fall, daß ein Hausbewohner auf betrügerische Weise Gas aus der städtischen Leitung bezog, ohne daß er es bezahlte, lag einer Schöffengerichtsverhandlung gegen den 48jährigen Friedrich Klein von hier zugrunde. Wegen Nichtentrichtens der Gebühren war ihm die Gaszufuhr gesperrt worden. Er verstand es aber, durch eine Umleitung dennoch das Gas zu beziehen und zwar viele Monate hindurch, bis durch einen Zufall der Betrug entdeckt wurde. Das Urteil lautete auf drei Monate Gefängnis und auf Tragung der Kosten. Mildernde Umstände wurden dem Verurteilten zugebilligt, sonst wäre die Strafe höher ausgefallen.

Hessen

Zwei Tote auf den Schienen

Alsheim (Rheinh.), 27. Juni. Am Dienstagmorgen um 5.25 Uhr fand der Führer eines Triebwagens auf der Strecke Mainz—Worms zwischen den Stationen Alsheim und Mettenheim die Leichen von zwei jungen Männern. Beide stehen anfangs der 20er Jahre. Es handelt sich um zwei junge Leute aus Alsheim namens Schmidt und Schröder. Schröder stammte aus Rheindürkheim und war in Alsheim beschäftigt. Man nimmt an, daß die beiden sich von einem der beiden Frühzüge überfahren ließen. Was sie zu dieser Tat trieb, konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden.

Betrügerischer Viehjude

Ein Jahr Gefängnis

Albisheim, 27. Juni. Der hiesige 43 Jahre alte jüdische Viehhändler Ludwig Metzger wurde von der Großen Strafkammer Mainz wegen fortgesetzten Betrugs zu einem Jahr Gefängnis verurteilt und sofort verhaftet. Er hatte durch Wechselreiterei und betrügerisch erworbene Grundschuldverschreibungen (!) in den Jahren 1930/34 fünf pfälzische Landwirte um insgesamt rund 15 000—20 000 RM betrogen. Der Angeklagte ließ sich meist bei Viehgeschäften Wechsel geben, die er dann „bereitwilligst" verlängerte, und zwar so, daß die Leute stets neue Unterschriften leisten mußten, ohne daß M. die ungültigen Wechsel zurückgab. Während die armen Bauern glaubten, es handele sich um ein und denselben Wechsel, sammelte Metzger die Akzepte. So wuchsen die Schulden der Landwirte ins Gigantische. Der jüdische Gauner verschaffte auch „Darlehen" gegen Grundschuldsicherheit, doch haben die Suchenden ein Darlehen nie erhalten!

Reparaturen jeder Art an **Uhren und Schmuck** — Neuanfertigung
J. LOTTERHOS P 1 5, Ecke

MARCHIVUM

Mannheim



Der Eismann, eine „heiß"begehrte Persönlichkeit. HB-Aufnahme u. -Bildstock

Stille Rast

Ich liege am Strande.
Die Zeit ist tot.
Diamanten im Sande,
Das funkt und loht.

Diamanten im Meere,
Das sprüht und gleißt.
Es rinnt ins Leere,
Was Sorge heißt.

Die Segel der Böte
Die füllt kein Wind.
Gedanken und Nöte
Verloren sind.

Wo Fernen sich neigen,
Da schreitet's her:
Das selige Schweigen
Zieht übers Meer.

Vergessen die Lande
Im Zukunftsrot!
Ich liege am Strande.
Die Zeit ist tot.

Ernst Zahn.

Deutsche Frau, du stehst als Mutter im Mittelpunkt des Familienlebens in guter und schlechter Zeit. Deiner Umsicht und Hilfsbereitschaft wird deshalb auch ein wesentlicher Teil des Luftschutzes anvertraut. Bedenke, daß im Augenblicke der Gefahr dein Mann dir vielleicht nicht zur Seite stehen kann. Darum mußt du geschult werden, also besuche die Luftschutzkurse des RLB.

Die edelste Aufgabe der Nation . . .

Der Umfang des Hilfswerkes „Mutter und Kind"

Wie im Vorjahr wird das Hilfswerk „Mutter und Kind" von dem Bekenntnis zur erbbiologisch gesunden Familie beherrscht. Die werdenden und kinderreichen Mütter, die verwitweten, geschiedenen und ledigen Frauen sowie ihre Kinder werden in den Kreis einer planmäßigen und zusätzlichen Hilfe einbezogen, sofern dies gesundheitliche, wirtschaftliche und erzieherische Notstände rechtfertigen.

Die Betreuung gliedert sich in allgemeine Hilfsmaßnahmen für die Familien und in Mütter- und Kinderfürsorge. Sie bringt eine Vielheit von unterstützender Hilfe und erzieherischer Beratung mit sich. Mit der fürsorgerischen und vorbeugenden Hilfe soll vor allem immer eine seelische Pflege verbunden sein. Die Arbeitsplatz- und Wohnungshilfe, die Müttererholung, Kinderspeisung, die Berufsförderung von wirklich begabten Schulentlassenen sind volkserzieherische Maßnahmen und werden durch eine planmäßige Müterschulung des Reichsmütterdienstes unterstützt, der, im deutschen Frauenwerk eingegliedert, Hand in Hand mit dem Hilfswerk „Mutter und Kind" arbeitet.

Die Organisation dieses Hilfswerkes, das neben dem Winterhilfswerk und neben den vielen anderen Aktionen der NS-Volkswohlfahrt zweifellos der bisher weitreichendste Versuch ist, die deutsche Familie im Sinne einer umfassenden Pflege zu formen, ist in einen Rahmen gestellt worden, der alle Partei-, Staats- und Gemeindebehörden erfaßt. Daneben wirken in einem Reichsarbeitsausschuß die Verbände der freien Wohlfahrtspflege sowie die Gliederungen und Organisationen der NSDAP mit.

So ist durch das systematische Zusammenarbeiten aller einzelnen Teile ein Werk garantiert, das im Umfang, in seinem Wesen und in seiner besonderen Wirksamkeit geeignet ist, eine Fürsorge für Mutter und Kind zu gewährleisten, wie sie im vergangenen Staat kaum denkbar und niemals durchführbar gewesen wäre.

Wie gestaltet sich nun die Arbeit nach außen hin?

Jeweils den örtlichen Bedürfnissen entsprechend organisierte Hilfsstellen für Mutter und Kind beraten die oft im Berufsleben stehenden Mütter in allen möglichen Lebensfragen. Anträge werden hier entgegengenommen und bearbeitet. Jede Hilfsmaßnahme erfolgt im Hinblick auf das Gesamtwohl der Familie. Dieses Gesamtwohl verlangt, daß nicht nur ein Notstand behoben, sondern daß der Familie auf die Dauer die Kraft zur Selbsthilfe vermittelt wird. Wesentlich bleibt dabei, daß jede Unterstützung im Bewußtsein des erzieherischen Wertes einer solchen Aktion erfolgt. Sie soll

die Voraussetzung zu einer dauerhaften, inneren Gesundung des Familienlebens

sein.

Die Praxis des vergangenen Jahres hat gezeigt, daß Sachleistungen in Form von Ernährungsbeihilfen, Vermittlung von Säuglingsausstattungen, durch Betten- und Möbelbeschaffung usw. in diesem Sinne am angebrachtesten sind.

Die freiwillige Mitarbeit der betreuten Frauen in Nähstuben wurde aus wirtschaftserzieherischen Gründen gefordert. Hierdurch wird vor allem bei den Betreuten das Bewußtsein ihrer Mitbeteiligung an dem Gemeinschaftswerk des deutschen Volkes erzeugt.

Jede Hilfe für die Familie muß sich in erster Linie auf die Mutter beziehen. Sie ist und muß Treuhänder der körperlichen und seelischen Gesundheit einer Familie sein. Auch hier ist das Vorbeugen und Verhüten notwendiger, als nachträgliche Hilfe. Das gilt besonders für die gesundheitliche Betreuung der werdenden Mütter, der Wöchnerinnen und der ledigen Mütter. Das Hilfswerk „Mutter und Kind" sieht seine Aufgabe hierbei besonders in der persönlichen und fürsorgerischen Beratung der werdenden Mutter, in der Bereitstellung von Säuglingsausstattungen, in der Vorsorge für Entbindungen, bei der Vermittlung von Ernährungsbeihilfen und Haushilfen vor und nach der Forderung der Aufklärung der Mütter durch Flugschriften.

Solche Hilfe wendet sich vorzüglich ja ausschließlich dem erbbiologisch gesunden Menschen zu. Es ist eine zusätzliche Hilfe, eine Unterstützung also, die neben den behördlichen Maßnahmen zum Einsatz gelangt. Sie erfaßt außer der Mutterfürsorge nachdrücklich die Betreuung des Kindes.

Die Kinder- und Jugenderholungspflege nimmt in ihren Schutz das Klein- und Schulkind wie überhaupt alle bedürftigen Jugendlichen. Neben der örtlichen Erholungspflege (Sonnen-, Licht- und Luftbäder, Ferienspiele, Spielplätze usw.) erhält eine besondere Bedeutung die Heimunterbringung in den Kinderheimen, Kurerholungsheimen und Kinderheilstätten, die vorzugsweise in kombinierten Mütter- und Erholungsheimen durchgeführt wird. Aerzte bestimmen dabei die Formen und die Dauer der Erholungspflege, so daß gesundheitspolitisch ganze Arbeit geleistet werden kann.

Die Kindertagesstätten, Kindergärten und Kinderhorte gewinnen immer mehr an Bedeutung für vorschul- und schulpflichtige Kinder durch die eindeutige Aufgabe, unsere Jugend im Geiste Adolf Hitlers zu erziehen.

Das wirkt sich besonders dann segensreich aus, wenn die Mütter erwerbstätig oder krank sind und wenn die Kinder der Erwerbslosen aufgenommen werden oder aus beschränkten und ungesunden Familienverhältnissen kommen.

Dabei sei vor allem auch die erzieherische Seite beachtet. Vielen Familien mit schwer erziehbaren Kindern wurden durch das Hilfswerk „Mutter und Kind" die Sorgen genommen, vielen Kindern, denen jede Gemeinschaft mit gleichaltriger Jugend fehlte, wurde das Erlebnis der Kameradschaft ermöglicht.

In aller Stille und ohne daß von ihm viel gesprochen wurde, hat das Hilfswerk „Mutter und Kind" sich fest im Volksbewußtsein verankert. Es wird wirksamer und umfassender als alle bisherigen ähnlichen Versuche, die erbbiologische Gesundheit der Familien sichern und damit ein entscheidender Bestandteil des nationalsozialistischen Wiederaufbaues werden.

Die Volksgemeinschaft ist nichts weiter als die Fortführung der Familie zu Familien. Soll die Volksgemeinschaft sich aufbauen getreu den Gesetzen der gegenseitigen Achtung, der Liebe und der Blutsverbundenheit, so muß die Urzelle, die Familie, vor allem danach ausgerichtet sein. Mutter und Kind, im Geiste unserer nationalsozialistischen Weltanschauung geleitet und erzogen, geben dem deutschen Volke die Bürgschaft, daß die kommenden Generationen unserer Idee leben und handeln werden!

Im Zeichen des Hochsommers

Jetzt steht jetzt der Markt, der in Hülle und Fülle alles das bietet, was die Natur uns in dieser Jahreszeit schenkt. Jetzt ist die Auswahl so groß geworden, daß den Hausfrauen die Wahl zur Qual wird. Im Vordergrund des Interesses steht natürlich das Obst und man müßte schon blind sein, wenn man die Berge übersehen würde, die von Erdbeeren und Kirschen auf den Ständen aufgetürmt wurden. Der Preis ist bei dem großen Angebot inzwischen so stark zurückgegangen, daß man sich sehr wohl diese schmackhaften Früchte leisten kann. Recht stattlich war auch die Menge der angelieferten Walderdbeeren. Bei den Stachelbeeren hat die Anfuhr ebenfalls zugenommen. Johannisbeeren und Heidelbeeren, die zu den „Neulingen" gehören, sind gleich in solchen Mengen aufgetaucht, daß diese Früchte an allen Ständen zu haben waren und durchaus keinen Seltenheitswert besaßen. Zu dieser bunten Auswahl der Früchte gesellten sich auch schon die ersten Himbeeren, so daß jetzt alles beisammen ist, was der Monat Juni zu bieten vermag.

Auf dem Gemüsemarkt mußte eifrig gegossen werden. Besonders den Salaten war die Hitze wenig zuträglich, so daß sie immer wieder mit Wasser aufgefrischt werden mußten. Auch bei den Karotten und den Rettichen war es nicht anders. Nachdem der Schlußtag des Spargelstechens verschoben worden ist, gab es auch nochmals Spargeln. Die geringe Menge ließ das nun endgültig bevorstehende Ende der Spargelzeit erkennen.

In bunter Sommerpracht boten sich die Blumenstände dar, deren Blumen nicht nur durch ihre satten und vielfältigen Farben erfreuten, sondern die auch einen herrlichen Duft verbreiteten, der unwillkürlich zum Kaufen lockte.

Blau — kakhi — weiß

Mit frohem Lächeln geht das sogenannte schwache Geschlecht durch die heiße Jahreszeit hindurch, denn die den Frauen geschenkte leichte Kleidung läßt die Hitze mit einer beispiellosen Leichtigkeit überstehen. Schon schlimmer ergeht es den Herren der Schöpfung, da ja die schon oft zitierte und sehnlichst herbeigewünschte Reform der Männerkleidung noch nicht gekommen ist. Aber wie müssen da erst die Polizeibeamten schwitzen, die in ihrer blauen Uniform ihren Dienst versehen und denen es nicht gestattet ist, sich entsprechende Kühlung zu verschaffen. Wir sind uns wohl alle darüber einig, daß die blaue Polizei unser vollstes Mitleid verdient und daß wir wohl keinen der Beamten beneiden, der in dieser Kluft seinen Dienst versehen muß.

Da sind doch schon wesentlich besser die Beamten daran, die das Glück hatten, eine Sommer-Montur zu „fassen". Der Schutzmann mit der kakhi-farbigen Uniform ist zwar keine Neuheit für Mannheim, denn schon in den letzten Sommern sah man an heißen Tagen die Kakhi-Polizisten. Nun hat man auch jetzt wieder die braune Sommeruniform hervorgeholt, die vor allem den Beamten eine große Erleichterung schafft, die sich an der Rheinbrückenauffahrt tagein-tagaus mit dem Verkehr herumzuärgern und dafür zu sorgen haben, daß die notwendigen Verkehrsstockungen immer wieder glatt beseitigt werden. Wenn aber das Wetter umschlagen sollte und die Hitze vorüber ist, dann wird mit einem Schlage auch die kakhifarbige Polizeiuniform wieder verschwinden.

Am leichtesten haben es doch die Strandbadpolizisten, für die eine weiße Uniform geschaffen wurde. Eigentlich besteht diese Uniform nur aus einem weißen Hemd, weißer Hose, weißen Schuhen und einer Armbinde mit der Aufschrift „Polizei". Man darf wohl sagen, daß die Polizei in Weiß außerordentlich sympathisch ist. Wer etwas auf dem Kerbholz hat, wird aber trotz dem freundlichen Weiß, genau so behandelt wie von einem Beamten in Blau. Vielleicht denkt mancher, daß es schön sein müßte, Strandpolizist zu sein und den ganzen Tag am Strand in leichtester Kleidung zu prominieren. Ganz so ist es aber doch nicht, denn es ist ein schwerer Dienst, mit 20 000 und 30 000 Leuten fertig zu werden, die wohl alle sehr friedlich sind, die aber doch mancherlei Anliegen an die Polizei haben. Aber unsere beiden Strandpolizisten sind schon so lang am Strand, daß sie Bescheid wissen und ihr „Publikum" zu behandeln wissen. Und wer sich zu benehmen weiß, der kommt mit der weißen Polizei genau so gut aus, wie mit der Polizei in Kakhi und in Blau.



MARCHIVUM

Die Polizei meldet:

Auch die Zugtiere leiden unter der Hitze: Vermutlich infolge eines Hitzschlages stürzte gestern mittag auf der Straße am Oberen Luisenpark ein Pferd. Da sich das Tier nicht mehr erheben konnte, wurde es durch die herbeigerufene Berufsfeuerwehr mittels Tiertransportwagens nach seinem Stall gebracht. Verständige Tierhalter werden an außergewöhnlich heißen Tagen ihre Tiere weitmöglichst schonen und sie nicht solchen Gefahren aussetzen.

Wegen Tierquälerei gelangte ein Fuhrmann zur Anzeige, der gestern abend auf der Neckarauer Straße im angetrunkenen Zustande sein Pferd roh mißhandelte.

Entwendet wurde: Am 13. Juni im Tiergarten im Waldpark hier eine kornblumenblaue Damenstrickweste mit vier Metallknöpfen und Rückengürtel. — In der Nacht zum 22. Juni an einem Haus in der Meerfeldstraße ein Reklameschild mit der Aufschrift „Leihbücherei Lindenhof, um die Ecke, Qualitätsbücherei, Windeckstraße Nr. 9." — Am 14. Juni aus einem Bäckerladen in den L-Quadraten hier eine dunkelblaue, lederne Damen-Handtasche mit Klappverschluß, innen Reißverschluß. Inhalt ein Schlüsselbund mit vier Schlüsseln, vier Straßenbahnfahrscheinheftchen, ein rotes, ein blaues und zwei grüne, ein weißes Taschentuch sowie Schriftstücke auf den Namen „Elisabeth Kemmler", Ludwigshafen a. Rh. — Am 22. Juni auf dem Wochenmarkt in G 1 hier ein schwarzer, lederner, abgerundeter Damen-Geldbeutel mit zwei Fächern und Reißverschluß, enthaltend 11,50 RM Bargeld. — Am 22. Juni bei P 1 hier ein brauner Safian-Herrengeldbeutel mit zwei Fächern und Schiebeverschluß, enthaltend 8,50 RM Bargeld. — Am 24. Juni im Strandbadgelände hier ein Motorrad, Marke Herkules, pol. Kennzeichen IV B 8092, Baujahr 1932, Fahrgestell Nr. 5226, Maschine Nr. 23 692, schwarz lackiert.

Leichenländung. Am 26. Juni, mittags 1 Uhr, wurde im Neckar die Leiche des am 24. Juni beim Baden ertrunkenen 12 Jahre alten Schülers geländet.

Selbsttötung. Am 27. Juni, früh 3 Uhr, hat sich in einem Hause auf dem Lindenhof ein 28 Jahre alter Mann aus Ludwigshafen einen Schuß in den Kopf beigebracht und ist am gleichen Morgen gegen 7 Uhr im Städt. Krankenhaus hier verstorben.

100 Jahre Eisenbahn

Wie die Lokomotivpfeife entstand

Sie waren nicht von Anfang an beisammen, die schnaubende Lokomotive und der grelle Pfiff ihrer Dampfpfeife. Heute sind sie unzertrennbar miteinander verbunden, jedes Kind kennt sie und trotzdem mußten sie erst zusammenfinden und sogar auf ganz sonderbare Weise. Wie war nun die Lokomotivpfeife entstanden? Man wird mich auslachen, wenn ich es euch erzähle und doch ist alles verbürgte Wahrheit. Die Dampfpfeife verdankt ihr Dasein 50 Pfund Butter und 960 Eiern. Wieso? Das war so:

Drei Jahre lang tat die erste Lokomotiv-Eisenbahn Englands treu ihren Dienst und fuhr des Tages öfters zwischen den beiden Städten Liverpool und Manchester hin und her. Bemerkt sei — ohne Dampfpfeife. Da wollte es im Jahre 1833 das Schicksal, daß ein daherbrausender Zug — wenn man es damals schon so nennen durfte — einen mit einem Pferde bespannten Karren, der mit Butter und Eiern beladen war, überrannte, umwarf und ihn vollkommen zertrümmerte. Der Wagen, der auf dem Wege zum Markte nach Leicester war, wurde gerade in dem Augenblick erfaßt, als er den Bahnkörper überfahren wollte. Das arme Bäuerlein, dem zum guten Glück nichts passiert war, jammerte und zeterte um seine schönen Eier und seinen Butter. Der Lokomotivführer betonte immer wieder, daß er rechtzeitig mit seinem Horn, das er am Halse trug, Warnungsrufe ausgestoßen hätte. Das Bäuerlein versicherte jedoch fest und steif, er habe keinen Warnungsruf vernommen. Wie dem auch gewesen sei, dieser erste Unglücksfall auf der Eisenbahn erregte ungeheueres Aufsehen in der ganzen Gegend. Die Direktion dieser Bahn sah sich deshalb veranlaßt, mit dem Vater der Eisenbahn, George Stephenson, eine Rücksprache zu nehmen, um derartige Fälle in Zukunft auszuschließen. Man wußte, daß mehrere solcher Unglücksfälle für das neue Verkehrsmittel sich äußerst schädlich ausgewirkt hätten und so beratschlagte und überlegte man, wie dem vorgebeugt werden könnte, — doch niemand hatte einen guten Einfall.

Da machte der Direktor der Bahn selbst den Vorschlag, ob es nicht möglich sei, an der Dampfmaschine ein hornartiges Instrument anzubringen, das durch den entströmenden Dampf in Tätigkeit gesetzt werden könnte. Der erfahrene Techniker Stephenson bewillkommnete diesen Vorschlag und machte sich sofort an die Ausführung eines Versuches. Und er gelang. Ein Fabrikant von Musikinstrumenten war mit dieser Aufgabe betraut worden und er stellte eine Dampfpfeife her, die so rein, hell und laut klang, daß sich die Bahngesellschaft entschloß, an allen Lokomotiven diese Instrumente anbringen zu lassen. Von hier aus haben die Dampfpfeife dann alle Länder übernommen, so daß die erste auf deutschem Boden fahrende Lokomotive „Der Adler", der ja bekanntlich von England bezogen worden war, schon mit der Dampfpfeife ausgerüstet war.

Der englischen Bahngesellschaft aber half das alles nichts mehr. Sie mußte das verlorene Pferd, den zertrümmerten Wagen, 50 Pfund Butter und 960 zerbrochene Eier vergüten. Und so verdankt die Lokomotivpfeife diesen Eiern nebst den anderen Gegenständen ihr Dasein.

Sonntagsrückfahrkarten aus besonderem Anlaß nach Rastatt. Aus Anlaß des 45. Bad. Pioniertages in Rastatt geben die Bahnhöfe in Baden Sonntagsrückfahrkarten (auch Blanko) mit Geltungsdauer vom Samstag, 6. Juli, 0 Uhr, bis Montag, 8. Juli, 24 Uhr (spätester Antritt der Rückfahrt), nach Rastatt aus.

Rundfunk-Programm

Freitag, den 28. Juni

Stuttgart: 5.45 Choral, Bauernfunk; 6.00 Gymnastik; 8.30 Funkwerbungskonzert; 9.00 Frauenfunk; 10.15 Vom Urmenschen zu Rasse und Volk; 11.00 Hammer und Pflug; 12.00 Konzert; 14.00 Allerlei; 15.30 Kinderfunk; 16.00 Musik; 18.30 Hitler-Jugendfunk; 19.00 Volksrate für den WF; 19.10 Achtes offenes Liedersingen 1935; 19.40 Wir belauschen das Ballett des Staatstheaters; 20.15 Volkslieder, die Hörer uns einsandten; 21.00 Warnung vor dem Hunde; 22.30 Bunte Reihe; 24.00—2.00 Musik.

Deutschlandsender: 6.00 Choral; 8.20 Morgenständchen für die Hausfrau; 10.15 Volk an der Arbeit; 11.30 Hauswirtschaft — Volkswirtschaft; 12.00 Musik am Mittag; 14.00 Allerlei — Von Zwei bis Drei; 15.30 Kinder-Liedersingen; 16.00 Musik im Freien; 17.30 Jungvolk hör zu; 19.00 Unterhaltungskonzert; 20.15 Volkslieder, die Hörer uns einsandten; 23.00—24.00 Bunte Reihe.

Wie wird das Wetter?

Wetterbericht der Reichswetterstelle Ausgabeort Frankfurt a. M.

Der gestrige Mittwoch brachte eine weitere Steigerung der Hitze über Deutschland, so daß allgemeine Temperaturen über 30 Grad im Schatten, teilweise sogar über 35 Grad, erreicht wurden. Dadurch wurde wieder ein Vorstoß kälterer Meeresluft ausgelöst, der in der vergangenen Nacht vielerorts Anlaß zu Gewitterregen gab.

Da sich der Druckanstieg im Westen fortsetzt, dürfte jetzt der Höhepunkt der Hitzeperiode erreicht sein.

Die Aussichten für Freitag: Heiter bis wolkig, auftretende gewittrige Störungen, meist südliche und westliche Winde, nicht mehr ganz so heiß.

...und für Samstag: Etwas unbeständiges und nicht mehr so heißes, aber immer noch schwüles Wetter.

Rheinwasserstand

	24. 6.	27. 6.
Waldshut	686	675
Rheinfelden	677	668
Breisach	814	807
Kehl	400	492
Maxau	586	561
Mannheim	506	492
Kaub	863	839
Köln	873	827

Neckarwasserstand

	24. 6.	27. 6.
Diedesheim	90	86
Mannheim	494	479

1 Morgen letzter Tag der großen **Sonderschau** für Audi und Wanderer im Ballhaus
Audi **Wolf & Diefenbach** Friedrichsfelderstr. 51 Preise von RM 4490 an Wanderer

Damenhüte stets Eingang von Neuheiten **Käthe Müller, N 2, 7**

Zigarren feinster Qualität kaufen Sie bei **Albert Hoffmann** nur noch N 3, 9 Kunststraße

Offene Stellen

Zum Besuch von Handels- u. Industriefirmen
erstklassige Werbekraft
gesucht. Minderwertige Offerten zwecklos. Angebote mit Schilderung seitheriger Tätigkeit, Anspruche von Referenzen u. Lichtbild unt. 17 786" an die Expedition dies. Bl. erbeten.

Selbständiger, tüchtiger (10008R)
Bulldog-Fahrer sofort gesucht.
L. Feuerstein, Fuhr- u. Dreschbetr., Ilvesheim b. Mhm. Tel. 471 87.

Ehrliches fleißiges
Mädchen
nicht unt. 25 Jh., bei gt. Behdlg. für tagsüb. ges. Kochkenntn. erw. Näh. unter Nr. 17 725" in der Exp. d. Bl.

F. Heilmangelbetr. 2—3 Mädels ges. (a. Alt.) Es mögen sich n. solche meld., die länq. St. in gt. Betr. (Wäsch.) a. d. Mangel tät. war. Wäscherei Express, Alphornstraße 13. (47 934 R)

Verloren

Ehering verl.
mit dem Namen: E. W., abzugeben geg. Belohn. in d. Expedition d. Bl. unter Nr. 10 009 R

Stellengesuche

Junger
Vertreter
mit eigen. Wagen sucht Beschäftigung gleich welcher Art. Zuschr. u. 10 010 R an die Expedition dies. Blatt. erbet.

Geldverkehr

Hypotheken Umschuldungen Darlehen Baugeld
Kostenl. Auskunft Agt. F. Thyssen, Mhm. Q 7, 20 II.

Zu vermieten

1 gr. Zimmer
mit Küche, Bad u. Speisekam., in gut. Neubau, an ruhig. älter. Ehepaar zu vermieten. Adresse unter 10 011 R in der Exped. zu erf.

Schöne, sonnige
4 Zimmerwhg.
mit allem Zubeh. auf 15. August 35 zu vermieten. Pfalzplatz 13, 3. Stock, rechts. (17 720")

Neckarau!
Schöne Wohnung:
4 Zimm.-Küche
große Diele, Bad. evtl. Garage, per 1. Okt. 35 zu vermieten. Näheres: Schulstr. 25, 2. St.

K 2 23, 2. Stck.
Schöne, neu herg.
4-Zimmer-Wohnung
zu vermiet. Preis 69 M. Näh.: parkt. (47 965 R)

N 4, 21, III eine
5-Zimmer-Wohnung
mit Bad, Kammer u. Zubeh. evtl. sofort zu vermieten. (47 659 R)

Augusta-Anl. 12
Herrschaftliche
6-7-Zimmer-Wohnung
mit reichl. Zubeh. (Zentralh. u. Anlage) per sof. od. spät. zu verm. Näh. Th. Schuler, Telephon 537 79 oder 2. Stock. — (47 964 R)

Laden
mit Nebenraum zu vermieten. Preis: 50 M. Zu erfrag.: Unteramphlaustraße Nr. 112, 3. St. r. (17 723")

Fahrgangstr. 16a
Laden
mit 3-Zim.-Wohng. zu verm.; ferner: **Werkstatt od. Lagerraum**
Näher. (48 108 R) Wespinstraße 8, 4. Stock.

Schlafstellen

Schlafstelle
zu vm. Ratzweiler L 4, 13, 3. Stock. (17 726")

Heizbare
Garage
(Neubau) ab 1. 7. zu vermieten.
Neuostheim, Lethelstr. 4, 1. St.
(10 013 R)

Wohnungstausch

Tausche schöne
2 Zimmerwhg.
m. Abschlk., gegen 1 Zimmer u. Küche Nähe, zu erfrag. u. 17 789" in d. Exp.

Mietgesuche

Alleinst. ält. Mann sucht 1 Zimmer u. Küche zu miet. auf 1. Aug. Miete im voraus. Offert. u. 17 787" an d. Exp.

Jung. Ehep. mit 1 Kind sucht 2 Zim. u. Küche, nur Lindenhof. Angebote unter Nr. 17 784" an die Exp. d. Bl.

Leerer Raum
für BM. möal. in d. Nh. Schlageterhaus, zu miet. gesucht. Zuschriften unter Nr. 8428 R an die Expedition dies. Blatt. erbet.

Möbl. Zimmer zu vermieten

Schön möbl. **Zimmer** evtl. m. Pens., an berufst. Herrn zu vm. U 5, 3, 2 Treppen links. — (17 714")

Gut möbl. sonnig. Zimmer, dir. am Rhein, an D. prw. zu vermieten. Bord. unet. Rheinvillenstr. 20, 4 Tr. (17 766")

Im gt. Oststadtlg. auf 1. 7.: freundl. **möbl. Zimmer** zu vermieten. Otto-Beck-Str. 10, 1 Treppe links. — (47 765 R)

Gut möbl. Zimm. an berufst. Herrn zu vermieten. Weickert, Qu 3, 16. (17 721")

Möbl. Zimmer auf 1. 7. M 6, 7 zu vermiet. b. Sporer

Alleinstehd. Dame bat ruhiges **möbl. Zimmer** sabeld. ausgest. m. Pens. sof. od. spät. zu verm. Nähe, zu erfrag. u. 10 478 R in der Exp. d. Bl.

Wohn- u. Schlafzimmer m. 2 Bett. u. Küchenbenützg., d. einz. Dame sof. zu verm. K 3, 13, a. Ring, prt. rechts. (10 022 R)

Suchen Sie ein schön möbl. oder leeres **Zimmer** und leg. Wert auf angenehm. Wohnen, dann **L 12, 2** 3 Treppen h. (10 476 R)

Geschäfte

Pachtgesuche, Verkäufe usw.

Existenz!
Tücht. Geschäftsm. ist Gelegenheit geb. best., gut., 25 Jahre besteh., noch ausbaufähiges **Lebensm.- u. Gemüse-Gesch.** (Ecklad.) m. Wohng. u. günst. Bedingg. bald od. spät. zu mieten. Ernst. Reflektanten wollen sich unter Nr. 17 706" an die Exp. d. Bl. wenden.

HB Kleinanzeigen sind zuverlässige, flinke billige Helfer!

Zu verkaufen

Einige gebr. Radio-Geräte
preiswert abzugeben. — (47 933 R)
Kronenberger, Schimperstr. 19

Sehr wichtig!
Erst vergleichen! Dann kaufen!
Fast neue versenkbare
Nähmaschine
für 95.— RM.
Versandh. neue v. 110.— M an.
Neue Kl.-Masch. v. 75.— RM an.
Verschied. gebr. gut näh. v. 20. M an, mit Garant.
Pfaffenhuber, H 3, 2, das altbek. Fachgeschäft.

Kohlen
Rehberger P 4, 6
Telephon 315 15
(23 946 R)

Kl. eichen, Büfett, Ausziehtisch mit 4 Stühl., fast neuer Linol.-Tepp., Bet.-Körp., Matr., sehr bill. zu verk. Max-Joseph-Str. 16, prt. r. (17 715")

Schwerer eichener
Roll-schreibtisch
mit Messingunterl. Ausziehardeistöpl., Sicherheitsschloß 1, alle Fächer, 140×100 cm, aus Privathand zu verkf. (Händler verbet.) Wo, sagte die Exp. d. Bl. u. 47 616 R

Motorradschuppen für 1 Masch. f. 15 M. zu verk. Handharmonika Meritd., guterhalt., für 20 M zu verkaufen. F 7, 17, partr. (17 727")

Feder-Rolle
ca. 50—60 Zentr. Traglr., bill. abzugeben. Pumpwerk Nr. 17 a, 2. Stock. (47 932 R)

1 Damenradrahmen sow. Mandoline f. prw. zu verkaufen. Augartenstr. 93, 4 Tr. (47 503 R)

1 zweitür. Kleiderschrk., 1 Trumeaus-Spiegel, 1 Herrenrad 2 kompl. Federbett, für Braut, billig zu verk. (47 756 R) T 5, 11, 3. St. links.

Schöner hiesiger **Garten** Nr. 613, Dauermf. Selbweide, zu verk. Näh. Käfertalerstr. Nr. 44, 3. St. links. (17 713")

2 gr. Oleander-Bäume, rot, zu vk. S 6, 38, IV. Lmks., 2mal läuten (17 712")

Einige
Gasherde
billig abzugeb. bei Reber F 5, 5. (17 719")

Kapokmatratz.
Füllung garantiert 5 Jahre, v. 45. M an
Wollmatratzen
von 24.50 M an.
Patent-Röste
m. 16 Fed. 11.75 M
Schonerdecken
von 5.50 M an.
Roßhaarmatr.
werden sachmänn. umgearbeitet, evtl. gewaschen. — Ehestandsdarlehen
Ludwig Metzger
Spezialgeschäft, Seckenheimerstr. 23
Runden können b. Füllen gabet sein. (15 096 Zp)

Kaufgesuche

Kamera 6×9
1:4,5 Compur B. m. 2 K., dopp. A., f. Bl. u. Filmp., zu kaufen gesucht. Zuschr. u. 17 718" an die Exp. d. Bl.

Gut erhaltenes
Damenfahrrad
zu kaufen gesucht. Offert. u. 17 708" an die Exp. d. Bl.

1 gebrauchte Küche
gegen bar zu kaufen gesucht
Angeb. u. 10 007" an die Exp. d. Bl.

Herrenrad
gebraucht, zu kauf. gesucht. Angeb. mit Pr. u. 479 018 R an die Exp. d. Bl.

NSU FIAT
Cabriolet
Luxusausführung
Mk. 3390.-
Generalvertrieb
Auto-Jslinger
Mannheim
Augartenstraße 94
Telefon 40751

1½ Tonnen
Chevrolet
4 Zyl., m. Verd., i. 700 M zu verk. Anzus. Kl. Wecker, Langstr. 8, Gebhandlg., Tel. 53229 (47 929 R)

Geldverkehr

Darlehen geg. mntl. Rückzlg.
30 000 M sauf. p. Mon. in Teilbetr. v. 100—2000 M auszuleihen. Reine Zweckspargasse, Näh. Ludw. Bowis, Mhm., H 7, 15, partr. Tel. 306 48. (48 194 R)

Alle kommen zum **NS-Volksfest Neckarstadt-Ost**

Durlacher Hof Bier (Bode)

Eintritt 10 Pfennig Für alle 3 Tage gültig · Kinder frei!

Samstag, 29. Juni Sonntag, 30. Juni Montag, 1. Juli
nur beim **Städtischen Fuhrpark** (Haltestelle Wohlgelegen) Linie 6 u. 7

3 Musikkapellen
Künstlerische Puppenspiele
Juxpark - Preisschießen
Sonntag, 11 Uhr, Stafettenlauf

Parkplatz Eisenlohestraße
Polizeistunden-verlängerung

KAFFEE UND KONDITOREI **VOHMANN**
Glückshafen - Freiballon-wettfliegen - Kinderbelustigungen - Arbeitsbeschaffungsbude - Tanz

Sonntag, den 30. Juni 1935, 23 bis 24 Uhr Boxring V. f. K. 86 Deutsche Meisterriege

10488 K

MARCHIVUM

Vom Juni zum Juli!

Mit dem Juli hebt der eigentliche erste Sommermonat an, wenn auch der Juni schon eine Reihe recht sommerlich-warmer Tage gebracht hat. Im Volksmund wird er auch „Heuert" genannt, und im Bauernspruch heißt es: „Im Juli muß vor Hitze braten, was im September soll geraten". Dies deutet an, daß dem Bauern der Juli gar nicht heiß genug sein kann, um die Feldfrüchte ausreifen zu lassen. Jung und alt auf dem Lande zieht hinaus auf die Wiesen, um zu wenden und zu häufeln, was fleißige Mäharbeit umgelegt hat.

In das Blühen und Duften mischt sich mit jeder Woche mehr und mehr verheißendes und erfüllendes Reifen. Auf den Feldern wogt das Korn, und in wenigen Wochen wird, wenn die Julisonne kräftig mitarbeitet, das Grün der Aehren im Brande des Sommers sich färben und der Sense des Schnitters zum Opfer fallen. In den Wäldern reifen die köstlichen Beeren. Um Jacobi herum kommen meist schon die ersten Aepfel, die Jakobiäpfel, auf den Markt zum Verkauf. Seltener wird das Vogellied.

Der Juli bringt den Beginn der Ferienzeit, die Reise- und Badezeit. Tausende werden von den beengenden Kleidern und aus den heißen Mauern der Städte sich losmachen, um in der freien Natur Körper und Geist neu zu erholen.

27. Juni — der Siebenschläfertag

Dieser Tag ist für den Landmann der gefürchtetste des ganzen Sommers. Die alte Wettervolksregel will es nun einmal so und nicht anders, daß auf einen regnerischen Siebenschläfer eine lange Regenzeit folgt. Man sagt: Wie das Wetter am Siebenschläfertag, so bleibt es sieben Wochen danach" und „Regnet es an den sieben Schläfern, so regnet es an den sieben Wochen". Ein anderes Sprüchlein lautet: „Wenn die sieben Schläfer Regen kochen, so regnet es vier ganze Wochen."

Allein Regen am Siebenschläfertag kündet durchaus nicht immer eine längere Regenperiode an. Tatsache ist nur allein, daß nach der Sommersonnenwende das Wetter einige Wochen lang stabil bleibt. Wie es sein wird, ob vorwiegend regnerisch oder trocken, hängt nach wissenschaftlichen Anschauungen wesentlich von der Fleckenbildung der Sonne, den gewaltigen Eruptionen auf dieser ab. Ist die Fleckentätigkeit eine geringe, so ist zu erwarten, daß in den nächsten Wochen mehr Regen- als trockene Tage sein werden, ist sie eine große, dann wird das Gegenteil der Fall sein. Da nun eine mehr oder weniger große Fleckentätigkeit der Sonne Jahre hindurch die gleiche bleibt, ergibt sich daraus auch wieder, daß wir mehrere Jahre hintereinander entweder trockene oder nasse Sommer haben.

Achtung!

Reisende Verbreiter falscher Reichsbanknoten

Nach den Pfingstfeiertagen sind in den Städten Mannheim, Stuttgart und München eine große Anzahl falscher 50-RM-Noten angehalten worden. Die wichtigsten Merkmale sind folgende: Papier etwas schwächer und weicher als das echte, meistens mehrmals gefaltet. Pflanzenfasern nur vereinzelt zu sehen, Wasserzeichen verschwommen, Kontrollstempel grob nachgeahmt. Die Farbe des Bildrahmens ist heller gehalten als bei den echten Noten, in den Schriften und Unterschriften viele kleine Abweichungen. Die meisten Falschscheine tragen die Nummer A 9 227 805, C 7 666 554 u. F 8 810 161. Als Verbreiter kommen ortsfremde Personen in Frage, die anscheinend das ganze Reichsgebiet bereisen. Die Verbreiter besuchen meistens offene Ladengeschäfte und kaufen nur eine Kleinigkeit.

Es wird gebeten, diesen Falschnoten besondere Aufmerksamkeit zu schenken und Verbreiter der Polizei oder Gendarmerie zu übergeben. Für Mitteilungen, die zur Ergreifung der Hersteller oder Herausgaber der Falschscheine bzw. zur Ermittlung der Fälscherwerkstatt führen, ist vom Reichsbankdirektorium Berlin eine Belohnung bis zu 3000 RM ausgesetzt.

Unsere Regatta im Film. Wie uns der Verkehrsverein Mannheim mitteilt, wird die Ufa, Berlin, am Samstag und Sonntag Filmaufnahmen von der Mannheimer Ruderregatta herstellen. Wir werden das Vergnügen haben, die Geschehnisse des traditionellen, großen Mannheimer Rennens in der Wochenschau zu sehen.

Vereinheitlicht den Urlaub der Jugend!

Vom Sozialen Amt der Reichsjugendführung wird uns geschrieben:

Bei der Durchsicht verschiedener Betriebsordnungen kann es geschehen, daß man auf eine Bestimmung stößt, die drei Tage Urlaub für Jugendliche im ersten Lehrjahr vorsieht. Häufiger ist allerdings der Fall, daß auf „die bestehenden tariflichen Bestimmungen" verwiesen wird. Schaut man sich diese aber an, so muß grundsätzlich unterschieden werden zwischen neuen Tarifordnungen und solchen, die ehemals als Tarifverträge in der Systemzeit abgeschlossen wurden, wobei die Anzahl der letzteren weit überwiegt. Für die Vergangenheit ist jedoch der Drei-Tage-Urlaub kennzeichnend.

Die Treuhänder der Arbeit sehen sich ihrerseits, wie verschiedentlich erklärt worden ist, völlig außerstande, sämtliche Tarifordnungen ihres Wirtschaftsbezirkes durch neue Urlaubsbestimmungen noch zu Beginn dieses Urlaubsjahres zu ergänzen. Sie haben sich bekanntlich, im Vertrauen auf das Erwachen einer politischen und sozialen Initiative auf Betriebsführerseite, auf „Empfehlungen" beschränkt die 12 Urlaubstage für Lehrlinge im 1. Lehrjahr, 10, 8 und 6 Urlaubstage für die nachfolgenden Lehrjahre vorsehen. Diese Empfehlungen bleiben also erheblich unter den Tarifordnungsbestimmungen des Vorjahres, die fast ausnahmslos 18 Arbeitstage für das 1. Lehrjahr festsetzten. Sie richten sich was immer wieder hervorzuheben ist, nach den Betrieben, die am unwirtschaftlichsten arbeiten. Sie werden den Betriebsführern mit der Maßgabe zur Anregung gegeben, daß sie je nach der Einzelinitiative oder nach den wirtschaftlichen Verhältnissen des Betriebes zu erhöhen sind.

Der Freiheit, die damit dem Betriebsführer gegeben wird, entspricht naturgemäß eine erhöhte Verantwortung und die Erwartung des Staates, daß der Gesundheitsschutz der berufstätigen Jugend nach Gesichtspunkten der völkischen Leistungsfähigkeit bemessen wird.

Die Treuhänder der Arbeit haben sich in ihren Empfehlungen aber nicht einheitlich auf den Urlaub von 12 Tagen festgelegt, sondern diesen verschiedentlich, u. a. in Berlin-Brandenburg, auf 15 Tage erhöht. Neueren Treuhänder-Richtlinien ist endlich zu entnehmen, daß verschiedentlich wie im Vorjahre ein Urlaub von 18 Werktagen festgesetzt wird. Als Beispiel seien hier die Richtlinien des Treuhänders Schwarz vom 15. Mai für gewerbliche Lehrlinge und jugendliche Gefolgschaftsmitglieder in den hessischen Brauereien herangezogen. Das Urlaubsbild für Jugendliche wird dadurch natürlich außerordentlich bunt und mannigfaltig.

Diese Erscheinung macht sich in erhöhtem Maße geltend, nachdem die wirtschaftlichen Selbstverwaltungskörperschaften im Zuge der Neuordnung der Wirtschaftsorganisation und des Berufserziehungswesens, je nach der schöpferischen Initiative der einzelnen Kammern, aktiv eingreifen in die Urlaubsgestaltung für Jugendliche. Mehr und mehr setzen sich die von der Reichswirtschaftskammer in Verbindung mit der Deutschen Arbeitsfront und der Reichsjugendführung ausgearbeiteten Reichsmuster der Lehrverträge für kaufmännische Lehrlinge und gewerbliche Lehrlinge in Nicht-Handwerksbetrieben durch, so daß auf diese Weise der vorgesehene Urlaub von 20 Tagen für kaufmännische Lehrlinge seine Verwirklichung findet. Zu Beginn dieses Jahres hatte bereits die Industrie- und Handelskammer Berlin diesen Urlaub auf dem Wege eines eigenen Lehrvertrages, der jedoch mit dem entsprechenden Reichsmuster völlig übereinstimmt, für rund 80 v. H. der Berliner Kaufmannsjugend erwirkt. Aehnlich liegen die Verhältnisse in Frankfurt, überhaupt im gesamten rhein-mainischen Wirtschaftsbezirk, ferner in Altona und Flensburg sowie in ganz Sachsen und im industriellen Westen.

Das Urlaubsbild kann also nicht bunter und verschiedenartiger sein. Zwischen null bzw. zwei Tagen, die wir sogar bei Reichssiegern des Reichsberufswettkampfes, d. h. bei hochqualifizierten jugendlichen Arbeitern, festgestellt haben, und 24 Arbeitstagen, die dank der nationalsozialistischen Urlaubsaktion keine Seltenheit mehr sind, schwankt die Urlaubsgestaltung für Jugendliche in einem Maße, das als sehr bedenklich bezeichnet werden muß.

Es sollte aber nun vor Erlaß des Reichsberufsausbildungsgesetzes, das ohne einen angemessenen Urlaub der Jugendlichen unzulänglich wäre, auf eine Vereinheitlichung der Urlaubsbestimmungen hingearbeitet werden. In einer Zeit, da der Lehrling noch vielfach als Arbeitnehmer gilt, da sich der Gedanke des Erziehungs- und Ausbildungsverhältnisses nur sehr langsam durchsetzt, erscheint es uns nicht angebracht, den Betriebsführern Freiheiten zu geben, die ihrer inneren Entwicklung nicht entsprechen. Falsch wäre es auf der anderen Seite, das Heil lediglich von den Treuhändern der Arbeit zu erwarten. Vielmehr muß der Appell in verstärktem Maße den Industrie- und Handelskammern bzw. Handwerkskammern gelten. Diese haben auf Grund des Führerprinzips und im Sinne der angestrebten Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik die Möglichkeit, die ihnen angeschlossenen Wirtschaftsbetriebe zu einer Urlaubsgewährung an Jugendlichen zu veranlassen, die den Staatsinteressen, um die es sich bei dieser Frage ausschließlich handelt, gerecht zu werden.

Mit Büchse und Blei . . .

Erfolgreiches Schießwesen der Militärkameradschaften

Obgleich das Schießwesen in den Militärkameradschaften noch eine sehr junge Einrichtung ist, sind doch außergewöhnlich gute Erfolge erzielt worden, die ein Beweis dafür sind, daß die alten Soldaten immer noch tadellos mit Büchse und Blei umzugehen verstehen. Es sind erst fünf Jahre her, seit die Soldatenkameradschaft Feudenheim die erste Schützenabteilung ins Leben rief. Wie aus dem nun vorliegenden Bericht für die Zeit vom 1. Juni 1934 bis 1. Mai 1935 hervorgeht, hat sich die Zahl der Kleinkaliber-Schützenabteilungen innerhalb des Bezirksverbandes Mannheim in dem Berichtsjahr von 26 Abteilungen mit 713 Schützen auf 63 Abteilungen mit 1827 Schützen erhöht.

Während des ganzen Jahres war der Schießbetrieb außerordentlich rege. Keinerlei Wert legte man auf Spitzenleistungen, sondern die Losung hieß: Leistung von Breitenarbeit. Um sich über den Stand der Schießausbildung unterrichten zu können, werden Mannschafts- und Vergleichsschießen durchgeführt. Bei dem Mannschaftsschießen im früheren Bezirk 10 des Badischen Kriegerbundes am 8. Juli 1934 in Ostersheim, holte sich die Mannschaft des Schützenvereins Rheinau 1926 mit 578 Ringen den Bezirkswanderpreis und die damit verbundene Würde eines Bezirksmeisters. Bezirksmeister der Einzelschützen wurden die Kameraden Reif-Rheinau und Spannagel, Seckenheim. Auf die Bezirks-Preisscheibe erzielten die Kameraden Müller, Ladenburg und Hildebrand, Mannheim, die besten Ergebnisse.

Dreißig Abteilungen mit 519 Schützen unterzogen sich auf 15. Juli 1934 einem Vergleichsschießen. Bei diesem Schießen wurde ein Ringdurchschnitt von 8,96 Ringen erreicht. Bemerkenswert ist, daß sich unter den Schützen 86 Kameraden befanden, die das fünfzigste Lebensjahr bereits überschritten hatten. 239 Kameraden, das sind 46 Prozent der teilnehmenden Schützen, erreichten dabei ein Treffergebnis von 55 und mehr Ringen. Die besten Durchschnittsleistungen hatten die NSKK-Abteilungen der Badischen Leibgrenadiere und die Kriegerkameradschaft Feudenheim aufzuweisen.

An dem Schießen um den Wanderpreis des Kyffhäuserbundes am 12. August 1934 beteiligten sich 23 Mannschaften des Bezirksverbandes. Das beste Ergebnis hatten die Mannschaften der ehemaligen 110er und der ehemaligen 142er aufzuweisen, die mit je 591 Ringen abschnitten. Fünf Einzelschützen sicherten sich bei einer Mindestleistung von 150 Ringen in den drei Anschlagsarten die Kyffhäuser Medaille. Hierbei zeigte Kamerad Sauer von den ehemaligen 142ern mit 158 Ringen die beste Leistung.

Das Abschlußschießen, das für das Jahr 1934 in drei Klassen zum Austrag kam, war ebenfalls ein voller Erfolg und brachte den Beweis von dem Können der alten Soldaten. Obwohl 70 Preise zur Verfügung standen, konnten nur diejenigen Kameraden mit einem Preis bedacht werden, die 55 und mehr Ringe schossen. Die ersten Preisträger in den drei Klassen waren die Kameraden Muschelknautz-Edingen. Moll — gediente Bayern, Hoffmann — Kriegsfreiwilliger, Hanel-Rheinau mit je 59 Ringen und Kamerad Bauer-Feudenheim mit 58 Ringen. Kamerad Hoffmann von den Kriegsfreiwilligen konnte mit 439 von 480 erreichbaren Ringen einen Sonderpreis erhalten. Die Würde eines Gaumeisters für das Jahr 1934/35 erwarben sich bei den aktiven Schützen Kamerad Maier-Wiesen von den Kraftfahrern, bei den Altschützen Kamerad Hanel-Rheinau und bei den Jungschützen Kamerad Spannagel-Seckenheim.

Nachdem während der Wintermonate der Schießbetrieb etwas nachgelassen hatte, setzte er im Frühjahr wieder voll ein. Trotz schlechten Wetters und widriger Umstände erfreuten sich die beiden vom Bezirksverband Mannheim am 2. April und 26. Mai durchgeführten Mannschaftskämpfe stärkster Beteiligung. Zum ersten Schießen stellten sich 106 Mannschaften und zum zweiten Schießen 94 Mannschaften den Kampfrichtern. Die Gesamtergebnisse waren bei diesen Schießen wiederum sehr befriedigend. Die besten Leistungen zeigten in der Klasse A die Soldatenkameradschaft „Wacht am Rhein" Neckarau mit 1174 Ringen; in der Klasse B die Kameradschaft der Kriegsfreiwilligen mit 1153 Ringen und in der Klasse C die Jungschützen der ehemaligen 110er mit 1015 Ringen.

Von den vom Kyffhäuserbund für hervorragende Schießleistungen gestifteten Auszeichnungen konnten 10 große goldene, 27 goldene, 73 silberne und 143 bronzene Auszeichnungen von Kameraden des Bezirksverbandes Mannheim erworben werden.

Wenn man bedenkt, daß viele Kameraden noch Meisterschaftsabzeichen des Deutschen Schützenbundes und der Stadtgemeinschaft Mannheim erwerben konnten, dann darf man mit wirklichem Stolz auf die Schießleistungen blicken, die innerhalb der alten Soldaten vollbracht werden.

Jedem tüchtigen Schützen einen Preis. Am Samstagnachmittag geht's los. Das große Preisschießen nämlich, das die NSK-Abteilung der Kameradschaft der Kriegsfreiwilligen auf den Schießständen der Schützengesellschaft 1744 in Feudenheim, Straßenbahnhaltestelle „Neckarplatt", veranstaltet. Es wird geschossen bis Samstagabend und dann wieder vom Sonntagmorgen bis abends. Anschließend erfolgt die Preisverteilung. Wie schon berichtet, sind 170 durchweg wertvolle Preise ausgesetzt, die zum Teil im Kleiderhaus Bergdold ausgestellt sind. Jeder kann schießen, der im Besitz einer Versicherungskarte ist oder sich eine solche am Schießstand löst. Besonders sind die Mitglieder der Partei und ihrer Gliederungen und der befreundeten Kameradschaften herzlichst eingeladen. Durch die große Anzahl der zur Verteilung kommenden Preise ist jedem guten Schützen Gelegenheit gegeben, sich eine wertvolle Anerkennung seiner Leistung zu erwerben. vs.

„Der Triumph des Willens" wird in der Zeit vom 1. bis 3. Juli nochmals in Mannheim zu sehen sein. Der Reichsparteitagfilm läuft in der angegebenen Zeit in den Odeon-Lichtspielen.

Ehrenvolle Berufung eines Mannheimer Künstlers. Der Cellist Fritz Sommer, ein Meisterschüler von Konzertmeister Carl Müller und zuletzt Lehrer für Cello an der Städt. Hochschule für Musik und Theater in Mannheim, hat einer an ihn von Generalmusikdirektor Prof. Krasselt gerichteten Berufung an das Opernhaus in Hannover stattgegeben. Mannheim verliert dadurch einen seiner besten und leistungsfähigsten jungen Künstler. Herr Sommer wird sein Engagement bereits am 1. September 1935 antreten.



Tragt deutsches Leinen!

Leinen ist so recht für die Hitze geeignet. Es ist kühl und leicht und außerordentlich kleidsam. Leinen-Kleidung ist wasch- und lichtecht und ebenso haltbar wie besonders preiswert!

Leinen-Anzüge Mk. 21.50 26.– 33.50
Leinen-Sport-Anzüge Mk. 23.– 28.– 38.–
Leinen-Damen-Kostüme Mk. 19.50 23.– 32.–
Leinen-Herren-Janker Mk. 6.– 7.50 12.–
Leinen-Saccos Mk. 11.50 12.50 15.–
Leinen-Shorts Mk. 6.75 7.90
Leinen-Herren-Mäntel Mk. 22.–
Leinen-Damen-Mäntel Mk. 22.–
Leinen-Auto-Hauben- und -Sport-Mützen Mk. 1.75 2.25 2.50

Engelhorn & Sturm
Mannheim O5.4-7

MARCHIVUM

BDM
BUND DEUTSCHER MÄDEL

Das Lied in der Erziehungsarbeit des BdM

„Wir Jungen haben die Aufgabe, neue Wege zu suchen, neue Wege zu bahnen und schließlich auch den Mut aufzubringen, sie zu gehen."

Nicht erst die einzelnen großen Musikschöpfer machen Deutschland zum Land der Musik — schon im gesamten Volk lebt als schlichtes und starkes Ausdrucksmittel die Musik im Volkslied. Von den Heldenliedern unserer germanischen Vorfahren bis zu der Blütezeit höfischer Sangeskunst, von den urwüchsig starken Kampfesliedern des Bauernkrieges bis zu den rhythmischen Liedschöpfungen der Gegenwart spiegeln sich im Lied alle Regungen und geistigen Hochstimmungen wider. In ihm findet all das seinen Ausdruck und Niederschlag, was Freude und Leid in das Leben einer ganzen Nation hineingetragen haben.

Wenn wir Mädel im BdM uns heute mit dem deutschen Lied und besonders mit dem Lied unserer Gegenwart beschäftigen, so geschieht das, weil wir die Aufgabe erhalten haben, die kulturellen Forderungen der Gegenwart mit Ernst und Verantwortungsbewußtsein zu pflegen. Es ist daher selbstverständlich, daß wir nicht achtlos an diesem wesentlichen Bestandteil unseres deutschen Volksgutes vorübergehen. Wir sind darüber hinaus überzeugt, daß durch das Lied eine besonders starke Möglichkeit der Beeinflussung und damit der inneren Ausrichtung des jungen Menschen gegeben ist.

Die vielen Neuschöpfungen, die aus den Reihen unserer eigenen Jugend kommen, zeigen uns, daß wir in der Gegenwart keine Sorge um einen Stillstand oder gar einen Rückgang in der Entwicklung des Liedes zu befürchten haben. Wohl hat es auch bei uns — wie bei allen Kulturvölkern der Erde — Zeiten der Unproduktivität gegeben. Die gesunde schöpferische Kraft jedoch, die trotz aller Ungunst und Widerstände immer von neuem ans Licht getreten ist, ist auch in uns als überkommendes Erbgut lebendig.

Da nun zum ersten Male in der deutschen Geschichte im Bund deutscher Mädel eine Organisation geschaffen worden ist, die in Form und Ausdehnung nicht ihresgleichen hat, so werden wir Mädel hinsichtlich der Pflege des Liedes vor ganz neue Aufgaben gestellt. Wir singen nicht nur an Heimabenden und in Feierstunden, sondern wir ziehen auch singend über die Straßen. Welche Lieder sollen wir nun bei diesen verschiedenen Anlässen singen? Es ist wohl klar, daß sowohl an den Heimabenden als auch in den Feierstunden jene Lieder im Vordergrund stehen, die als Volkslied und Weihelied durchaus unserer Mädelhaltung entsprechen. Unsere politische Erziehung jedoch fordert darüber hinaus die Pflege der Lieder unserer nationalsozialistischen Bewegung. Menschen, die in der Begrenztheit ihres eigenen Alltags nur zu leicht die innere Haltung verlieren, sehen in dieser Pflege des Bewegungsliedes eine Gefahr der Vermännlichung für uns Mädel. Diese Anschauung ist durchaus irrig, denn sowohl die Landsknechtlieder, als auch die ausgesprochenen Jungenlieder bleiben uneingeschränkt den marschierenden Jungen vorbehalten. Die Lieder der Bewegung jedoch, das politische Lied, werden in der unserer Mädelart durchaus gemäßen Weise gesungen.

Allmählich wächst bereits der Liedschatz, den wir als das „Mädellied unserer Zeit" bezeichnen, und der in Text und Weise unserem neuen Stil entspricht. Zwar glauben viele Menschen, die wachsenden Forderungen unserer Zeit könnten von geschäftstüchtigen Verlegern ausreichend erfüllt werden. Wie außerordentlich irreführend diese Anschauung ist, beweisen uns jene Lied-Anfertigungen, die aus der Konjunktur heraus entstanden sind.

Wir Mädel haben ein sehr feines Gefühl dafür, ob eine Schöpfung, die man uns als „Neues Mädellied" empfiehlt, echt ist oder ob sie nur im Hinblick auf den geschäftlichen Erfolg entstand. Sowohl der innerlich unfreie Durchschnittsmensch mit seinen Hemmungen und Aengstigungen als auch der geschäftstüchtige Konjunkturritter werden uns in der Wahl und Pflege unserer Mädellieder nicht beeinflussen können. Unser stilsicheres Empfinden wird uns auch in dieser Hinsicht den uns artgemäßen Weg führen.



Heitere Plauderstunde am Lagerfeuer

Wir stehen am Feuer

„... Die Zeit ist reif, es dreht das Sonnenrad
Zu neuem Lauf auf altem Schicksalspfad
Im Jahreskreis der Sonnenwend ..."

Hell klingen unsere Stimmen in die Nacht. Mit diesem Sonnwendsang, der uns aus fernen Tagen überkommen ist, beginnt unsere Feierstunde. Ueber uns funkeln die Stern am schwarzen Nachthimmel, sturmfest und trotzig flattern unsere Fahnen im Nachtwind, und wie ein Zeichen hellen Tages leuchtet der weiße Streifen der Fahne in die Nacht hinaus.

Vor uns flammt der Holzstoß auf. Prasselnd schlagen die riesigen Flammen gegen die nachtschwarzen Kiefernwipfel, zuckende Lichter huschen über unsere Gesichter, hellauf stieben die wirbelnden Funken. Eine Stimme löst sich aus dem Dunkel:

„Wir sind die Feuer, die leuchtend brennen!
Und brennen wir auch nur eine Nacht,
So haben wir doch Glut über Gluten
Und Helligkeit übers Land gebracht!"

Unaufhörlich knistert der Holzstoß, lösen sich die roten und gelben wirbelnden Flammenzungen los, um im All zu zerstieben. Wir schauen in die Glut und Bilder aus Urvätertagen werden in uns lebendig:

Sonnwend ist's vor 2000 Jahren. Von den Berghöhen leuchten die Feuer hinunter ins Tal, sind weithin leuchtende Signale, Künder von der Wende des Tagesgestirns. Alt und jung steht an den Feuern. Sinnend betrachten die Gesichter das verglühende Sonnwendfeuer. Sie wissen: Jetzt beginnt wieder die Zeit, wo die Sonne sich mit jedem Tag weniger der Menschheit schenkt. Bange, kalte Winternächte werden das Leben ertöten wollen, ein langes Ringen beginnt wieder mit den Nächten, die nie enden wollen. Kampfhart und stählern werden die Gesichter ...

Ich blicke in der Runde. Auch in unseren jungen Gesichtern steht diese Entschlossenheit. Aber wir tragen in den Augen ein sieghaftes Leuchten. Vereint springen wir übers Feuer, wir wollen, wie dies Feuer, überwinden, was alt und schlecht, wollen wandern den Weg zur Höhe, denn:

„Wir bekennen uns zu dem Geschlechte,
Das vom Dunkel ins Helle strebt."

Käte Stroh.

Lilli wird bekehrt

Als unsere Scharführerin die drei Räume durchschritt, in welchen unsere Mädelschar zum Schlafen untergebracht war, schien alles ruhig und in bester Ordnung. Nur die eine Ecke, wo die Spaßmacher der Schar lagen, nahm sie etwas genauer aufs Korn. Als sie jedoch nichts Auffälliges bemerkte, legte auch sie sich aufs Ohr. Ruhige und tiefe Atemzüge verrieten, daß die Mädel nach den Anstrengungen des vergangenen Tages im tiefen Schlaf lagen.

Und doch ging in einem der Zimmer etwas vor sich: Erst tuschelten ein paar miteinander, dann huschte eine Gestalt von einem Bett zum andern, nur nicht zu dem von Lilli, die sich von einer Seite auf die andere dreht. Wenn ein gutes Gewissen ein sanftes Ruhekissen bedeutet, dann stimmt bei Lilli etwas nicht; das ist auch der Fall. Schwere Träume quälen sie. Sie hat sich nämlich heute von so unkameradschaftlicher Seite gezeigt. Das war so gekommen:

Lilli ist von Hause aus verwöhnt und verhätschelt. Sie ist heute das erstemal auf Fahrt. Alles war gut gegangen, bis beim Rasten die Katastrophe kam. Während unsere Führerin ein paar Schritte weiter an einem Baum die Karte studierte, lagerten wir uns im Kreis. In der Mitte lagen unsere Brote zu einem kleinen Berg geschichtet. Lilli machte große Augen, als alle Mädel aus dem Rucksack ihre Brote herausholten, und zu den andern legte. — Was? Sie sollte ihr schönes Bratenbrot, auf das sie schon die ganze Zeit gewartet hatte, hergeben und dafür vielleicht eine der kleinen Schmalzstullen eintauschen? — Verlegen kramte sie in ihrem Rucksack, bis Herta neben ihr mit einem freundlichen Rippenstoß brummte:

„Menschenskind, Lilli, überleg doch nicht so lange, alle Augen warten auf dich. Wir haben doch Hunger!" — Unschlüssig drehte sie das Brot in der Hand, da auf einmal stotterte sie, abwechselnd rot und blaß werdend: „Ich — ich möchte das Brot gern selber essen! — — —"

... Pause. Abgrundtiefes Schweigen. Kauen. Lilli schmeckt auf einmal das gute Brot gar nicht mehr. Für uns ist sie nicht mehr da.

Später sehen wir, daß Margot, unser „Peter", ein Allerweltsmädel, sich der „Missetäterin" angenommen hat; wir waren beruhigt, denn wir wußten, Peter hat einen Streich vor, der Lilli bestimmt kurieren wird! Aufmerksame Beobachter konnten feststellen, daß Margots Rucksack eine glatte Rundung zeigte, die vorher nicht da war.

Eine Viertelstunde nach der Runde der Führerin werden nach Margots Angaben eifrigst die Vorkehrungen getroffen: Gerda steht im Mondlicht am Fenster und schnitzelt an etwas herum, Ilse und Maria hantieren mit irgendwelchen Gegenständen, die andern verhalten sich mucksmäuschenstill. — Jetzt ist Gerda fertig, auch die beiden andern. Letzte Verhaltungsmaßregeln, dann ist es soweit:

Lilli wird etwas unsanft aus dem Bett geholt. Erst weiß sie nicht, was los ist, dann schreit sie entsetzt auf.

Vor ihr steht ein Gespenst mit glühenden Augen, einem großen Maul, in dem ein Riesengebiß mit spitzen Zähnen klappert. Die klappernden Knochen mit weißen Fetzen behängt und starrt sie an.

Vor Schreck kann sie sich nicht rühren, nicht einmal schreien. Da fängt das Gespenst an zu sprechen: „Du heißt Lilli Bauer? — Als sie nicht gleich antwortet, knarrt die Stimme bösartig: „Bist du Lilli Bauer?" — „Ja". Mit klappernden Zähnen kommt das heraus. „Du bist angeklagt, bekennst du dich schuldig?" — „Ja". — Käsweiß starrt Lilli auf den Kopf, der ihr immer näher kommt ...

Schon seit ein paar Minuten steht unsere Führerin an der Tür. Jetzt greift sie ein, beschiebt das „Gespenst" beiseite und beruhigt erst einmal Lilli. Dann schickt sie uns Mädel alle ins Bett. Vorher kommt aber noch der Befehl: „Die Mädel von Zimmer drei treten morgen früh um sechs zum Sport an!" —

Müde wie wir sind, schlafen wir rasch ein. Am andern Morgen steht natürlich die ganze Schar vor lauter Neugier schon um sechse im Hof. Da kommt die ganze Geschichte ans Licht. Trudel, unsere Führerin, muß, trotzdem sie ein strenges Gesicht machen will, doch lachen, als sie hört, wie das „Gespenst" entstanden ist: Ein langer und ein kurzer Stecken kreuzförmig gebunden, darüber Margots Nachthemd, die im schwarzen Trainingsanzug das Gestell vor sich hertrug, als Kopf ein ausgehöhlter Kürbis mit einer Kerze im Innern: Das Gespenst ist fertig. —

Lilli bekam vor versammelter Mannschaft eine kurze aber nützliche Rede gehalten. Außerdem wurde sie verurteilt zu einer tüchtigen Ration Schinkenklopfen und einer tüchtigen Abreibung. Dabei wurde der Sünderin ein Kübel kaltes Wasser über den Kopf gestülpt, dann wurde sie mit rauhen Tüchern geschrubbt, bis sie krebsrot war. — Der Zimmerbelegschaft wurde wegen nächtlicher Ruhestörung drei Tage Hausdienst angehängt!

Wir staunten alle über das Urteil, und die Hauptsache war, daß unsere Lilli geheilt war!

Käte Wilhelm.



Blick von der Terrasse der Jugendherberge Dilsberg ins heimatliche Neckartal. BdM-Mädels erwandern sich die Schönheiten des Vaterlandes und stählen Körper und Geist.
Aufn.: Otto Imhoff HB-Bildstock

Eine Begegnung

Früh am Morgen zog unsere Mädelschaft zum Bahnhof. Die Sonne brach eben durch den Wolkendunst, als unser Zug die Mauern der Stadt verließ und hinaus ins weite Land fuhr. Erwartungsvoll schauten wir alle zum Fenster und freuten uns auf die bevorstehende zehntägige Fahrt, die uns in diesem Jahr durch die Freizeitwerbung in den Betrieben ermöglicht worden war. Gelbe Kornfelder und grüne Wiesen flogen an uns vorüber, und wir Großstadtmädel konnten uns kaum sattsehen. Die meisten hatten niemals so lange Zeit aus ihrem Beruf fortbleiben können und waren schon froh gewesen, wenn sie am Samstag—Sonntag nach einem der vielen Vororte fahren durften. Allerdings war dann meistens die Freude am Draußensein erheblich geschmälert worden durch die vielen, vielen Menschen, die, wie sie, hinausgefahren waren und nun in dichten Gruppen Wald und Wiesen bevölkerten.

Nach mehrstündiger Fahrt rollte unser Zug fauchend und schnaubend in den Bahnhof der kleinen märkischen Stadt ein, die der Ausgangspunkt der Wanderung sein sollte. Schnell ordneten wir uns zur Gruppe und zogen singend durch die Straßen. Ueberall, wohin wir kamen, hielten die Menschen einen Augenblick in ihrer Arbeit inne und blickten uns nach. Hell und frisch klang unser Lied in den Morgen. Wirklich, unsere Mädelschaftsführerin hatte doch recht gehabt, als sie das Lernen von Liedern eine der wichtigsten Fahrtvorbereitungen nannte. Ein für Außenstehende unscheinbares Erlebnis sollte es uns beweisen.

Ueber holprige Straßen waren wir an das Ende der Stadt gekommen. Dicht vor dem alten Stadttor, das von der Wehrhaftigkeit früherer Zeiten zeugt, überholten wir eine Mädchenschulklasse. Sie benutzte wohl wie wir den Samstag, um durch Felder und Wiesen ihres Heimatstädtchens zu wandern. Da würden wir wohl heute noch vielen Mädelschaften unseres Bundes begegnen, die den Staatsjugendtag draußen in Luft und Sonne verbrachten. — Wir hatten eine Weile geschwiegen. Nun wollten wir mit einem hellen Lied durch das alte Stadttor ins weite Land ziehen. „Auf, hebt unsere Fahnen!" klang es klar und in frischem Rhythmus durch den Morgen. Vor uns schauten sich die Mädel um und betrachteten unsere heranziehende Mädelschaft. Dicht vor dem Tor überholten wir die wandernde Gruppe. In diesem Augenblick spürte jede einzelne von uns den Rhythmus unseres Liedes ganz fest in sich. Es war, als müßten wir allein durch unser Lied in diesem Augenblick den noch außerhalb unseres Bundes stehenden Mädeln den sichtbaren Beweis unserer Geschlossenheit geben. Konnte es noch eine Jugend geben, die nicht Freude hatte an der Gemeinschaft? Nur wenige Mädel jener Gruppe zeigten in diesem Augenblick des Vorüberziehens Abwehr und Gleichgültigkeit, in vielen Gesichtern spiegelten sich deutlich Verlangen und Freude.

Noch nie war uns so froh zumute gewesen. Als Bekenntnis und Werbung zugleich hatte unser Lied geklungen, und da wir alle in gleicher Weise daran teilgehabt hatten, waren uns diese wenigen Augenblicke zu einem Erlebnis geworden, das uns in seiner einfachen Form die ganze Größe unserer Gemeinschaft begreifen lehrte. Viele Lieder haben wir an diesem ersten Tag unserer Fahrt gesungen. Als wir abends, müde vom Schauen und Laufen, auf die Strohsäcke unserer Jugendherberge fielen, war noch das letzte, was gesprochen wurde: „Wißt ihr noch — heute morgen — unser Lied ..."

MARCHIVUM

Goldsucher von heute

Milliarden auf dem Meeresgrund

Moderne Abenteuer-Romantik

Edinburg. Wie verlautet, hat soeben nach mehrjährigen Bemühungen ein amerikanischer Berge-Dampfer in der schottischen Tobermory Bai ein im Jahre 1702 gesunkenes Schatzschiff der spanischen Armada freigelegt und bereits die ersten Barren ungemünzten Goldes geborgen.

Schatzsucher-AG.

Diese Nachricht wirft ein interessantes Schlaglicht auf ein romantisches Gewerbe unserer Tage —: Schatzsuche auf dem Grunde des Ozeans . . . An den verschiedensten Stellen der Weltmeere ist man in diesem Sinne bei der Arbeit, ausgerüstet mit den modernsten Hilfsmitteln der Technik. Große Aktiengesellschaften stehen hinter diesen Bemühungen, die weit weniger phantastisch sind, als der Laie auf den ersten Blick anzunehmen geneigt ist. Die bedeutendste dieser Berge-Gesellschaften ist wohl die „Sorima", ein italienisches Unternehmen, das seinen Sitz in Genua hat. Hier in Genua laufen aus allen Teilen der Erde Berichte von Schiffskatastrophen zusammen, genteinsam mit den Kopien der Schiffspapiere und den genauesten Positionsangaben. Hatte das Schiff nachweislich einen Goldtransport oder sonstige lohnende Schätze an Bord, so wird das Wrack gekauft und bearbeitet, und zwar durch das berühmte Bergeschiff der „Sorima", den „Artiglio II."

Der Kampf um die „Egypt"

hat vor knapp vier Jahren den Untergang des ersten „Artiglo" zur Folge gehabt. Dieses modernst ausgerüstete Bergeschiff der Welt begann seine Arbeit zunächst mit dem Wrack des „Washington", das hundert Meter tief in der Nähe von Portofino lag; es gab dreitausend Tonnen Stahl und dreihundert Tonnen Kupfer her. Danach griff man tauchend die „Elisabethville" an, auf welcher ein Diamantiransport aus dem Kongo nach Berlin übergeführt werden sollte. Die Diamanten zwar fand man nicht, dafür aber wenigstens fünfzehn Tonnen Elfenbein, wodurch schon mehr als die Spesen der Bergung hereinkamen. Und dann begann die Jagd nach den Schätzen der „Egypt". . .

Das war ein Luxusschiff der Peninsular Linie, vielfach von den Weltbanken zum Goldtransport benutzt. Es sank im Jahre 1922; an Bord befanden sich achthundertvierzigtausend Pfund in Goldbarren und zweihundertdreißigtausend Pfund in Silber. Das Wrack wurde nach langem Suchen 1931 von dem „Artiglio" gefunden. Taucher durchstöberten es. Im Geheimsafe fand man nur durch Wasser längst zerstörte Banknotenbündel — und einen kleinen Schlüssel mit der Kennzeichnung „Bullion-Room". Das war der Haupttresor. Man konnte ihn der wilden Strömungen und der Herbststürme wegen nicht öffnen. So vertagte man die Angelegenheit auf das nächste Frühjahr und entschloß sich, nur noch schnell das Wrack eines kürzlich in der Nähe gesunkenen Munitionsschiffes zu sprengen. Dabei gingen die Dynamitpatronen zu früh los — der „Artiglio" flog in die Luft . . . nur sieben Mann der Besatzung kamen mit dem Leben davon . . .

Nun: die „Sorima" baute den „Artiglio II" und setzte ihn abermals bei Brest auf das Wrack der „Egypt" an. Und diesmal glückte es: man fand das Gold. Schon brachte man die ersten Barren in Portsmouth an Land — da wurden sie von einer englischen Versicherungsgesellschaft beschlagnahmt. Seit Jahren geht nun der Prozeß um dies Gold.

Jagd nach einem Phantom

Dies Phantom ist das Gold, das angeblich sich im Wrack der „Tubantia" befindet. Das war ein holländisches Schiff, das im März von Rotterdam nach Buenos Aires auslief und eine Stunde nach dem Verlassen des Hafens in die Luft flog, vermutlich von einem Torpedo getroffen. Seither verstummt die Behauptung nicht, daß dies Schiff zwei Millionen Pfund deutschen Goldes an Bord gehabt habe, bestimmt zur Stützung der Mark in Südamerika, und zwar soll das Gold in einer Ladung — Käse versteckt gewesen sein. Das alles ist Gerücht; natürlich existieren keine Schiffspapiere, die etwas über dies Gold aussagen. Aber das Gerücht hält sich hartnäckig. Schon 1922 fand man das Wrack. Der „Tempête" und andere Schiffe der französischen Bergegesellschaft Estier Frères ließen tauchen, ließen sprengen — aber das Gold entdeckte man nicht, vierzigtausend Pfund Spesen waren vergeblich verlan . . .

Aber die Schatzsucher des Ozeans ließen nicht locker. Zehn Jahre später mühte sich der Bergedampfer „Reclaimer", einer amerikanischen Gesellschaft gehörend, um das Goldphantom der „Tubantia" gleichzeitig mit dem „Semper Paratus", dem Privat-Bergeschiff des Grafen Landi. Diesmal waren es schwere Stürme, die zum Abbruch der Suche zwangen. Heute tauchen die Amerikaner von neuem eine Stunde unweit von Rotterdam.

Die Schatzsuche geht weiter!

So hat der Kapitän, der Experte der britischen Marine, für das Schatzamt das Gold der „Laurentio" gehoben. Er brauchte nicht weniger als ein halbes Jahrzehnt dazu und fand das Gold im allerinnersten Teil des Dampfers.

Und inzwischen jagt und taucht man weiter. Man weiß nämlich von ungefähr fünftausend gesunkenen Fracht- und Luxusschiffen, Dampfern und Seglern, die genauen Positionen, und mindestens vierzig dieser Wracks bergen Schätze, die wert sind, daß man sie „bearbeitet". Vor allem ist noch heute nicht verstummt

das Lied vom Märchenschatz von Vigo

Der Boden dieser Bucht muß buchstäblich mit Gold gepflastert sein. Denn hier versenkten im Jahre 1702 die Engländer und Holländer gemeinsam die schwerbeladene Schatzflotte der Spanier, jene goldbeladenen Schiffe, die seit drei Jahren zum ersten Male wieder die Reichtümer Westindiens in die Heimat brachten. Einhunderidreißig Millionen Peseten hatte man, noch ungemünzt, zusammengebracht — und immer noch liegen diese Reichtümer auf dem Boden der Bucht von Vigo. Warum soll man eines Tages nicht auch von diesen alten Märchenschätzen wenigstens ein Bruchteil heben, so wie es soeben, der von uns zitierten Nachricht aus Edinburg zufolge, gelang in der schottischen Tobermory Bai; bei einem ebenfalls im Jahre 1702 gesunkenen Schatzschiff der gleichen spanischen Armada —?

H. W. K.



Ein Kunstsprung zu Sechsen

Bei einer schwimmsportlichen Veranstaltung in Ilford (England) wurde diese bemerkenswerte Aufnahme gemacht. Eine Gruppe von sechs Springern zeigt ihr Können durch einen gemeinsamen Absprung vom hohen Brett.

Weltbild (M)

Ein jüdisches Kulturdokument

Ein getaufter österreichischer Jude wollte sich in Palästina ansiedeln, erhielt aber von den strenggläubigen Zionisten die Antwort, daß Palästina keine Konjunkturangelegenheit für getaufte Juden sei. Der „Christ" verfaßte daraufhin einen entrüsteten Protestbrief, der als jüdisches Kulturdokument Beachtung verdient:

„— — — Man ist noch lange kein abtrünniger Jude, wenn man aus der Religionsgemeinschaft aus naturwissenschaftlich-anschaulichen Gründen austritt, ist selbst kein „abtrünniger" Jude, wenn man gezwungen ist, pro forma eine andere Konfession anzunehmen."

„— — — Sie sollten wissen, daß es überhaupt nur eine Religion gibt, und zwar die, in der alle Menschen sich gleich sind: in der Menschlichkeit. Man muß — um ihre Stellung in der Judenfrage zu verstehen, wohl Nationalsozialist sein, dann deckt sich alles: die Anschauung, die Borniertheit, die Aggressivität, Intoleranz und Roheit der Sprache — — —"

„Jude sein, ist für mich ein vorwiegend biologischer Begriff, ist eine geistig-seelisch-körperliche Struktur, aus der man nicht heraus kann, nicht heraus will, zu der man sich jederzeit sogar stolz bekennt — auch aktiv! —, wie ich es tue. Welcher Kirche man dabei angehört, von der man ja auch keinerlei wie immer gearteten Gebrauch macht — ist ganz nebensächlich. — —"

„Ihre Auffassung vom Judentum ist nichts anderes als jüdischer Nationalsozialismus (Einheit von Blut und Boden und Urreligion) und daher völlig amoralisch.

Nach diesen Erklärungen würde ich Sie ersuchen, Ihre auf mich gemünzten, präpotenten Bemerkungen von „Konjunkturangelegenheit" und „abtrünnigen" Juden zurückzuziehen."

So bezeugen selbst „Abtrünnige" und Konjunkturritter die ewig gleichen Rasseeigenschaften des Judentums.

In der Schule

„Was können wir aus der Tatsache folgern, Ellen, daß das Gehirn des Mannes größer ist als das der Frau?"

„Daß es sich hier mehr um Quantität handelt als um Qualität!"

(Allt für Alla.)

*

Zwei Selige

„Komisch, daß Sie immer von Frau Meiers beiden seligen Männern reden! Es ist doch nur ihr erster Mann gestorben, vom zweiten ist sie geschieden!"

„Ja, meinen Sie vielleicht, der wäre nicht selig?" (Punch.)

Posamenten
Chintz
Fransen, Brokatborden, Kurzwaren
Carl Baur
N 2, 9 (Kunststraße)

HANS DOMINIK:

Die Macht der Drei

Copyright by Ernst Keil's Nachf. (Aug. Scherl G. m. b. H., Berlin.

44. Fortsetzung

Trenton, den 14. Dezember 1953.

Geehrter Herr Termölen!

Ein wunderbarer Zufall hat es gefügt, daß die Hinweise, die Sie mir vor Jahresfrist gaben, mir wirklich ziemlich vollkommene Klarheit über meine Herkunft gebracht haben. Ich bin, wie Sie aus dem Poststempel ersehen können, in Trenton. In denselben Staatswerken, in denen auch Frederic Harte bis vor zwei Jahren seine Stellung bekleidete. Er verlor sein Leben bei einem Unfall. Aber seine Witwe weiß über die Schicksale der einzelnen Familienmitglieder gut Bescheid. Ich habe Frau Harte und ihre Tochter Jane kennen und schätzen gelernt. Nach den langen Unterhaltungen, die ich mit Frau Harte hatte, ist es für mich Gewißheit, daß ich der Sohn von Gerhard Bursfeld bin, der im Herbst 1922 in Mesopotamien verschollen ist. Zeit und Ort stimmen genau mit den Angaben, die mir von anderer Seite her über das Verschwinden meines Vaters bekannt wurden. Die Wahrscheinlichkeit, daß zwei Deutsche an derselben Stelle zur selben Zeit in dieser Weise verschwinden sollten, ist praktisch gleich Null. Auch Frau Harte bestätigte die Aehnlichkeit mit Gerhard Bursfeld, von dem sie gute Bilder besitzt. Ich darf Sie danach auch als meinen Verwandten betrachten und begrüße Sie als

Ihr dankbarer
Silvester Bursfeld.

Der Brief war an den Knifflstellen mehrfach eingerissen und trug die Spuren häufiger Lektüre.

„Wer hätte dat jedacht, Luische, dat die Menschen sich auf Jottes weite Welt so zusammenfinden. Laß mich och den zweiten Brief hören."

Frau Luische rückte die Brille zurecht und las weiter. Der andere Brief war neuesten Datums.

Linnais, den 5. Juli 1955.

Mein lieber Herr Termölen!

Ich bin der glücklichste Mensch auf der Welt und verdanke Ihnen, daß ich es bin. Hätten Sie mir damals nicht die Nachweise gegeben wär ich nie zu Mrs. Harte gekommen. Dann wäre Jane Harte auch nicht meine liebe Braut und in zwei Stunden mein angetrautes Weib. Es treibt mich, Ihnen von meinem Glück Kenntnis zu geben. Heute nachmittag gehen wir auf die Hochzeitsreise. Italien, Griechenland, Aegypten bis zu den Pyramiden. Jane kennt die Alte Welt noch nicht. Sie hat immer in Amerika gelebt. Auf der Rückreise wollen wir Sie besuchen. Ich lobe mich und meine junge Frau auf die Mitte des Monats für ein paar Tage bei Ihnen zu Gast. Durch Jane, die es von Ihrer Mutter weiß, erfuhr ich, daß Sie am 8. Juli Ihren achtzigsten Geburtstag feiern. Wir gratulieren dazu von den Ufern des Torneaelf her und werden unsere Glückwünsche bald mündlich wiederholen.

Ich bleibe

Ihr ergebenster . . .

Frau Luise blickte von ihrer Lektüre auf. Nun war der alte Mann doch eingeschlafen. Die Natur verlangte ihr Recht. Sie ließ ihn ruhig schlummern und bereitete leise den Kaffeetisch für den Nachmittag. Der Junge, der Wilhelm, wurde ja erwartet. Vielleicht kamen auch noch andere Gäste. — — —

*

Die Hausglocke erklang. Andreas Termölen fuhr aus seinem Schlummer empor. Eine kräftige männliche Stimme im Vorraum. Wilhelm Lüssenkamp trat in das Zimmer. Der blonde Rheinländer begrüßte den alten Oheim herzlich und brachte ihm seine Gabe dar. Einen Korb mit Rosen, zwischen denen die rotgekapselten Hälse von einem Dutzend guter Flaschen verheißungsvoll blinkten.

„Alter Wein für alte Leute, Onkelchen. Meine besten Glückwünsche. Lange kann ich nicht bleiben. Wir arbeiten mit Nachtschicht. Mit List und Tücke bewog ich den Kollegen Andriesen, mich über den Nachmittag zu vertreten. Erwischte einen freien Werkflieger, der mich bis Düsseldorf mitnahm, und da bin ich."

Andreas Termölen ließ den Wortschwall über sich ergehen. Drückte die Hände seines Neffen herzlich und lange.

„Et freut mich, Jong, dat du noch auf en paar Stündchen den Weg zu deinem alten Ohm jefunden hast. Dafür sollst du och dat erste Stück vom Kuchen haben."

Sie setzten sich an den Kaffeetisch, griffen zu und ließen sich schmecken, was Frau Luise darbot.

In die idyllische Ruhe dieses stillen Heims kam Wilhelm Lüssenkamp aus dem sausenden Getriebe der großen Essener Stahlwerke. Kam brachte die Unrast und Anspannung harter Arbeit mit, und fand bei dem alten Manne freudiges Verständnis. Bis vor fünfzehn Jahren hatte Andreas Termölen selbst eine leitende Stellung in der rheinischen Stahlindustrie bekleidet. Er wußte, was es bedeutet, den Gang der Schmelzöfen zu überwachen und Abstich auf Abstich in die Kokillen zu bringen. Begierig lauschte er den Erzählungen des Neffen.

Daß das Werk im Laufe der letzten vierzehn Tage die Zahl der Stahlöfen verdreifacht habe. Tag und Nacht wurde mit riesenhaft vermehrtem Personal gearbeitet. Eben trocken, wurden die Oefen schon in Betrieb genommen. Vorsichtig begann die Beheizung. Die Gasanlage war Gott sei Dank auf Zuwachs gebaut und lieferte den nötigen Brennstoff.

War nach vierundzwanzigstündiger Beheizung die letzte Spur von Feuchtigkeit aus dem Mauerwerk getrieben, dann wurde der volle Flammenstrom angestellt. Dann stieg die Hitze im Ofeninnern in wenigen Stunden auf grelle Weißglut. Dann warfen die Maschinen Charge auf Charge in den Ofen. Gußbrocken, Schmiedeeisen und alle anderen Rohstoffe, aus denen in der Höllenglut der edle Stahl gekocht wurde.

Der warme Betrieb mußte Tag und Nacht durchgehen, weil man die Oefen nicht einfrieren lassen durfte. Aber er ging jetzt forciert. Er war schon verdreifacht und sollte noch einmal verdreifacht werden.

„Wat soll dat all? Wo wollt ihr mit der Unmasse Stahl hin?"

Wilhelm Lüssenkamp zuckte mit den Achseln.

„Nicht meine Sorge, Ohm. Das Schmelzwerk hat den Auftrag, soviel Stahl wie möglich zu liefern. Wenigstens aber eine Million Tonnen im Jahr. Da heißt es: Anbauen und sich dranhalten. Uebrigens . . . ich verrate damit kaum ein Geheimnis: Es ist stadtbekannt, daß die Amerikaner unmenschliche Stahlmengen für ein Sündengeld fest gekauft haben und in Deutschland stapeln."

„Et jibt Krieg, Jong. Ick hab dat schon vorher jesagt."

„Kann sein, Onkel Andreas. Es sieht so aus, als ob John Bull und Unkle Sam sich an die Kehle wollen. Der Amerikaner kauft Stahl. Der Engländer interessiert sich mehr für fertige Sachen. Im Motorenraum, unsere neuen Turbinen . . . ich will mich nicht rühmen . . . aber die haben's in sich und haben's auch den Englischen angetan. Bei den Probefahrten haben wir zwölfhundert Kilometer geschafft. Die bis jetzt schnellsten Maschinen, das ist der amerikanische R. F. C.-Typ. Tausend Kilometer. Von uns um zweihundert Kilometer geschlagen. Der englische Kapitän, der eine Probefahrt mitmachen durfte, war einfach platt. Steckte die Entfernung zwischen Fredericsdal an der grönländischen Südspitze und der Wendemarke auf der Azoreninsel immer wieder auf dem Globus ab und schüttelte den Kopf. Seitdem sind die Engländer scharf hinter den Turbinen her. Zehntausend Stück sofort in festen Auftrag."

(Fortsetzung folgt.)

MARCHIVUM

H.-B.-Sport

Belgien gewinnt das Jagdspringen

Nur vier Plätze für Deutschland

Das Londoner Reitturnier brachte am Mittwochabend als Hauptereignis ein Jagdspringen um den „Irischen Armee-Pokal", für das ein außerordentlich schwieriger Kurs mit sechs Hindernissen aufgebaut war. Es gab nur zwei fehlerlose Ritte. Vier der deutschen Reiteroffiziere, Rittm. E. Hasse auf Bosco, Oblt. Brandt auf Tora, Oblt. Schlickum auf Wange und Rittm. Momm auf Baccarat, kamen mit je vier Fehlern zusammen mit elf weiteren Teilnehmern auf den vierten Platz. Oblt. R. Hasse endete auf Olaf mit acht Fehlern noch weiter zurück. Sieger wurde der belgische Kapitän Vonderton auf Theparson, der, wie der Zweite, sein Landsmann Kapitän Vandermeersch, den Parcours fehlerlos hinter sich gebracht hatte.

Unerfreuliche Szenen in Lausanne

Bei den Europameisterschaften der Fechter in Lausanne hat es zum Abschluß der Degen-Einzelkämpfe einige unerfreuliche Szenen gegeben. Der Franzose Pecheux wurde bei den Degenkämpfen verletzt, und um die Kämpfe nicht in ihrem Fortgang zu stören, hat die Jury sich entschlossen, sämtliche vorangegangenen Treffen des Franzosen zu annullieren. Durch diese Maßnahme fiel der Italiener Rano einen Platz zurück. Als Protest hat nun Italien die Meldung zum Säbelmannschaftsfechten zurückgezogen. Die Siegerliste des Degen-Einzelfechtens hat nun folgendes Aussehen:

1. von Drakenberg (Schweden) 7:1 Siege; 2. Devdier (Frankreich) 6:2; 3. Agostoni (Italien) 5:3; 4. Cattiau (Frankreich) 3:5; 5. Lerdon (Deutschland) 3:5.

Deutschlands Island-Expedition

Mitten in die Sommerspielsperre des Deutschen Fußball-Bundes fällt bekanntlich die Reise einer deutschen Auswahlmannschaft nach dem hohen Norden. In der kommenden Woche schon, und zwar am 6. Juli, treten die Auserwählten die Reise nach Island an, um dort im Laufe von 11 Tagen einige Spiele auszutragen. Die deutsche Expedition, der durchweg Nachwuchsspieler angehören, steht unter der Obhut des Bundestrainers Knöpfle und Dr. Erbachs. Sie setzt sich aus folgenden Spielern zusammen:

Tor: Jürissen (Rot-Weiß Oberhausen), Wenz (SpVg Fürth); Verteidigung: Stührck (Eimsbüttel), Schäfer (München 1860), Lehner (SpVg Fürth); Läuferreihe: Giebl (Polizei Chemnitz), Rasselnberg (VfL Benrath), Dr. Lübecke (Eimsbüttel), Strasser (Borussia Fulda); Sturm: Langenbein (VfR Mannheim), Reinmann (Germania Ilmenau), Seitz (Westheim), Munkelt (Polizei Chemnitz), Pickartz (VfL Benrath), Büchner (VfB Würzburg).

Marieluise Horn eine Runde weiter

Bei den englischen Tennismeisterschaften in Wimbledon griff am Mittwoch auch die einzige deutsche Teilnehmerin, Marieluise Horn, im Frauen-Einzel in die Geschehnisse ein. Die Wiesbadenerin setzte sich mit 6:2, 6:2 über die Engländerin Travers hinweg und steht dadurch in der nächsten Runde. Frau Sperling ist nun die nächste Gegnerin der Deutschen. Im Männer-Einzel steht der Tscheche Caska als nächster Gegner von Cramms fest.

Im Männer-Einzel haben sich übrigens folgende 28 Bewerber als Erste für die Runde der letzten 32 qualifiziert: Perry, van Ryn, Pallada, Timmer, R. Menzel, Gentien, Maier, Crawford, Hughes, Kukuljevic, Wood, McPhail, Hopman, Quist, Budge, Gabrovits, Boussus, Andrus, Olliff, Austin, de Stefani, Legeay, McGrath, Farquharson, Mako, Caska, Sherpe und G. von Cramm.

Volkssonntag in Hamburg-Horn

Der zweite Galopprenntag der Hamburger Derby-Woche am Mittwoch war als Volkssonntag aufgezogen und wurde für den Veranstalter ein voller Erfolg, obwohl bei Beginn ein Gewitterregen niederging. Die Tribünen waren bis auf den letzten Platz besetzt, rund 20 000 Zuschauer wohnten den Rennen bei. Die Zugnummer des Tages bildete der „Große Hamburger Ausgleich" über 3200 Meter, der zehn unserer besten Steher am Ablauf sah. Das Rennen nahm einen recht spannenden Verlauf. Kurz vor dem Ziel kämpften sechs Pferde fast in einer Linie um den Sieg. Außen stieß dann Pontifex vor und rang Mitternacht um einen Kopf nieder. An dritter Stelle placierte sich Scävolla.

1. Union-Klub-Pokal, 3000 M, 1400 Meter: 1. Cobbler (H. Schlegel); 2. Hanseat; 3. Stromwende. F.: Securitas. Tot.: 63, 25, 20:10.

2. Hammonia-Jagdrennen, 3750 M., 3500 Meter: 1. Seraphine (J. Unterholzner); 2. Jambus; 3. Freihafen. F.: Babieka II; Feldpost, Kokette, Patent. Tot.: 43, 16, 18, 27:10.

3. Nickel-Eintracht-Rennen, 5250 Mark, 1800 Meter: 1. Lampe (E. Huguenin); 2. Marienfels; 3. Goldtaler. F.: Artischocke, Elfmeter, Olearius. Tot.: 140, 17, 14, 11:10.

4. Großer Hamburger Ausgleich, 7500 M., 3200 Mtr.: 1. Pontifex (E. Huguenin); 2. Mitternacht; 3. Scävola, 4. Crispin. F.: Ti, Vogelweid, Origenes, Wolkenflug, Grandseigneur, Kaiserparade. Tot.: 97, 18, 15, 23, 19:10.

5. Iserbrooker Ausgleich, 3750 M., 1800 Meter: 1. Volter (J. Staroста); 2. Marquis; 3. Atlas; 4. Maiflieder. F.: Paul Feminis, Leidensweg, Immerfort, Glasbläser, Fünfkampf, Teechen. Tot.: 72, 16, 19, 15, 16:10.

6. Gau-Hürdenrennen, 4500 M, 3000 Meter: 1. Palladio (K. Florian); 2. Honorius; 3. Sintflut. F.: Tortoise Shell, Priester, Gipsy Race. Tot.: 53, 13, 11, 12:10.

7. Billstedter Ausgleich, 3000 M., 2100 Meter: 1. Demut (J. Svehla); 2. Chinafeuer; 3. Silberlinde. F.: Irene, Martin, Kriegsflagge, Lordmajor, Mutwille, Agnus. Tot.: 85, 17, 16, 13:10.

„Quer durch Württemberg und Baden"

Berufsfahrer und Nationalmannschaft am Start

Auf der 270 Kilometer langen Strecke Stuttgart — Mannheim — Stuttgart wird am Sonntag das große Straßenrennen „Quer durch Württemberg und Baden" entschieden. Die gesamte deutsche Berufsfahrer-Elite, die Nationalmannschaft der Amateure und die besten A-Fahrer des Reiches werden am Start sein und sich auf der verhältnismäßig flachen „Tempostrecke" wieder spannende Kämpfe liefern, zumal dies die letzte Vorprobe für die deutschen Straßenmeisterschaften ist. Die württembergischen und badischen Amateure werden nichts unversucht lassen, sich bei dieser Gelegenheit einen Platz in der Nationalmannschaft zu sichern.

Es ist natürlich sehr schwer, unter den

38 Berufsfahrern

den Sieger vorher zu bestimmen. Es wird — wie fast immer — wieder so kommen, daß die stärksten Fahrer geschlossen am Ziel eintreffen, und im Schlußsport wird dann der erfolgreich sein, der noch die meisten Kräfte in Reserve hat. Die starken Dortmunder Kijewski und Bautz, Stöpel, Buse und Sieronski (Berlin), der Schweinfurter Geyer und wie sie alle heißen mögen, sie alle haben fast die gleichen Aussichten, das Rennen zu gewinnen. Rudolf Wolke gewann das Rennen im Vorjahre; er wird es sehr schwer haben, den Erfolg zu verteidigen.

Bei den Amateuren

traf im Vorjahre der Düsseldorfer Wiertz als Erster am Ziel ein. Da die Nationalmannschaft, der er auch jetzt wieder angehört, vollständig an den Ablauf geht, sind wieder alle Möglichkeiten offen. Sehr stark für diese Strecke halten wir den Frankfurter Löber und Krückl (München). Die A-Klasse wird um 6 Uhr gestartet, eine Stunde später folgen die Berufsfahrer. seine äußerst harten Treffer, und nachdem der



Georg von Opel trainiert in Henley

Georg von Opel, einer der erfolgreichsten deutschen Rennruderer, bereitet sich gegenwärtig in Henley auf die Deutschen Rudermeisterschaften vor Weltbild (M)

Die Magdeburger in Budapest

Heiko Schwarz hinter Csik und Kis

Die Schwimmer von Magdeburg 96 beteiligten sich am Mittwoch an einer Veranstaltung im Strandbad von Stuhlweißenburg. Das am besten besetzte Rennen über 100 Meter Freistil sah Csik, Kis und Heiko Schwarz am Start. Europameister Csik erwies sich seinen Konkurrenten klar überlegen. In 59,8 Sekunden siegte er unangefochten. Heiko Schwarz mußte sich mit 1:02,6 Minuten von Kis, der zwei Zehntelsekunden schneller war, auf den dritten Platz verweisen lassen. Hans Schwarz gewann seine 100 Meter Rücken sicher in 1:12,2 Minuten. Die Staffeln ergaben gute deutsche Erfolge. Eine ungarische Kombination trug den Sieg im Wasserball davon, die Magdeburger mußten sich mit 4:3 (2:0) knapp geschlagen bekennen.

Referendar H. H. Sievert

Unser Weltrekordmann im Zehnkampf, Hans Heinz Sievert, hat kürzlich sein Referendar-Examen an der Kieler Universität mit Auszeichnung bestanden. Sievert wurde in den Hamburger Staatsdienst übernommen und beginnt am 1. Juli seine Referendar-Tätigkeit am Amtsgericht Bergedorf. Sievert kann also bei seinem alten Verein Eimsbüttel bleiben und das Training für die Olympischen Spiele 1936 in Berlin in Hamburg aufnehmen.

Rennen zu Köln

1. **Bandola-Hürdenrennen** — 2400 Mk. — 2800 Mtr. 1. Frauenfreund (K. Broda), 2. Blick, 3. Geländeritt; ferner: Copine. — Tot.: 60, 11, 14:10.

2. **Orelio-Rennen** — 2300 Mk. — 1000 Mtr. — 1. Liane (H. Schmidt), 2. Broncekuster, 3. Gemsbock; ferner: Chemielehrer, Tutti. — Toto: 14, 12, 25:10.

3. **Pergolese-Rennen** — 2300 Mk. — 1400 Mtr. — 1. Windsor (M. Schmidt), 2. Melle, 3. Glacis; ferner: Gnusemong, Lapuy, Bummelant, Rosen. — Toto: 28, 13, 12, 16:10.

4. **Prunus-Rennen** — 4000 Mk. — 2000 Mtr. — 1. Gnom (H. Schmidt), 2. Sonnenfalter, 3. Agnat; ferner: Renvers, Morgengabe, Rosenfürst, Chiantl, Mogul, Cornet. — Toto: 60, 20, 27, 64:10.

5. **Fervor-Rennen** — 2300 Mk. — 2400 Mtr. — 1. Orion, 2. Koldenhirsch, 3. Osterluzei; ferner: Coquelet, Sonnenzeit, Wintersturm, Herrgesell, Ruschi, Egon. Toto: 42, 17, 19, 22:10.

6. **Landgraf-Rennen** — 1850 Mk. — 1200 Mtr. — 1. Gräfin Mariza (J. v. d. Wingi), 2. Perlmuschel, 3. Szegedan; ferner: Feuerzauber, Marengo, Alph, Blackberry, Blumengöttin, Wernigerode. Toto: 16, 13, 16, 32:10.

7. **Turandot-Jagdrennen** — 2400 Mk. — 3700 Mtr. 1. Robinson (E. Mäßig), 2. Lorbeerrose, 3. Erlkönig II; ferner: Rheinlandmädel, Fahrewohl, Jan von Werth. Toto: 27, 12, 15, 16:10.

Das SA-Sportabzeichen kann in Zukunft — nach einer Verfügung von Stabschef Lutze — von den rechtmäßigen Besitzern in verkleinertem Maße als Anstecknadel zum Zivilanzug getragen werden, außerdem gibt es jetzt ein gewebtes Abzeichen, das auf die Sportkleidung aufgenäht werden kann. Als Ausweis für die Berechtigung zum Tragen der Abzeichen gilt das Besitzzeugnis.

„Hie Schmeling — hie Paolino"

Ein Besuch in den Trainingslagern der beiden Meister

Am 7. Juli findet im Poststadion zu Berlin der große Ausscheidungskampf zwischen Schmeling und Paolino statt. — Unser J. M.-Mitarbeiter berichtet von einem Besuch in den Trainingslagern der beiden Meisterboxer.

Drei haben nichts zu lachen

„Hoppla — nichts für ungut!", sagt Max Schmeling gutmütig, während er im Gesicht seines Trainingspartners einen „Geraden" landen läßt, daß dieser schleunigst Mutter Erde aufsucht und Sonne, Mond und Sterne vor den Augen tanzen sieht. Mit derartigen kleinen „Liebenswürdigkeiten" müssen Maxes Partner in dessen Trainingslager im Rezeptionshaus des Potsdamer Luftschiffhafens in diesen Tagen schon rechnen. Sie sind wirklich nicht zu beneiden — der Mannheimer Kreimes und die beiden Kreefelder Schönrath und Weiher, die gewissermaßen als lebende Sandsäcke in täglich zunehmendem Maße die Schläge nehmen müssen, die eigentlich dem „spanischen Stier" Paolino zugedacht sind.

Der frische Angreifer Kreimes, der kluge Taktiker Weiher und der wendige „Flitzer" Schönrath stellen mit ihren ganz verschiedenen Kampfesmethoden den Meister vor immer neue Aufgaben, die dieser jedoch mit spielender Leichtigkeit überwindet. Am liebsten arbeitet Max auch im Trainingslager mit seiner weltberühmten „Linken" als stoppende Gerade oder kurz und trocken kommenden Haken. Wo sich die rechte Gelegenheit bietet, wendet der Meister natürlich auch die Rechte an, die er, wie früher, kurz gewickelt an der Brust trägt und mit voller Kraft, gleich einem Dampfhammer, auf den Gegner niedersausen läßt. Leicht und locker, ohne jede Verkrampfung und besondere Anstrengung, bearbeitet Schmeling den Sandsack und die Lederbirne, daß die einzelnen Schläge wie schußartige Detonationen weithin durch die Gegend knallen.

Immer mit der Ruhe!

„Hauptsache ist", sagt Max Schmeling, „daß man sich nicht übertrainiert, sondern ganz langsam in Form kommt! Lieber vor dem Kampf etwas zu wenig, als zu viel trainieren!"

Was nun Max allerdings unter diesem „mäßigen Training" versteht, versetzt den Besucher immer wieder in helle Begeisterung. Da gibt es nicht nur höchst handgreifliche tägliche Auseinandersetzungen mit den drei routinierten Trainingspartnern, sondern auch Gymnastik jeder Art, Seilspringen und Schattenboxen. Man gewinnt den Eindruck, als ob sich Schmeling auf sämtliche athletischen Wettkämpfe der Olympiade vorbereiten wollte.

„Die schwerste Arbeit ist aber für mich" — meint Max lächelnd — „die Befriedigung der Autogrammjäger und -jägerinnen, die meine Standhaftigkeit oft auf eine sehr harte Probe stellen." Seine Höchstform wird Schmeling erst kurz vor dem Kampf zu erreichen trachten, dann werden die Trainingspartner ihr Letztes hergeben müssen.

Dieser Tage besuchte Schmeling eine Abteilung des Berliner Jungvolkes, die im Winter boxen gelernt hatte, in seinem Trainingslager. Vor den kritischen Augen des Meisters lieferten die Jungens einige beachtenswerte Kämpfe und waren natürlich stolz, als ihnen Schmeling versprach, ihre „Technik" in sein eigenes Kampfrepertoire aufzunehmen. —

„Max wird es schaffen!" — das hört man immer wieder aus den Reihen der Zuschauer von nah und fern, die mit ihrer Bewunderung über diese ernsthafte Trainingsarbeit nicht kargen. Und der Besucher nimmt die Gewißheit mit nach Hause, daß Max Schmeling sein Letztes daransetzen wird, um die Siegespalme für Deutschland zu erringen.

Ein Meisterboxer muß gut essen

„Trapp, trapp, trapp ——" klopfen elastische Schritte einen regelmäßigen Takt auf dem Waldboden des Paradiesgartens in Berlin-Treptow. Es ist Schmelings großer Gegner Paolino, der dieser Tage zum Training in der Reichshauptstadt angekommen ist und für seinen Aufenthalt eine kleine Villa am Treptower Park gemietet hat. In der landschaftlich reizvollen Gegend nimmt Paolino die Gelegenheit zu ausgedehnten Waldläufen wahr und stählt sich, wie Schmeling, in häufigen Trainingskämpfen mit den Partnern, die er zu diesem Zweck aus dem Auslande mitgebracht hat, für das bevorstehende große Sportereignis. Paolino scheint bereits in bester Form zu sein und hat ein Körpergewicht von 184 Pfund erreicht, mit dem er seinem Gegner schwer zu schaffen machen will.

Leicht ist es nicht, einen Basken zu interviewen, wenn man nicht spanisch kann und zur Verständigung mehr auf Gesten und ausdrucksvolle Blicke, als auf Worte angewiesen ist. „Gutes Essen ist auch beim Boxen von entscheidender Bedeutung", erläutert Paolino in der auch mir verständlichen, internationalen Zehnfingersprache. „Ich habe mir daher meinen eigenen Koch mitgebracht, der mir täglich meine Leibgerichte bereiten muß." Paolinos volles Gesicht und sein gesundes Aussehen scheinen diese Worte zu bestätigen.

Auch er stöhnt über den Ansturm der Autogrammjäger und entzieht sich überhaupt öffentlichen Ovationen, wo er es nur kann. Sorglich umhegt von den Herren der spanischen Botschaft, betreibt er in aller Stille sein Training.

Wer Paolino beim Training beobachtet hat, weiß, daß es am 7. Juli auf deutschem Boden einen interessanten und sportlich wertvollen Kampf zwischen zwei ebenbürtigen Gegnern geben wird.



Schmeling mit seinem Manager beim Morgentraining

Pressebild

MARCHIVUM

Bausparkasse Gemeinschaft der Freunde Wüstenrot in Ludwigsburg

Nahmen, wie im Vorstandsbericht ausgeführt wird, schon 1933 auch als Folge der anhaltenden Besserung im Wirtschaftsleben — die Neuabschlüsse monatlich ständig zu, so setzte sich diese günstige Entwicklung 1934 in erhöhtem Maße fort. Die Neuzugänge stiegen bei 626 Bausparverträgen mit einer Bausparsumme von 46 866 000 RM. gegenüber dem Vorjahr um 217 % bei der Anzahl der Verträge und um 252 Prozent bei den Bausparsummen. In 1935 hat sich die Steigerung noch rascher fortgesetzt; Ende Mai waren schon 264 neue Verträge mit einer Bausparsumme von 20 276 500 RM. abgeschlossen gegenüber 1627 Verträgen mit einer Bausparsumme von 15 204 500 RM. zur gleichen Zeit des Vorjahres. Die durchschnittliche Bausparsumme der Neuabschlüsse ist um 12 Prozent auf 9500 (8500) RM. gestiegen. Unter Berücksichtigung der bei der Bestandsbereinigung aufgelösten Bausparverträge und sonstiger Aenderungen beläuft sich der Gesamtbestand Ende 1934 auf 42 289 Verträge mit 354 649 363 RM. Bausparsumme. Auch in der Abteilung „Vermögensbücher" hat in 1934 bei 783 Neuzugängen mit 1 632 200 RM. Vermögenssumme die Anzahl der Verträge gegenüber 1933 um 185 Prozent und die Vermögensbuchsumme um 193 Prozent zugenommen. Ende 1934 liefen 785 Vermögensbücher mit 1 643 000 RM. Vermögenssumme. Die gesamten Geldeingänge stiegen im Berichtsjahre von 18 269 000 RM. um 16 Prozent auf 21 140 000 RM. Zusammen mit einer Sonderzuteilung aus einem der GdF durch die Deutsche Bau- und Bodenbank AG im Jahre 1934 zulässig bewilligten Wechselkredit wurden mit den für 1934 vorhandenen Mitteln 1959 Bausparern 24 416 900 RM. zugeteilt. Zu Ende 1934 stellen sich die Gesamtzuteilungen im Deutschen Reich auf 222 833 263 RM. für 15 294 Bausparer. Damit sind Ende 1934 schon 60,41 Prozent (56,5 Prozent) der Bausparsummen aller anwartschaftsberechtigten Bausparer zugeteilt. Die durchschnittliche erststrangige Beleihung der Eigenheime war im Zeitpunkt der Darlehenshingabe 42,10 Prozent (43,02 Prozent) des amtlichen Schätzungswertes. Für 1934 ergibt sich ein Reingewinn von 703 949 (733 686) RM.; er wird im Jahre 1935 den „geschäftsplanmäßigen Rückstellungen" zugeführt. Die Zahlen in der Gewinn- und Verlustrechnung sind infolge des um 250 Prozent größeren Neuzuganges und infolge der sich aus dem Wechselkredit ergebenden Sonderaufwendungen fast durchweg gegenüber dem Vorjahre höher. Aus der Bilanz: (in Mill. RM.): Hypotheken und Grundschulden, soweit sie laufend getilgt werden 85,1 (75,93), ausgezahlte Beträge an Bausparer 1,69 (1,32), Guthaben bei Banken und Sparkassen 12,66 (6,95), Guthaben bei anderen Unternehmungen 0,82 (1,16), Forderungen 0,4 (0,6), sonstige Forderungen an Bausparer 0,2 (—), andererseits Stammkapital unv. 0,11, Reservefonds 6,41 (5,67), Rückstellungen 0,53 (0,59), Sparguthaben der noch nicht beteilten Bausparer 64,57 (71,36), Sparguthaben der beteilten Bausparer 6,17 (13,23), beanspruchter Wechselkredit 22,75 (i. V. unter Fremdgelder 1,0 Akzepte).

Berliner Börse

Die Börse zeigte zu Beginn ein recht lebhaftes Bild. Angesichts der den Aktienmärkten zufließenden kleinen Publikumsorders schritt auch die Kulisse zu Neuanschaffungen, so daß die Kurse überwiegend Befestigungen von durchschnittlich etwa ½ bis 1 Prozent aufzuweisen hatten. Die Umsätze waren dabei allerdings nicht besonders groß. Angesichts der in Zusammenhang mit dem Halbjahresultimo eingetretenen Versteifung am Geldmarkte fehlte es nicht an Hinweisen, daß die am Aktienmarkt untergebrachten neuen Mittel bereits aus einer Vorwegnahme der am 1. Juli fälligen Zinsvorträge herrühren. Die Gesamttendenz wurde dagegen durch die vorliegenden Wirtschaftsmeldungen unterstützt, von denen der beträchtlich gesteigene Gesamtabsatz des rheinisch-westfälischen Kohlensyndikats und die Absatzsteigerung bei Rheinbraun Beachtung fanden. Infolgedessen waren Braunkohlenaktien fast durchweg um 1 Prozent, Niederlausitzer um 1¼ Prozent befestigt; Rheinbraun selbst allerdings gaben um 2 Prozent nach, da die Aktie bereits in den letzten Tagen eine kräftige Steigerung erfahren hat. Von den sonstigen Montanwerten gewannen Hoesch bei anhaltendem Interesse 1 Prozent, Rheinstahl und Klöckner je ½ Prozent. Auch Kaliwerte waren begehrt; Aschersleben zogen um 2, Westeregeln um 1 Prozent an. Durchweg höher eröffneten chem. Papiere. Farben verbesserten einen Anfangsgewinn von 3 Prozent sofort nach dem ersten Kurs um weitere ¼ Prozent, chemische von Heyden gewannen ½, Kokswerke und Rütgers je ¼ Prozent. Sehr fest lagen Deutsche Linoleum mit plus 2¼ Prozent. Am Elektromarkt konnten Akkumulatoren unter Berücksichtigung des Dividendenabschlags ca. ½ Prozent gewinnen. Lichtkraft und Siemens lagen je 1½ Proz., die übrigen Werte des Marktes ca. ½ Prozent über Vortagsschluß. Von Autoaktien waren BMW um ¼ Prozent fester, während Daimler in fast gleichem Ausmaß nachgaben. Sonst waren noch Zellstoff Waldhof um 1 Prozent, Bemberg um ¼ Prozent und Reichsbankanteile um 1¼ Prozent höher, während Holzmann auf geringes Angebot 1½ Prozent, Berger 1 Prozent einbüßten. Verkehrswerte lagen ruhig. Brauereiwerte waren weiter gebessert, so Engelhardt um ¼ Prozent. Auch Zellstoffaktien waren begehrt, Zellstoff Waldhof gewannen 1 Prozent. Am Rentenmarkt wurden Reichsschuldbuchforderungen in einzelnen Fälligkeiten ca. ½ bis ¾ Prozent höher notiert. Auch Industrieobligationen eröffneten durchweg höher. Reichsaltbesitz setzten zunächst mit unverändert 113 ein, zogen dann aber um ½ Prozent an.

Blanko-Tagesgeld verknappte sich im Zusammenhang mit dem bevorstehenden Ultimo und stellte sich heute auf 3½ bis 3½ Prozent.

Am Valutamarkt ergaben sich kaum nennenswerte Veränderungen. Der Dollar errechnete sich mit 2,476, das Pfund mit 12,23½.

Die Börse schloß bei stark nachlassendem Geschäft zu überwiegend behaupteten Kursen. Nur vereinzelt waren leichte Rückgänge festzustellen. Reichsbankanteile gaben gegen den Verlauf um ½ % nach. Im gleichen Ausmaß waren auch Schuldbuchforderungen und Harpener abgeschwächt. Farben gingen zum Verrechnungskurs von 149½ aus dem Verkehr.

Nachbörslich blieb es still.

Der Dollar wurde amtlich mit 2,475 und das englische Pfund mit 12,23 festgesetzt.

Am Kassamarkt sind von nennenswerten Veränderungen hervorzuheben: Dortmunder Actien-Brauerei mit plus 3½, Küppersbusch und Schönbusch mit je plus 3 Prozent. Andererseits verloren Stettiner Elektrizitätswerke 2 und J. G. Farben 4 Prozent. Von Bankaktien gaben Handelsgesellschaft, DD-Bank und Dresdner Bank um je ¼ Prozent nach. Hypothekenbanken blieben gehalten.

Steuergutscheine unverändert.

Reichsschuldbuchforderungen. Ausg. I: 1936er 100.87—101.62, 1937er 101.62—102.32, 1938er 99.50—100.75, 1939er 99.37—100.12, 1940er 97.75—98.50, 1941er 97.12—97.87, 1942er 97—97.75, 1943er 96.37—97.12, 1944er 96.37—97.12, 1945/48er 96.25—97.12. — Ausg. II: 1936er 100.62—101.37, 1939er 99.25 G., 1945/48er 96.25—97. — Wiederaufbauanleihe 1944/45er 68.25 G. 89—89.75.

Rhein-Mainische Mittagbörse

Ohne daß sich das Geschäft vergrößert hätte, da die Kundschaft mit Rücksicht auf den bevorstehenden Halbjahres-Ultimo zurückhaltend blieb, war die Börse überwiegend fester. Sie erhielt einige Anregung durch günstige Wirtschaftsmeldungen. Die Kulisse schritt verschiedentlich zu Deckungen. Am Aktienmarkt ergaben sich zumeist Besserungen von ½—1 Prozent. Etwas lebhafteres Geschäft hatten IG Farben mit 149¾ bis 150¾ (149½) Prozent, ferner AEG mit 46½ bis 46¾ (45½) Prozent. Der Elektromarkt lag durchweg fester; Licht und Kraft plus 1¼ Prozent, Gesfürel, Lahmeyer, RWE, Schuckert und Siemens gewannen je 1 Prozent. Am Montanmarkt traten Klöckner mit plus 1¼ Prozent mehr hervor. Rheinstahl gewannen ¾, die übrigen Werte ¼—½ Prozent. Rhein. Braun. lagen dagegen schwächer. Kunstseideaktien zogen bis 1 Prozent an, auch Schiffahrtswerte erhöhten sich bis ¾ Prozent.

Von sonstigen Werten setzten Reichsbank ½, Eßlinger Maschinen ¾, Conti Gummi ½ und Zellstoff Waldhof ½ Prozent freundlicher ein. Etwas leichter lagen Holzmann minus 1 Prozent, ferner gingen Feinmechanik Jetter ½, Deutsche Erdöl ½, Daimler ¾ und Aschaffenburger Zellstoff ½ Prozent zurück.

Der Rentenmarkt lag still, aber ebenfalls fester, besonders Reichsbahn-VA mit 122½ (122) waren lebhafter, ferner gewannen Altbesitz ⅛ und zertifizierte Gulden-Obligationen erneut ½ Prozent. Zinsvergütungsscheine, Kommunal-Umschuldung und späte Reichsschuldbücher waren unverändert.

In der zweiten Börsenstunde herrschte wieder starke Geschäftsstille, doch vermochten sich die erhöhten Kurse in den meisten Fällen gut zu behaupten. Nur ganz vereinzelt bröckelten sie minimal ab, so AEG und IG Farben um je ¼ Prozent. Höher lagen nochmals Reichsbank bis 184 nach 183¼, Licht u. Kraft bis 131 nach 130¾ und Rheinstahl bis 113⅜ nach 113. Aschaffenburg Zellstoff glichen ihren Anfangsverlust aus und notierten 84¼ (83⅞). Akkumulatoren notierten exkl. Dividende 1⅛ Prozent höher mit 171¼. Am Rentenmarkt lagen Altbesitz noch mäßig höher, ferner hielt das Interesse für zertifizierte Guldenobligationen im Zusammenhang mit der holländischen Diskontsenkung an und die Kurse waren abermals bis ⅛ Prozent fester. Gold- und Liquidationspfandbriefe waren etwas gefragt, letztere zogen bis ¼ Prozent an. Stadtanleihen konnten sich nach dem gestrigen Rückgang gut behaupten. Auslandsrenten lagen geschäftslos. Ungarn gaben bis ¼ Prozent nach.

Tagesgeld war zum bevorstehenden Ultimo gesucht und wurde auf 3¼ (2½) Prozent erhöht.

Heinrich Lanz AG Mannheim

Die oHV genehmigte den Abschluß für 1934 mit 10 (8) Prozent Dividende, von denen 8 Prozent an die Aktionäre ausgeschüttet und 2 Prozent dem Anleihestock zugeführt werden. Die turnusmäßig ausscheidenden AR-Mitglieder Komm.-Rat Jahr (DD-Bank Mannheim), Dr. Busemann (Frankfurt a. M.) und Dr. Frank (Berlin) wurden wieder-, Güterdirektor Beisenfelder (Waghäusel, Südd. Zucker AG) neu dem AR zugewählt. Vertreten war ein AK von 5 760 000 Reichsmark.

Der Gesamtertrag stellt sich für 1934 (in Mill. RM) auf 18,36 (14,44), außerordentliche Erträge werden mit 0,31 (1,25) ausgewiesen, dazu 0,04 (0,09) Lizenz- und Mieteinnahmen sowie 702 RM Erträge aus Beteiligungen und Wertpapieren (i. V. 0,62). Dagegen erforderten Löhne und Gehälter 9,82 (7,49), soziale Abgaben 0,71 (0,52), Rückstellungen für Wertberichtigungen und sox. Aufwendungen 1,28 (0,94), Zinsen 0,12 (0,33), Steuern 2,17 (1,25), alle übrigen Aufwendungen 2,08 (1,38). J. V. erforderte die Einstellung einer Teilkonzernrücklage noch 800 000 RM. Nach 1 539 150 (2 139 939) RM Abschreibungen auf Anlagen und 233 864 (—) RM anderen Abschreibungen verbleibt einschl. Vortrag ein Reingewinn von 827 849 (1 075 516) RM.

Der Umsatz in landwirtschaftlichen und gewerblichen Maschinen konnte im Berichtsjahre erheblich gesteigert werden. Den Exportumsatz konnte die Firma trotz der durch Kontingente und Clearing bedingten Erschwerungen halten. Der neu auf den Markt gebrachte Raupenschlepper hat sich besonders auf den verschiedenen Uebersee-Absatzgebieten gut eingeführt. In Rodd-Schleppern ist die Firma nach wie vor führend, das Fabrikationsprogramm in Dreschmaschinen, Strohpressen und Erntemaschinen wurde wesentlich erweitert.

Der Umsatz in diesen Abteilungen konnte gegenüber dem Vorjahre bedeutend gesteigert werden. Die Gefolgschaft in Mannheim und Zweibrücken stieg im abgelaufenen Geschäftsjahre einschl. der Angestellten von 3534 auf 4263 und ist im neuen Jahre um weitere 550 erhöht worden. Am Bilanzstichtag belief sich das Obligo aus begebenen Wechseln und Schecks auf 4 688 047 RM Inland und 465 760 Reichsmark Ausland. Für soziale Belange hat die Gesellschaft Ende 1934 RM 240 000 an die Gefolgschaft und weitere 91 500 RM an ehemalige Werksangehörige zur Auszahlung gebracht. Ferner wurden der Heinrich- und Julia-Lanz-Stiftung, deren Erträgnisse an unverschuldet in Not geratene Gefolgschaftsmitglieder und ehemalige Werksangehörige verteilt werden können, 600 000 RM überwiesen. Für Arbeitsbeschaffungszwecke wurden 2,3 Mill. RM aufgewendet. Auch für das laufende Jahr sind für den gleichen Zweck größere Beträge vorgesehen.

Die Vergütungen für den Vorstand betrugen 213 000 Reichsmark, für den AR 46 290 RM. Das Anlagevermögen ist (in Mill. RM) mit 5,18 (5,62) in die Bilanz aufgenommen. Warenvorräte erscheinen mit 7,64 (5,72), Hypotheken mit 0,48 (0,42), Warenforderungen mit 1,75 (1,81), Wechsel mit 1,59 (0,98), Bankguthaben mit 0,78 (0,6), andererseits Grundkapital unv. 7,0, Reserven 1,0 (0,7), Rückstellungen 2,67 (1,88), Wertberichtigungen 1,34 (1,09), Delkredere und. 0,8, Guthaben der Stiftungen und Betriebskrankenkasse 0,67 (0,67), Warenschulden 1,91 (0,96), sonst. Verbindlichkeiten 0,72 (0,61), Rechnungsabgrenzung 0,34 (0,33), Verbindlichkeiten aus der Annahme von gezog. Wechseln und der Ausst. eigen. Wechsel 0,09 (0,46).

Im laufenden Geschäftsjahr übersteigt der Auftragseingang der ersten fünf Monate den der gleichen Zeit des vergangenen Jahres, wobei das Auslandsgeschäft trotz geringerer Erlöse wertmäßig auf gleicher Höhe des Vorjahres liegt.

*

Die Verwendung von Zugmaschinen

Hauptanteil der Lieferfirmen hat Heinrich Lanz AG, Mannheim

In den ersten fünf Monaten 1935 sind 1777 Zugmaschinen nach der seit Jahresbeginn erweiterten Zulassungsstatistik abgesetzt worden. 46,8 Prozent, nämlich 832 Stück, entfallen auf Lanz, 18,1 Prozent, das sind 321, auf Hanomag, 15,2 Prozent (270) auf Humboldt-Deutz und 12 Prozent (214) auf Primus.

Metalle

Berlin, 27. Juni. Amtl. u. Freiverkehr. Elektrolytkupfer, (wirebars) prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 43.50; Standardkupfer, loco 37.75; Originalhüttenweichblei 18.50; Standardblei p. Juni 18.50; Originalhüttenrohzink ab nordd. Stationen 18; Remelted-Plattenzink von handelsübl. Beschaffenh. 18; Original-Hütten-Aluminium, 98—99 Prozent, in Blöcken 144; desgl. in Walz- oder Drahtbarren 148; Reinnickel, 98—99 Prozent 270; alles in RM für 100 Kilo. Silber in Barren, zirka 1000 fein, per Kilo 56.75 bis 59.75 RM.

Amtl. Preisfestsetzung für Kupfer, Blei u. Zink

Berlin, 27. Juni. Kupfer, Tendenz still. Juni bis September 37.75 n. Br., 37.75 G.; Oktober 41.50 G.; November 42 G.; Dezember 42.75 G.; Januar 36: 43 G.; Februar 36: 43.50 G.; März bis Mai 36: 44 Geld. Blei, Tendenz stetig. Juni bis September 18.50 n. Br., 18.50 G.; Oktober 35 bis Mai 36: 20 Geld. Zink, Tendenz stetig. Juni bis September 18.50 n. Br., 18.50 G.; Oktober, November 22.50 Br., 20.50 G.; Dez. 22.75 Br., 21.25 G.; Januar 36: 23 Br., 21.50 G.; Februar bis Mai 36: 23.50 Br., 21.75 Geld.

Getreide

Rotterdam, 27. Juni. Anfang. Weizen per Juli 3.67½; per Sept. 3.65; per Nov. 3.62½; per Jan. 36: 3.67½. Mais per Juli 59¼; per Sept. 53; per Nov. 54½; per Jan. 36: 55½.

Baumwolle

Bremen, 27. Juni. Amtlich. Juni 1284 Abr.; Juli: alt 1285 Br., 1284 G., 1284/85 bez., 1284 Abr., neu 1284 Br., 1283 G., 1283 bez., 1283 Abr.; Oktober 1282 Br., 1279 G., 1280 bez., 1280 Abr.; Dez. 1285 Brief, 1283 G., 1285 bez., 1284 Abr.; Jan. 36: 1285 Brief, 1286 G., 1287 Abr. Tendenz ruhig.

Märkte

Badische Obstgroßmärkte

Weinheim: Kirschen 1. Sorte 25—34, do. 2. S. 12—24, do. 3. Sorte 6—11, Erdbeeren 1. Sorte 23—34, do. 2. Sorte 21—22, do. 3. Sorte 17—20, Stachelbeeren grün 10—12, Johannisbeeren 18—20, Himbeeren 30—32. Anfuhr ca. 120 Ztr. Nachfrage gut.

Bühl: Erdbeeren (300 Ztr.) 18—21, Kirschen (45 Ztr.) 20—25, Heidelbeeren (15 Ztr.) 37—38, Himbeeren (15 Ztr.) 45—50, Johannisbeeren (5 Ztr.) 22. Marktverlauf: lebhaft.

Altschweier: Erdbeeren 16—17, Heidelbeeren 35.

Offenburg: Kirschen rot 15, do. schwarz 18—20, Gartenerdbeeren 18—20, Johannisbeeren 10, Stachelbeeren 15—18, Heidelbeeren 28—30.

Badische Schweinegroßmärkte

Ettlingen: Auftrieb: 20 Ferkel, 70 Läufer. Preise: Ferkel 41—43, Läufer 48—63 RM. das Paar.

Pfullendorf: Auftrieb: 134 Ferkel. Preis: 40 bis 65 RM. das Paar. Marktverlauf: gut.

Kandern: Der Markt war infolge der Heuernte nicht beschickt.

Mannheimer Kleinviehmarkt vom 27. Juni

Zufuhr: 10 Kälber, 1 Schaf, 98 Schweine, 118 Ferkel, 190 Läufer. Ferkel bis 6 Wochen 15—20, über 6 Wochen 20—25, Läufer 25—30 RM. Marktverlauf mittel.

Frankfurter Effektenbörse

Festverzinsl. Werte	26. 6.	27. 6.
Dt Reichsanl. v. 1927	100,12	100,12
Int Dt Reichsanl. 30	103,37	103,12
Bayern Staat v. 1927	98,25	98,25
Anl.-Abl. d Dt Reich	113,—	113,05
Dt Schutzgebiet 08	10,40	10,40
Augsburg Stadt v 26	95,75	95,25
Heidelbg Gold v. 26	—	89,30
Ludwigsh. v. 26 S. 1	91,50	91,50
Mannhm Gold v. 26	91,62	91,50
Mannheim von 27	91,50	91,37
Pfalzbahn Stadt v. 26	92,—	94,75
Mhm Abläs Altbes	112,50	—
Hess Ld Liqu R 1 24	100,50	100,50
B Kom Goldhyp. 29	96,—	96,—
do Goldanl. v 30	—	—
do Goldanl v 26	94,—	94,—
Bay Hyp Wechs Gol	98,—	98,—
Frkf Hyp Goldhyp	96,—	96,—
Frankf Liqu	100,95	101,—
Frkf Goldpfdbr VIII	96,—	96,—
Frkf Goldpfbr Liqu	101,62	101,75
Mein Hyp	96,50	96,50
Mein Hyp Liqu	101,37	101,50
Pfälz Hyp Gdpfbr	97,25	97,25
Pfälz Liqu	101,—	101,—
Pfälz Anteilscheine	—	—
Pfälz Hyp Goldkom.	94,50	97,50
Rhein Hyp Gdpfdbr	96,25	96,25
do 8-9	96,25	96,25
do 12 13	96,25	96,25
do Liqu	101,—	101,—
do Gdkom i. III	96,—	96,—
Südd Boden Liqu	100,75	101,25
Südd Bkdkrditbk Mhm	100,50	100,50
Ver Ldd Akt Obl v 26	102,—	102,—
Rhein Main Donau 23	—	—
Ver Stahlw Obl v 27	101,50	101,75
I. G. Farbenind v 28	130,12	130,50
Westk amort innere	6,25	6,25
do Aus v 99	—	—
Dresdner Goldrente	—	—
Türk Bagdad I	—	—
Ungarn St Goldrente	—	—
Industrie-Aktien		
Accumulatoren	—	171,—
Adt Gebr.	56,—	56,—
Aschaffb Zellstoff	—	84,12
Bayr Motor Werke	125,—	125,—
Berl Licht u Kraft	139,—	139,75
Brauerei Kleinlein	86,—	86,—
Bremen Besigh. Oel	93,—	93,—
Brown Boveri Mhm	—	88,—
Cement Heidelberg	117,50	117,62
Daimler Benz	92,12	—
Deutsche Erdöl	—	112,50
Deutsche Linoleum	161,12	163,—
Dt. Steinzeug F'feld	—	—
Durlacher Hof	—	—
Fichb.-Werger Br.	93,50	94,—
El Licht & Kraft	130,50	131,25
Enzinger Union	104,—	104,—
Gebr. Fahr AG	126,—	128,—
IG Farbenindustrie	149,25	150,—
Feldmühle Papier	118,—	120,25
Gelsenkirch Bergw	—	—
Gesfürel-Loewe	127,—	—
Th Goldschmidt	103,—	102,75
Grltzner-Kayser	—	—
Großkr Mhm Vz	—	—
Grün & Bilfinger	197,—	197,—
Hanfwerke Füssen	—	—
Harpener Bergbau	109,—	109,—
Hochtief AG. Essen	118,—	117,—
Holzmann Phil.	91,62	91,—
Ilse Bergbau	157,—	157,—
do. Genußscheine	127,—	128,—
Junghans Gebr.	—	90,50
Kali Chemie	—	—
do. Aschersleben	122,—	124,50
KleinSchanzlin Beck	95,—	95,—
Klöcknerwerke	98,50	99,50
Knorr-Heilbronn	186,—	186,—
Konservenfbr Braun	63,25	64,25
Lahmeyer	—	129,50
Ludwigsh Aktienbr	100,—	100,—
do. Walzmühle	132,50	132,50
Mannesmannröhren	86,87	86,75
Metallgesellschaft	105,50	105,25
Met	—	—
Park u Bürgbr Pirm.	112,—	112,—
Pfälz. Mühlenwerke	135,—	135,—
Pfälz PreßhefeSprit	—	122,—
Phönix AG f. Bergb	—	—
Rhein Braunkohle	—	231,—
Rheinelektra Stamm	—	—
do. Vorzugsakt	—	112,50
Rhein M. Donau Vz	—	—
Rheinstahl	112,25	113,50
Rütgerswerke	116,75	—
SalzwerkHeilbronn	—	—
Schlinck	98,—	98,—
Schuckert el.	118,75	120,25
Schwartz Storchen	115,—	115,—
Seilind Wolff Mhm	74,50	74,75
Siemens Halske	175,—	177,50
Stoewer Grönwinkel	93,50	94,—
Südd Zucker	—	—
Ver Dt Oele	104,—	104,—
Westeregeln	120,—	121,—
Zellst Waldh Stamm	118,—	11[illegible].50
Bank-Aktien		
Badische Bank	123,—	—
Bayer. Hyp. Wechsel	90,—	90,—
Commerz Privatbk	90,25	90,12
DD Bank	91,50	14,25
Dresdner Bank	91,50	91,25
Frankf. Hyp.-Bank	95,75	96,—
Pfälz. Hyp. Bank	86,87	86,37
Reichsbank	183,25	—
Rhein Hyp.-Bank	128,50	128,50
Südd. Bodencredit	—	—
Verkehrs-Aktien		
Bad AG. f. Rheinsch	100,—	100,—
Dt Reichsb Vz	121,87	122,37
Versicher.-Aktien		
Allianz Leben	—	—
Bad Assecuranzges.	63,—	62,—
Mannh Vers	—	—
Württ Transportv.	38,—	38,—
Steuergutscheine		
Steuergutscheine 34	103,12	103,12
do. 1935	107,25	107,25
do. 1936	107,30	107,30
do 1937	106,37	106,37
do 1938	105,30	105,30
Verrechnungskurs	106,50	106,50

Berliner Kassakurse

Festverzinsl. Werte		
5% Dt. Reichsanl. 27	100,12	100,25
4½ do. do. v. 1934	97,87	97,75
Dt Anl Abl. I	113,—	113,12
Dt Schutzgebiete 08	—	—
Pfandbriefe		
6% Pr. Ld Pfdbrfe Anst G R 19	96,75	96,75
6% do do R 21	96,75	96,75
6% do do Komm R 20	—	—
6% Preuß Ctrbd. Gdof 1928	95,75	95,87
6% do. Komm. I	95,75	95,75
Bankaktien		
Adca	1,75	1,75
Bank für Brauind	—	121,75
B Hyp.- u. W.-Bank	90,—	90,—
Berliner Hyp.-Bank	124,—	—
Comm. u Privatbk	90,25	90,25
Dt Bank u Disconto	91,50	91,25
Dt Golddiskontbank	100,—	102,—
Dt. Ueberseeische Bk.	91,—	91,—
Dresdner Bank	91,50	91,25
Meininger Hyp.-Bk	98,—	98,13
Reichsbank	183,75	184,12
Rhein Hyp.-Bank	128,50	128,50
Verkehrs-Aktien		
Baltimore Ohio	15,50	15,—
AG Verkehrswesen	88,62	88,50
Allg Lok u Kraftw	124,—	124,—
Hb.-Amer Paketf.	33,50	33,50
Hb.-Südam. Dotsch	26,50	28,37
Nordd. Lloyd	26,25	26,75
Süd Eisenbahn	82,75	80,25
Industrie-Aktien		
Accumulatoren- Fbr.	177,50	170,25
Allgem Bau Lenz	87,—	87,—
Allgem Kunstzyde (Akz)	60,50	61,12
Allg Elektr.-Ges.	45,75	46,62
Aschaffenb. Zellstoff	84,50	85,25
Augsburg-Nürnberg	95,25	95,62
B Motoren (BMW)	124,50	—
Bayr. Sprengstoff	43,50	43,—
J P Bemberg	114,50	119,—
Bergmann Elektr.	98,—	—
Berlin Karlsr. Ind.	120,—	120,50
Braunk u Briketts	189,25	189,—
Braunschweig AG.	120,—	—
Bremer Vulkan	117,75	—
Bremer Wolle	—	—
Brown. Boveri	87,25	—
Buderus Eisenwerke	103,12	104,25
Conti Caoutschuc	155,—	157,—
Conti Linoleum	164,—	167,—
Daimler Benz	92,50	92,37
Deutsch Atl.-Tel.	116,25	115,50
Deutsch Kontl. Gas	138,50	138,50
Deutsche Erdöl	112,62	112,37
Deutsche Kabelw	118,—	118,50
Deutsche Linoleum	160,50	163,12
Deutsche Steinzeug	—	—
Dürener Metall	—	—
Dyckerh.-Widmann	122,—	124,—
Dynamit Nobel	80,75	—
El Lieferungen	—	115,—
El Schlesien	117,50	116,25
El Licht u Kraft	131,—	131,75
EnzingerUnionwerke	103,50	103,—
Farbenind IG	149,25	149,87
Feldmühle Papier	120,—	119,50
Felten & Guilleaume	101,50	101,62
Ford Motor	55,—	59,75
Gebhard & Co.	127,—	—
Gelsenkirch Bergw	—	—
Germ Portl Cement	—	90,75
Gerresheim Glas	85,—	—
Ges f El Unternehm	127,—	127,75
Goldschmidt, Th	102,12	102,12
Grltzner Maschinen	38,—	38,—
Gruschwitz Textil	115,—	116,25
Guano-Werke	—	—
Hackethal Draht	113,62	112,50
Hamburg Elektr.	136,—	137,25
Harb Gummi-Phön	36,25	—
Harpener Bergbau	108,62	109,25
Hedwigshütte	112,50	—
Heilmann & Littmann	36,—	37,50
Hilpert Maschinen	59,—	58,50
Hoesch Eis. u Stahl	106,12	106,75
Hohenlohe-Werke	—	58,12
Philipp Holzmann	92,—	91,12
Hotelbetrieb	—	86,75
Gebr. Junghans	89,50	89,50
Kahla Porzellan	37,37	37,—
Kali Chemie	122,—	—
Kaliw. Aschersleben	122,—	123,50
Klöcknerwerke	99,—	99,75
C. H. Knorr	—	—
Koksw. u. Chem. Fb	116,87	118,50
Kollmar & Jourdan	62,75	61,25
Kötitz Led. u. Wachs	102,—	102,—
Kronprinz Metall	—	144,—
Lahmeyer & Co.	129,87	130,75
Laurahütte	24,—	23,62
Leopold Grube	91,—	91,50
Lindes Eismasch	126,—	126,—
Mannesmannröhren	86,87	87,—
Mansfelder Bergbau	115,50	115,75
Markt- u. Kühlhalle	—	—
Masch'bau-Untern.	71,75	71,75
Masch. Buckau-Wolf	111,75	111,25
Maximilianshütte	—	171,—
Mölheimer Bergw	133,75	134,50
Nordd. Eiswerke	110,50	111,50
Orenstein & Koppel	87,25	87,—
Phönix Bergbau	—	—
Ratheeber Wagcon	57,50	57,50
Rhein-Main Donau	119,—	117,—
Rheinfelden Kraft	120,—	120,—
Rhein. Braunkohlen	233,—	231,75
Rhein Elektr.	131,—	130,50
Rhein Stahlwerke	111,87	113,—
Rh. Westf. Kalkw.	1[illegible],—	118,50
Riebeck Montan AG.	104,—	103,—
Rütgerswerke	117,37	117,75
Sachsenwerk	—	96,—
Sachtleben AG	169,—	169,50
Salzdetfurth Kali	176,—	176,25
Schubert & Salzer	47,—	—
Schuckert & Co	19,—	120,—
Schultheiß Patrenb.	112,87	113,50
Siemens & Halske	176,62	176,87
Stoehr Kammgarn	107,—	106,—
Stolberger Zinkhütte	73,50	75,25
Südd Zucker	—	189,—
Thür Gas	126,—	125,—
Trans Radio	—	49,50
Ver Dt Nickelw	128,62	128,—
Ver Glanzst. Elberf.	154,—	—
Ver Harz. Portl Ct	—	117,50
Ver Stahlwerke	83,12	83,37
Ver Ultramarinfabr	—	139,50
Vogel Telegr. Dr.	125,—	125,25
Voigt & Haeffner	—	—
Wanderer Werke	140,50	141,25
Westd. Kaufhof A.-G	36,75	36,75
Westeregeln Alkali	—	—
Wt. Drahtind. Hamm	—	—
Willner Metall	118,50	118,50
Zellstoff Waldhof	117,50	118,—
Versicher.-Aktien		
Aachen Münch	1120,0	1125,0
Allianz Allgem.	261,—	265,—
Allianz Leben	213,50	215,—
Mannh Vers.	—	—
Kolonial-Papiere		
Dt Ostafrika	92,50	92,50
Neu Guinea	—	163,—
Otavi Min u Eisenb	17,50	17,—

Berliner Devisenkurse

	Geld	Brief	Geld	Brief
	26. Juni		27. Juni	
Aegypt. (Alex.-Kairo) 1 ägypt. Pfd	12,525	12,565	12,515	12,545
Argentin. (Buenos Aires) 1 Pap.-P	0,656	0,660	0,658	0,662
Belg. (Brüss. u. Antw.) 100 Belga	41,885	41,965	41,865	41,965
Brasilien (Rio de Jan.) 1 Milreis	0,139	0,141	0,139	0,141
Bulgarien (Sofia) 100 Lewa	3,047	3,053	3,047	3,053

In

Fahrrädern

die größte Auswahl

Mehrere hundert bekanntester Marken in allen Ausführungen



Vadoma-Rad komplett mit Freilauf 1 Jahr Garantie **33.75**



Vadoma-Chrom-Damenrad Halbballon, sehr leicht, leicht lauf., prima Qual., 1 Jahr Garantie Voll allon 49.50 **47.50**



Vadoma-Damenrad Ausstattung wie vor 1 Jahr Garantie **36.25**



Vadoma-Chrom-Rad Halbballon gelötet und gemufft, Ia Qualität, komplett, 1 Jahr Garantie . . . . Voll allon 55.00 **53.00**



Vadoma-Rad Rahmen gemufft, komp'ett mit Freilauf, 1 Jahr Garantie . . . . . **38.50** Dasselbe in Chrom 41.50



Vadoma-Chrom-Damenrad Halbballon, gelötet u. gemuf.t, Ia Qualität, kompl., 1 Jahr Garantie Vollballon 57.75 **55.75**



Vadoma-Damenrad Rahmen gemufft, sonst wie vor 1 Jahr Garantie . . . . . **42.50** Dasselbe in Chrom 45.50



Vadoma-Chrom-Rad mit Patentdrucklöt., gemufft, beste Qualität unverwüstl., kompl., 1 Jahr Garant. **56.75**



Vadoma-Chrom-Rad Halbballon sehr leicht laufend, prima Qualität, komplett, 1 Jahr Garantie Dasselbe in Ballon 46.50 **44.50**



Vadoma-Chrom-Damenrad m. Patentdrucklöt. gem., sonst wie vor, 1 Jahr Garant. Vollball. + 2.— **59.75**

Auf Wunsch Zahlungserleichterung

Victoria das solide, zuverlässige Markenrad mit patentdruckgelötetem Rahmen nur im Alleinverkauf für Mannheim

DOPPLER

J 2, 8 **J 2, 8**

NSDAP

Ortsgruppe Mannheim-Oststadt

Samstag, den 29. Juni 1935, ab 16 Uhr

NS-Volksfest

im Garten und sämtlichen Räumen des Rennwiesen-Restaurant sowie im Festzelt

Kinderbelustigungen - Tombola - Preisschießen - Preiskegeln - PO-Kapelle

Eintritt 20 Pfennig, Kinder in Begleitung Erwachsener haben nachm. freien Eintritt

47951K



Die neue Schallplatte für Alle

»Braun – wie der Naturschellack« RM 1.60

TELEFUNKEN DIE DEUTSCHE WELTMARKE

Erich Kretzschmann - Musikhaus Planken

Mannheim, O 7, 13 - Heidelbergerstr.

STATT KARTEN!

Architekt *Karl Fr. Schroth*

Betty Schroth geb. Blessinger

VERMÄHLTE

MANNHEIM, im Juni 1935 Kronprinzenstr. 60

17792*

Garten-Konzert

(Kinzinger Hof) **N 7, 8**

von Mittwochs bis Sonntags

jeweils abends ab 8.00 Uhr

Theater-Kaffee gold.

Jeden Montag, Donnerstag Samstag und Sonntag

VERLÄNGERUNG B 2, 14, Tel. 317 78



Für die **Reisezeit!**

Goldfüllhalter nur beste Fabrikate

Briefpapiere in Blockpackungen

Beachten Sie bitte unsere Schaufenster!

33076K

REPARATUREN an Waffen aller Art

WAFFEN-KÖNIG

Mannheim, L 6, 8 - Tel. 30095

Waagen Original Mikro **Bohner** Waschkessel Zinkwaren

GAS-KOCHER HERDE



Elektrische Kühlschränke

Gordt

R 3/2 Tel. 26210

47868K

Fahrräder



Dürkopp-Adler 8 Mk. mon. Rate Gebrauchte f. 10 M. Pfaffenhuber, H 3, 2

„Alte Pfalz" Heute Nacht Verlängerung! (17 724*)

Fahrrad Motorrad Reparaturen - Ersatzteile Steuerfreie 250 ccm Zündapp **GRIESER** G 4,1 Fahrradlager

28308 K

Möbel

Was kostet die **billige Wohnung**?

1 Schlafzimmer fornier., Mod. vors. Tönung m. Frisierkomm. . 245.- 2 Pat.-Rähte 22.- 2 Matratzen 38.-

1 Küche mit 2 Schränk. neuzeitl. eing. m. Kühl k. usw. Tisch, Stahl u. Hocker RM 155.-

Gesamtpr. RM 460.- Ehestandsdarlehen

H. Baumann U 1, 7, Breitestraße im Hause Pilz

(48 170 R)

Unterricht

Berufs-Ausbildung zu Fremdsprachlern:

Auslandskorrespondent(in) Fremdsprach. Stenotypist(in) Auslandsvertreter Konsulatssekretär(in) Reisebegleiter(in) Erzieherin Kurhaus-Sekretär(in) Uebersetzer(in) Fremdsprachl. Korrekturleser Dolmetscher(in) für Reisebüros

d. d. Private Berufsschule für Fremdsprach., Werderstraße 28, Ecke Augusta-Anlage, Telephon 431 07

Unverbindl. Berufsberat. d. d. Leiterin Ch. Vorbeck staatl. gepr. und vereid.

Pfeiffer K 1.4



1 Pfd.-Pak. 38 Pf. ½ Pfd.-Pak. 19 Pf.

30 09K

Addiere und buche mit CONTINENTAL So gut, weil WANDERER sie baut

J. BUCHER MANNHEIM Tel. 24722 L 1, 2

Erika-u. Ideal-Schreibmaschinen W. Lampert L 6, 12, Tel. 30004/44

Fahrräder in jeder Ausführung **Sachs-Motor-Räder** Reparaturen Ersatzteile **Ritter** Käfertalerstraße 29

Fahrräder fabrikneu mit schriftl. Garantie! **Idealrad** m. Freil. 33.75 **H'ballonrad** kompl. 37.50 **Vadoma-Chrom** gemufft, Halb- od. Vollballon, prima Ausstatt. 48.50

Mehrere hundert zur Auswahl

Gebrauchte Fahrräd. von RM 10.- an

Doppler J 2, 8

47919K

Alleinverkauf: **Mohnen** N 4, 18 Nähe Strohmarkt J 1, 7 Breitestraße

Fahrräder zuverlässig



OPEL RÄDER

Onkel Heinz ist guter Laune!



Schon wochenlang freut er sich auf das große NS-Volksfest der Ortsgruppe Deutsches Eck auf der Neckarwiese. Tante Marie freut sich nicht minder. Beide werden zwar etwas schwitzen, aber das eisgekühlte Bier im großen Zelt ist dagegen ein gutes Mittel. Das wird ein billiges Vergnügen geben, denn der Eintritt beträgt pro Person nur 10 Pfennig.

TANZ-BAR **Clou** O 6, 2

Ia Weine - Mix-Getränke

Pfisterer Spezial-Bier

WEINHAUS BREISACHER HOF 28323 K

die gemütliche Weinstube

Rodter Rosengarten ¼ 35 ₰

J 1, 9 E. Blamberger

Metall-Kabelschläuche 46164 K

billigste Bezugsquelle!

Gummi-Kriege Qu 4,3

Wer schwitzt

noch heute an heißen Tagen, — wenn alle **Speck's Unterwäsche** tragen!

Wäsche Speck Paradeplatz C 1

Indanthren - Spezial

WMF PATENT-BESTECKE

Seit Jahrzehnten gut bewährt. Auch stückweise ohne Aufschl.

Fecht Mittelstr. 1 Meßplatzecke

Nähmaschinen RM. 140.-

versenkbar, Holzmöbel, Linoleumtritt,

August Weller Nähmaschinenhandl. Telefon 40865 Burgstraße 4

PHOTO KINO **HERZ** Planken N 4, 13/14

Berliner Atelier Inh. Kregelch D 3, 8 Planken

6 Paßbilder Mk. 2.00

6 Postkarten Mk. 4.50 an

Bürsten Besen Putz-Artikel aus dem alten Spezialgeschäft **Martin Bonifer** P 3, 4 Seit 1850

Todesanzeige

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine unvergeßliche, treubesorgte liebe Frau, Schwester und Tante, Frau 17790*

Emma Schmitz

geb. Bauer

nach kurzer schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit im Alter von 55 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Mannheim (Karl-Benz-Straße 14), 26. Juni 1935

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen

Martin Schmitz

Die Beerdigung findet Samstag, 29. Juni 1935, um 9.30 Uhr statt.

Infolge eines Betriebsunfalles verschied am 24. Juni in Kehl a. Rh. unser Schiffsführer, Herr

Adam Platz

nach 42jähriger treuer Pflichterfüllung. 47958K

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Mannheim, den 26. Juni 1935

Führer und Gefolgschaft Rheinschiffahrt Actiengesellschaft vorm. Fendel

MARCHIVUM